Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark. Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 298. Morgen-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 30. April 1890.

Nr. 299 der Breslauer Zeitung wird Donnerstag, den 1. Mai (Mittags), ausgegeben.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum Abonnement für die Monate **Mai** und **Juni** ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 4 M., bei Zusendung ins Haus 4 M. 75 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 5 M., und nehmen alle Postanstalten Bestellungen hierauf entgegen.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Rußland, Polen und Italien nehmen die betreffenden Postanstalten Bestellungen auf die „Breslauer Zeitung" entgegen.

Wochen-Abonnement auf Morgen-, Mittag- und Abend-Ausgabe incl. Abtrag ins Haus 60 Pf. Reichsw., auf die Abend-Ausgabe allein 25 Pf. Reichsw., auf die Kleine Ausgabe 30 Pf. Reichsw.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Der Contractbruch.

Nach Lage unserer Gesetzgebung ist der Contractbruch im Allgemeinen nicht mit einer Criminalstrafe bedroht; nur für gewisse ganz specielle Fälle bestehen Bestimmungen, die recht empfindliche Strafen darauf setzen, wenn Jemand seine eingegangenen Verbindlichkeiten nicht erfüllt. In der Gründerzeit fand eine lebhafte Agitation statt, um die Strafbarkeit des Contractbruchs herbeizuführen, und in der letzten Zeit sind diese Bestrebungen wieder aufgenommen worden. Die freisinnige Partei hat sich denselben gegenüber meist ablehnend verhalten, wesentlich unter dem Gesichtspunkte, daß solche Bestimmungen undurchführbar sind. Wenn hunderttausend Arbeiter gleichzeitig die Arbeit niederlegen, ohne die gesetzliche Kündigungsfrist inne zu halten, hört die Möglichkeit auf, diese Hunderttausende in Gefängnisse einzusperren. Es giebt aber auch noch andere Gründe, welche eine Criminalstrafe gegen den Contractbruch als ungehörig erscheinen lassen.

Indessen, wenn der Contractbruch auch nicht criminell strafbar ist und nicht gemacht werden soll, so bleibt er doch eine unsittliche und verwerfliche Handlung. Grade weil die freisinnige Partei den Bestrebungen auf Einführung eines neuen Strafparagraphen ablehnend gegenübersteht, hat sie den Schein sorgfältig zu vermeiden, als hielte sie einen Vertragsbruch für eine gleichgiltige Handlung oder billigte sie ihn gar. Die Möglichkeit des menschlichen Zusammenlebens beruht auf dem Vertrauen, daß ein gegebenes Wort gehalten und nicht aus dem Grunde gebrochen wird, weil der Wortbruch straflos ist und dem dadurch Verletzten nur übrig bleibt, vor dem Civilrichter sein Interesse nachzuweisen.

Wer seine ausstehenden Forderungen nicht einziehen kann, kann seine Schulden nicht zahlen. Wem nicht Wort gehalten wird, kann selbst sein Wort nicht einlösen. Im Kleinen erlebt man das täglich und setzt sich darüber hinweg, wie man sich schließlich über jedes kleine Uebel hinwegsetzen muß. Erfolgt es im Großen, so entsteht ein großes Uebel, über das man sich nicht hinwegsetzen kann. Es wird dadurch eine Stockung der Production an allen Ecken und Enden verursacht und da eine Consumtion ohne Production nicht stattfinden kann, so entsteht eine Stockung der Consumtion.

Es tritt immer deutlicher hervor, daß die in Aussicht genommene Arbeitseinstellung am 1. Mai den Zweck hat, den Beweis zu liefern, daß der Arbeiterstand die Gewalt in Händen hat, den gesammten wirthschaftlichen Proceß zum Stillstand zu bringen. Gesetzt, dieser Beweis gelänge, was ist damit gewonnen? Das Wohl des Menschengeschlechts beruht darauf, daß Jeder, der eine Gewalt in Händen hat, von dieser Gewalt einen guten Gebrauch mache. Seine Macht zu brauchen, ohne daß man einen anderen Zweck hat, als den, sie zu zeigen, ist ein Mißbrauch. Wo immer Jemand seine Gewalt mißbraucht, wird es auch Jemanden geben, der unter dem Mißbrauch dieser Gewalt leidet, und wenn Jedermann Gewalt übt, kann es nicht ausbleiben, daß Jedermann leidet.

Gegen die Möglichkeit einer socialdemokratischen Gestaltung des gesammten wirthschaftlichen Lebens giebt es keinen schlagenderen Beweis, als diese Agitation für einen unbegründeten Feiertag. In der gegenseitigen wirthschaftlichen Ordnung bildet die Noth den wirksamsten Antrieb zur Pflichterfüllung. Wer seine Pflicht nicht erfüllt, schneidet sich die Möglichkeit der Existenz selbst ab. Wir behaupten, daß dieser Antrieb ein unentbehrlicher sei; die socialistischen Phantasten behaupten dagegen, daß, wenn nur zuerst die Noth aus der Welt geschafft sei, Jedermann sich eine Ehre und ein Vergnügen daraus machen werde, zu arbeiten. Nun, hier hat man den Gegenbeweis. Die Lust zu „feiern," — um keinen unhöflicheren Ausdruck zu gebrauchen — kommt mit elementarer Gewalt zum Durchbruch. In der socialdemokratischen Weltordnung würde die Neigung vorhanden sein, jeden Kalendertag zum 1. Mai zu machen.

Die wirthschaftliche Ordnung läßt Feiertage zu, ja sie bedarf sogar derselben. Der Feiertag an sich ist keine Störung der öffentlichen Ordnung, aber der Wortbruch ist eine solche. Der Feiertag kommt zu Stande durch das gegenseitige Einvernehmen von Arbeitgebern und Arbeitern, und das Gesetz ist eine der Formen, in denen dieses gegenwärtige Einvernehmen zum Ausdruck kommt. Die einseitige Feststellung des Feiertages ist ein Contractbruch. Sie ruft auf der anderen Seite das Bestreben hervor, sich an den nunmehr gebrochenen Contract gleichfalls nicht zu binden. Die Entschließung der Arbeitgeber, auf den Feiertag von Arbeiters Laune am 1. Mai zwei andere Feiertage von Arbeitgebers Laune am 2. und 3. Mai folgen zu lassen und so eine Reihe von fünf aufeinander folgenden Feiertagen eintreten zu lassen, ist eine völlig logische.

Nicht das einseitige Interesse der Arbeitgeber widerstrebt dem einseitig gefaßten Beschlusse auf Einsetzung eines neuen Feiertages, sondern das öffentliche Wohl widerstrebt ihm. Durch die Zulassung eines Wortbruchs würden Alle leiden, und diejenigen, die von dem gemeinsamen Leiden am härtesten betroffen würden, würde der ärmere, weil am wenigsten widerstandsfähige Theil der Gesellschaft sein. Der Ausfall eines Theils der Löhnung würde nur der erste Theil dieses Leidens sein; als zweiter würden sich die Folgen eines Rückgangs in der Consumtion bemerklich machen, und wenn die Sache sehr schlimm geht, schließt sich ein dauernder Rückgang der Production an, der dadurch hinreichend erklärt wird, daß der Production die sichere Grundlage entzogen ist. Mit Erfolg kann nur der produciren, der für seine Producten sicheren Absatz findet; sicheren Absatz findet nur der, der sein Versprechen halten kann, und sein Wort kann nur der halten, dem selbst Wort gehalten wird.

Recht ernste Fragen knüpfen sich daran, welchen Erfolg die Agitation für die Arbeitseinstellung am 1. Mai und welchen Erfolg die Mittel zur Abwehr haben werden. Die Sache will mit Ernst, aber nicht mit Kleinmuth behandelt sein. So lange die Welt steht, sind die Ergebnisse des menschlichen Strebens durch widerwärtige Umstände beeinflußt worden, durch Krieg, Elementarereignisse, Verbrechen, und der Mensch ist aller widerwärtigen Umstände Herr geworden. Zu diesen widerwärtigen Umständen werden sich in Zukunft auch die Ausflüsse einer Arbeiteragitation hinzugesellen, die zuweilen das rechte Maß überschreitet, und die bürgerliche Gesellschaft wird auch ihrer Herr werden. Ob diese unberechtigte Agitation jetzt schon ihren Höhepunkt erreicht hat, kann zweifelhaft sein; aber sie wird einmal einen Höhepunkt erreichen, von welchem ab es mit ihr wieder abwärts geht.

Der Unternehmerstand ist aufgerufen, sich jetzt mit eigener Kraft für den Schutz der bestehenden Wirthschaftsordnung und deren wichtigster Grundlage, der Innehaltung übernommener Verpflichtungen, stark zu machen. Er kann sich nicht hinter die Hoffnung zurückziehen, der Staat werde und müsse ihm weiter helfen, als es sich etwa um die Unterdrückung rechtswidriger Gewaltthaten, die wir nicht erwarten, handelt. Er ist gezwungen, das öffentliche Wohl zu schützen, indem er seine eigenen Interessen wahrnimmt. Die bestehende Gesellschaftsordnung und damit unsere ganze Cultur würde unrettbar verloren sein, wenn diejenigen, die sie zu hüten haben, den Glauben daran verlieren sollten. Wir fürchten nicht, daß das geschehen wird. Nicht durch die Gewalt des Staates können die Nachtheile der socialdemokratischen Agitation niedergehalten werden; sie können nur überwunden werden durch die eigene Thätigkeit des Bürgerthums. Billige und gerechtfertigte Forderungen gewissenhaft und bereitwillig zu erfüllen, das Unerfüllbare mit Ernst abzulehnen und vor allen Dingen auf der Erfüllung eingegangener Verpflichtungen mit Ernst zu bestehen, muß die Aufgabe sein.

Ein Brief Bismarcks und ein Billet Kaiser Wilhelms I.

Wir sind in der Lage, schon heut unseren Lesern ein paar interessante Documente vorlegen zu können, welche das demnächst erscheinende Maiheft der Fleischerschen „Deutschen Revue" (Breslau und Berlin, Eduard Trewendt) in der Fortsetzung der Denkwürdigkeiten „Aus dem Leben des Grafen Albrecht von Roon" veröffentlicht. Roon nahm innerhalb des Ministeriums der neuen Aera eine besondere Stellung ein. Er theilte durchaus nicht die liberalen Neigungen seiner Collegen, hielt vielmehr ihre „blinde Verehrung der constitutionellen Doctrin" für durchaus verderblich. Gleichwohl harrte er

Wiener Plaudereien.

Wien, Ende April.

Standrecht. — Falsche Propheten. — Baron Brushring und Fürstin Metternich. — Bauernfeld und sein neues Stück.

Blut ist geflossen in nördlichen Arbeiterstädten des Reiches. Trunkene und Bethörte haben gerast und geplündert. Die Mannlicher Gewehre haben zum ersten Male an lebendigen Menschen, nicht nur auf dem Schießplatze, ihre Kraft versucht. Und nun verkündigt das Amtsblatt ruhig und trocken die alte Kinderweisheit: „wer nicht hören will, muß fühlen." Wer sich den geltenden Gesetzen nicht fügt, hat mit der Waffengewalt zu rechnen. Wer auf die allzu weitgehende Duldung der Staatsregierung zählt, wird schroff daran erinnert, daß die öffentliche Ordnung im äußersten Falle durch das **Standrecht** geschirmt werden kann.

Das Wort ist kurz, aber hart gemahnt es an die Zeiten der Wiener Revolution von 1848—49, an die Schreckenszeit von Windischgrätz und Welten, an die Begnadigungen zu Pulver und Blei, an den großen Belagerungs-Zustand mit seiner beschleunigten und vereinfachten, formlosen aber thatkräftigen Strafjustiz. Im standrechtlichen Verfahren wurden **Robert Blum, Jellinek, Messenheuser, Becher** aus der Welt geschafft.

Standrechtliche Abfertigung erfuhren freilich außer den Märtyrern freiheitlicher Gesinnung im Lauf späterer Jahrzehnte ganz andere, ganz anders zu beurtheilende Leute: die Räuberbanden in Süd-Ungarn, welchen in Gestalt des königlichen außerordentlichen Commissars Grafen **Radey** ein schneidiger Gegner erstanden war, der die Letzteren ohne Weiteres aufknüpfen ließ und die berechtigtesten Bitten um Strafaufschub, die findigsten Entschuldigungen mit dem gemüthlich, aber unwiderruflich vorgebrachten Worte erledigte: **Pendebis, amice!** Galgen und Salven, das sind die äußersten Mittel, über welche die Staatsmacht gebietet. Hoffentlich werden die Massen die Verhängung so außerordentlicher Maßnahmen zu vermeiden wissen und ebenso wollen wir erwarten, daß die Herrschenden nicht blos der Abschreckungs-, sondern auch der Heilmethode dauernd eingedenk bleiben.

Viel kann und muß für Wien geschehen, um die Nothlage der arbeitenden Klassen, der Handwerker und Kleingewerbetreibenden zu mildern. Neue Aufträge werden ja durch die Einbeziehung der Vororte, durch die Schöpfung von Groß-Wien für Maurer, Zimmerleute und alle Hilfsarbeiter zu Stande gebracht werden. Ob und wie weit aber auch Einsicht und Einkehr geschaffen, ob und wie weit der Verhetzung, den Trug-Worten von unbegrenztem Wohlstand rc. Einhalt gethan werden kann, ist allerdings eine andere Frage. Der Wiener Menschenschlag ist leicht beweglich, phantasievoll angeregt, von Extrem zu Extrem taumelnd. In dem Jahrzehnt von 1855—1865 war es der Kampf gegen die Uebermacht der katholischen Kirche, ein Wiederaufleben josephinischer Gedanken, was Sinn und Gemüth der Massen erregte, begeisterte, zu edlem Aufschwung und mitunter auch zu unbesonnenem Ueberschwang fortriß. In dem Jahrzehnt seit dem Krach von 1873 ist es der Rückschlag gegen Gründerschwindel, der aus einer theilweis berechtigten Gegnerschaft wider wirthschaftlich ungesunde Machenschaften in wüste Verhetzung auch gegen schuldlose Kaufleute umgeschlagen ist. Falsche Propheten sind aufgestanden, ein Geschlecht von Hetzern und Schwätzern, die für alle Lügen und Uebertreibungen — und das ist das Unheil — eine gläubige, weil leidende und verarmte Gemeinde finden. Die **Zuhörerschaft** ist es, was die an sich zumeist ebenso unbedeutenden, als unwürdigen Führer zu Einfluß und Beachtung bringt. Gewiß wird, wenn die armen Mißleiteten noch eine Weile sehen werden, daß diesen großen Worten, Drohungen und Verheißungen kein greifbares Ergebniß folgt, ein Rückschlag gegen die neuesten Baals-Priester nicht ausbleiben. Einstweilen gehen sie, unangefochten durch die häßlichsten Enthüllungen im Gerichtssaale, unbeirrt ihren Schritt weiter. Alle Welt weiß, daß dem meistgenannten Teutonen gerichtsordnungsmäßig nachgewiesen wurde, mit welchen Handgriffen er Mutter und Schwester aus einem ererbten Wohnrecht hinausdrängte: alle Welt hat gelesen, welche Art von Mietherinnen er ihnen als Nachbarschaft in das Unter- und Obergeschoß des Hauses in der Kreuzerstraße setzte. Und alle Welt hat in dem jüngst durchgeführten Proceß gegen das „Deutsche Volksblatt" erfahren, welcher Edelsinn, welche Mannestreue, welcher Märtyrermuth in dieser Mustergruppe herrscht. Dessenungeachtet verlieren diese Leute wenig von ihrem Anhang. Ihre Wahlagitatoren sind Hunger und Kummer. Die Bedürftigen, die Verzweifelnden wollen sich gar zu gern wenigstens in wüsten Reden oder Wahlacten, die Racheacten gleichen, gegen die bestehende Noth Erleichterung schaffen. Und so währt der Hexensabbath fort und so müssen die Ehrlichen und Unbefangenen warten, bis der Qualm und Nebeldampf vom Wiener Blocksberg weicht und milder Sonnenschein den Spuk wie Nachtgesichte verscheucht.

Unser Hochadel versucht inzwischen unter der Führung der **Fürstin Metternich** zur Hebung der allgemeinen Zustände durch Liebhabertheater das Seinige beizutragen. Die unternehmende Frau hat ehedem für die Poliklinik den Blumencorso und Dilettantenvorstellungen veranstaltet. Die vorjährige Ausstellung von Meisterstücken der Goldschmiedekunst war gleichfalls ihrer Anregung entsprungen. Sie hat, wie ehedem in Paris, wiederholt in Wien als Salondame und in Bauerntracht, in französischen Couplets und in wienerischen oder steirischen Trutzliedeln ihre angeborene Begabung und ihre unaustilgbar krächzende Stimme offenbart. Sie hat diesmal — zu Gunsten der von Professor **Schrötter** beantragten Asyle für Patienten von **morbus viennensis** (so heißt leider hier zu Lande die Tuberculose) — einen Abend arrangirt, der deutsche und wälsche Possen, Schnurren, zuletzt aber ein Ausstattungsstück **Paris in Wien** bescheeren soll. Die ersten Schönheiten der Wiener Gesellschaft sind auf dem Podium des Wiener Musikvereinssaales zu sehen, im Parterre finden sich die zahlfähigen Gäste des Geldadels und Bürgerthums ein.

Beachtenswerth bleibt, daß zwei der meist gespielten Kleinigkeiten unserer Tage — **Wiener Walzer** und die **Puppenfee** — ihren Ursprung von den Vorstellungen des Metternich'schen Kreises herleiten. Beide Stücke waren Improvisationen, beide — wenn ich nicht irre — dem anschlägigen Haupte des **Barons von Bourgoing** entstammt, der lange Jahre, unter dem Herzog von Grammont, als Attaché der französischen Botschaft die Wiener Adelskreise durch seinen Witz und Geist bezauberte, hernach als vollendeter Lebenskünstler die Staatsgeschäfte aufgab, um als Eidam des Grafen Kinsky und als gewiegter Finanzmann die Freuden des Hausvaters und Weltmannes, alle edlen Genüsse eines geistigen Epicuräismus mit Bequemlichkeit sich zu eigen zu machen. Wenn Baron Bourgoing wollte, könnte er — doch dazu wird er stets zuviel Geschmack und Jugendblut in sich verspüren — das Jubiläum seines tausendsten gesellschaftlichen Triumphes als Fest-Arrangeur feiern: solche Freuden überläßt er aber Anderen: dem siebzigjährigen Operetten-Componisten **Suppé**, dem seine „Fatinitza" ein schönes Schloß erbaut, **Alfred Grünfeld**, dem Salonspieler, der auf dem Clavier, wie auf dem Reclame-Pianoforte gleicher Virtuosität sich rühmen darf, **Fritz Krastel**, der seine Silberhochzeit mit dem Burgtheater am 30. April festlich begeht, und ungezählten Anderen, echten und minder echten Jubelgreisen.

Alle beschämt aber der 88jährige **Bauernfeld**, der seine Alterslast durchaus nicht merkt. Vor wenigen Monaten hat er ein Lustspiel in Versen fertiggebracht, das am Hofe Ludwigs XIV. spielt und — sehr bezeichnend für unseren jungen Dichter selbst — „**Die Hitzköpfe**" betitelt ist. Regsam, wie in seiner Jugendzeit, liest und kennt er alle wichtigeren Erscheinungen der neuen und neuesten nordischen, französischen und deutschen Litteratur, ohne darüber seiner alten, classischen Lieblinge zu vergessen. Tag um Tag schüttet er in zahmen Xenien und Stachelreimen sein Herz aus. Kurzum: er ist frischer, als wir Dreißiger und Vierziger zusammen. Nach **Ischl**, seinem ständigen Sommeraufenthalt seit gut fünfzig Jahren, geht Bauernfeld aber diesmal nicht. Seine alten Freunde und Freundinnen, seine Tisch- und Spielgesellschaft, hat sich nicht so wetterfest bewährt, wie er selbst: zu viele sind ihm weggestorben: auch er „sähe dort zu Viele, die nicht hier sind". Dann aber scheut er den großen Zudrang, welchen die Hochzeit der jüngsten Kaisertochter **Valerie** mit dem Erzherzog **Franz Salvator** diesmal nach dem Modebad führen wird. So gedenkt er sich in Grillparzer's Sommerfrische, nach Baden bei Wien, zurückzuziehen. Wenigstens beabsichtigt er das augenblicklich.

Da aber seine alte Liebe zur Poesie so wenig rostet, wie die zu den Dryaden von Ischl, die seinen meisten und besten Lustspielen sich hold erwiesen, sind wir nicht ganz sicher, ob der jugendliche Greis nicht eines schönen Julitages unversehens doch auf der Esplanade von Ischl, in der Kaffeehütte von Waller erscheint, von den schönsten und frischesten Mädchen gehätschelt, umschwärmt, angebetet, wie — anno 1840. Am Ende thut man dem Alten heuer gar noch ein Jubiläum als Ischler Ehrengast an.

Eckart.

aus, um seine Aufgabe durchzuführen. Auch zwischen dem Könige und seinem Cabinet trat eine immer stärkere Entfremdung ein. Roon aber genoß das uneingeschränkteste Vertrauen des Königs, der sich mit ihm über die Lage berieth. Im Sommer 1861 schon herrschte die Absicht, eine Umgestaltung des Cabinets vorzunehmen. Und „es ist nach den vorliegenden Correspondenzen in hohem Grade wahrscheinlich, daß während der damaligen Krisis Roon die schon von ihm längst gewünschte Allerhöchste Ermächtigung erhalten hat, mit Herrn von Bismarck-Schönhausen in ernste Verhandlungen zu treten und dessen Eintritt in das Ministerium vorzubereiten.“ Auf diese Verhältnisse bezieht sich der nachfolgende Brief Bismarcks, des damaligen preußischen Gesandten am russischen Hofe, an den ihm innig befreundeten Kriegsminister:

„Petersburg, 2. July 1861 (eingegangen am 11. Juli).

Lieber Roon!

Ihr Schreiben durch den Engländer kam gestern in Sturm und Regen hier an, und störte mich in dem Behagen, mit welchem ich an die ruhige Zeit dachte, die ich in Reinfeld mit Kissinger und demnächst in Stolpmünde zu verbringen beabsichtigte. In den Streit wohlthuender Gefühle für junge Auerhähne einerseits und Wiedersehen von Frau und Kindern andererseits tönte Ihr Commando: „an die Pferde“ mit schrillem Mißklang. Ich bin geistesträge, matt und kleinmüthig geworden, seit mir das Fundament der Gesundheit abhanden gekommen ist. Doch zur Sache. In dem Huldigungsstreit verstehe ich nicht recht, wie er so wichtig hat werden können, für beide Theile. Es ist mir rechtlich gar nicht zweifelhaft, daß der König in keinen Widerstreit mit der Verfassung tritt, wenn er die Huldigung in herkömmlicher Form annimmt. Er hat das Recht sich von jedem einzelnen seiner Unterthanen und von jeder Corporation im Lande huldigen zu lassen, wann und wo es ihm gefällt, und wenn man meinem Könige ein Recht bestreitet, welches er ausüben will und kann, so fühle ich mich verpflichtet es zu verfechten, wenn ich auch an sich nicht von der praktischen Wichtigkeit seiner Ausübung durchdrungen bin. In diesem Sinne telegraphirte ich an Schlieffen (?), daß ich den „Besitztitel“, auf dessen Grund ein neues Ministerium sich etabliren soll, für richtig halte, und sehe die Weigerung der anderen Partei und die Wichtigkeit, welche sie auf Verhütung des Huldigungsactes legt, als doctrinäre Verbissenheit an. Wenn ich hinzufügte, daß ich die „sonstige Vermögenslage nicht kenne,“ so meine ich damit nicht die Personen und Fähigkeiten, mit denen wir das Geschäft übernehmen könnten, sondern das Programm, auf dessen Boden wir zu wirthschaften haben würden. Darin wird m. E. die Schwierigkeit liegen. Meinem Eindruck nach lag der Hauptmangel unserer bisherigen Politik darin, daß wir liberal in Preußen und conservativ im Auslande auftraten, die Rechte unseres Königs wohlfeil, die fremder Fürsten zu hoch hielten. Eine natürliche Folge des Dualismus zwischen der constitutionellen Richtung der Minister und der legitimistischen, welche der persönliche Wille Seiner Majestät unserer auswärtigen Politik gab. Ich würde mich nicht leicht zu der Erbschaft Schwerin's entschließen, schon weil ich mein augenblickliches Gesundheits-Capital dazu nicht ausreichend halte. Aber selbst wenn es der Fall wäre, würde ich auch im Innern das Bedürfniß einer anderen Färbung unserer auswärtigen Politik fühlen. Nur durch eine Schwenkung in unserer „auswärtigen“ Haltung kann, wie ich glaube, die Stellung der Krone im Innern von dem Andrang degagirt werden, dem sie auf die Dauer sonst thatsächlich nicht widerstehen wird, obschon ich an der Zulänglichkeit der Mittel dazu nicht zweifle. Die Pression der Dämpfe im Innern muß ziemlich hoch gespannt sein, sonst ist es gar nicht verständlich, wie das öffentliche Leben bei uns von Lappalien wie Stieber, Schwark, Macdonald, Patzke, Twesten und dergl. so aufgeregt werden konnte, und im Auslande wird man nicht begreifen, wie die Huldigungsfrage das Cabinet sprengen konnte. Man sollte glauben, daß eine lange und schwere Mißregierung das Volk gegen seine Obrigkeit so erbittert hätte, daß bei jedem Luftzug die Flamme aufschlägt. Politische Unreife hat viel Antheil an diesem Stolpern über Zwirnsfäden; aber seit vierzehn Jahren haben wir der Nation Geschmack an Politik beigebracht, ihr aber den Appetit nicht befriedigt, und sie sucht die Nahrung in den Gassen. Wir sind fast so eitel wie die Franzosen; können wir uns einreden, daß wir auswärts Ansehen haben, so lassen wir uns im Hause viel gefallen; haben wir das Gefühl, daß jeder kleine Würzburger uns hänselt und geringschätzt und daß wir es dulden aus Angst, weil wir hoffen, daß die Reichsarmee uns vor Frankreich schützen wird, so sehen wir innere Schäden an allen Ecken, und jeder Preßbengel, der den Mund gegen die Regierung aufreißt, hat Recht. Von den Fürstenhäusern von Neapel bis Hannover wird uns keins unsere Liebe danken, und wir üben an ihnen recht evangelische Feindesliebe auf Kosten der Sicherheit des eigenen Thrones. Ich bin meinem Fürsten treu bis in die Waden, aber gegen alle anderen fühle ich in keinem Blutstropfen eine Spur von Verbindlichkeit den Finger für sie aufzuheben. In dieser Denkungsweise fürchte ich von der unseres allergnädigsten Herrn soweit entfernt zu sein, daß er mich schwerlich zum Rathe seiner Krone geeignet finden wird. Deshalb wird er mich, wenn überhaupt, lieber im Innern verwenden. Das bleibt sich aber m. E. ganz gleich, denn ich verspreche mir von der Gesammtregierung keine gedeihlichen Resultate, wenn unsere auswärtige Haltung nicht kräftiger und unabhängiger von dynastischen Sympathien wird, an denen wir aus Mangel an Selbstvertrauen eine Anlehnung suchen, die sie nicht gewähren können und die wir nicht brauchen. Wegen der Wahlen ist es Schade, daß der Bruch sich gerade so gestaltet; die gut königliche Masse der Wähler wird den Streit über die Huldigung nicht verstehen, und die Demokratie ihn entstellen. Es wäre besser gewesen, in der Militärfrage stramm zu halten gegen Kühne, mit der Kammer zu brechen, sie aufzulösen und damit der Nation zu zeigen, wie der König zu den Leuten steht. Wird der König zu solchem Mittel im Winter greifen wollen, wenn's paßt? Ich glaube nicht an gute Wahlen für dießmal, obschon gerade die Huldigungen dem Könige manches Mittel gewähren, darauf zu wirken. Aber rechtzeitige Auflösung, nach handgreiflichen Ausschreitungen der Majorität sind ein heilsames Mittel, vielleicht das richtigste, zu dem man gelangen kann, um gesunden Blutumlauf herzustellen.

Ich kann mich schriftlich über eine Situation, die ich nur ungenügend kenne, nicht erschöpfend aussprechen, mag auch Manches nicht zu Papier bringen, was ich sagen möchte. Nachdem der Urlaub heut bewilligt, reise ich Sonnabend zu Wasser, und hoffe Dinstag früh in Lübeck zu sein, Abend in Berlin. Früher kann ich nicht, weil der Kaiser mich noch seh'n will. Diese Zeilen nimmt der englische Courier wieder mit. Mündlich also Näheres. Bitte mich der Frau Gemahlin herzlich zu empfehlen. In treuer Freundschaft der Ihrige v. Bismarck.

Nachschrift (am Rande): „Mit Schleinitz nehme ich nach Ihrem Schreiben volles Einverständniß an, so daß ich nicht in die geschmacklose Lage komme, gegen meinen Chef zu conspiriren. Sagen und schreiben werde ich natürlich niemand etwas. — Wenn ich den Newaspiegel in der hellen Nacht vor mir sehe, über den Brief hinweg, so wird der Wunsch in mir lebhaft, daß ich nächstes Jahr noch hier sitze. Der Mensch gewöhnt sich an Alles, auch an 60° Breite; und Umzieh'n, Streiten, Aergern und die ganze Knechtschaft Tag und Nacht bilden eine Perspective, bei der ich schon heut Heimweh nach Petersburg oder Rheinfeld habe. In bessrer Gesellschaft wie in der Ihrigen kann ich niemals in den Schwindel hineingerathen; aber auf der Sabower Haide hinter den Rebhühnern war es für uns beide behaglicher. Ich werde mich nicht drücken, denn ich mag mir keiner Feigheit bewußt sein, aber wenn in 14 Tagen dieses Gewitter spurlos an mir vorübergezogen und ich ruhig bei Muttern wäre, so würde ich mir einen Enten—ß wünschen, um vor Befriedigung damit wackeln zu können.

3. Juli. Ich schrieb dieses heut früh 2 bis 3 Uhr aus Gesellschaft kommend und finde jetzt beim Aufsteh'n den Gesammt-Eindruck etwas confus, aber Sie kennen ja meine Ansichten ohnehin, und anders wird man so spät kaum. Geht der König einigermaßen auf meine Meinung ein, dann greife ich das Werk mit Freuden an.“ —

Bismarcks Brief ist so charakteristisch, daß wir auf eine Erörterung seiner Einzelheiten verzichten können. In ähnlicher Weise ist für die Sinnesart des Kaisers Wilhelm I. ein Billet bezeichnend, welches er gelegentlich des Duells zwischen Manteuffel und Twesten an seinen Vertrauensmann Roon richtete; es hat folgenden Wortlaut:

„Berlin, 27. 5. 61. ½12 Uhr Nachts.

Daß der Verlauf dieser Woche das Maaß meiner Leiden voll machen würde, war ich erwartend; daß aber der erste Tag derselben in seiner letzten Stunde dies Maaß schon füllen würde, ahndete mir nicht! Vermuthlich hat General von Manteuffel Ihnen bereits auch Mittheilung von seinem heute vollzogenen Duell mit dem p. Twesten jun. gemacht, den er verwundet, während er unverletzt blieb. Die 2 Anlagen werden Sie über Alles aufklären, wenn Sie es noch nicht sein sollten.

Das Nächste was zu thun ist, ist wohl daß ich ihn sofort von seinen Functionen suspendire, wie er es selbst verlangt und General Alvensleben sofort die Geschäfte übertrage. Nächstdem glaube ich wird nichts übrig bleiben, als das Kriegsrechtliche Verfahren gegen ihn eintreten zu lassen, so wie mein seeliger Vater gegen den damaligen Major v. Thile (1818) verfuhr. Doch darüber mündlich das Weitere. So sehr wie Ihre Zeit auch in diesen Tagen beschränkt ist, so muß ich Sie doch schon morgen früh um 8 Uhr sprechen.

In diesem Moment Manteuffel's Dienste zu entbehren, der Triumf der Démocratie ihn aus meiner Nähe gejagt zu haben, das Aufsehen was dies Ereigniß in meiner allernächsten Umgebung machen muß, das sind Dinge, die mir fast die Sinne rauben können, weil es meiner Regierung einen neuen unglückseligen Stempel aufdrückt!! Wo will der Himmel mit mir hin!

Wilhelm.“

Deutschland.

Berlin, 28. April. [Die Kirchennoth in Berlin.] Das Abgeordnetenhaus hat sich vor ein paar Tagen wieder einmal mit der Frage beschäftigt, in wie weit der Staat verpflichtet sein soll, der in Berlin bestehenden Kirchennoth abzuhelfen. Solche Erörterungen sind immer sehr zu bedauern, weil sie der Anschauung Vorschub leisten, als sei allein die protestantische Kirchengemeinschaft außer Stande, aus eigener Kraft den Bedürfnissen für Kirchenbau und Seelsorge zu genügen. Die Synoden haben das Recht, den Angehörigen der Kirche Steuern aufzuerlegen und sie machen von diesem Rechte Gebrauch. Wenn sie weiter den Beschluß fassen, eine Anleihe aufzunehmen, so wird ihnen der Staat sicher keine Hindernisse in den Weg legen. Mit diesen beiden Rechten, der Besteuerung und der Anleihe, haben sie das Mittel in Händen, jedem Geldanspruch, der an sie herantritt, zu genügen. Die katholische Kirche erhebt keine Ansprüche an den Staat über dasjenige hinaus, wozu er auf Grund positiver Rechtstitel verpflichtet ist. Daß irgend eine andere Religionsgesell-

Vom Schlesischen Kaiser Wilhelm-Denkmal.

Der am 24. d. M. gefällte Urtheilsspruch des Preisgerichts mag einer Beurtheilung unterliegen, welcher er will, das Eine muß man ihm unbedingt nachsagen: er leidet nicht an einer auf Voreingenommenheit für eine bestimmte Lösung der gestellten Aufgabe oder für eine bestimmte künstlerische Richtung beruhenden Einseitigkeit. Die Preisrichter haben es vielmehr — und das verdient im Gegensatz zu mancherlei Erfahrungen hervorgehoben zu werden, die man sonst wohl bei den Entscheidungen in derartigen Concurrenzen gemacht hat, — verstanden, mit anerkennenswerther Objectivität dem Ideengange der einzelnen Künstler zu folgen und von diesem Standpunkt aus den Absichten derselben gerecht zu werden, so weit es sich mit der Art der gestellten Aufgabe vertrug. Die fünf preisgekrönten Entwürfe, mit einander verglichen, weisen fundamentale Verschiedenheiten auf, sowohl in der Auffassung der Figur des Kaisers als auch in dem plastischen Beiwerk und dem architektonischen Aufbau; doch nicht nur um tiefgehende Verschiedenheiten, sondern um diametrale Gegensätze handelt es sich hier. Bei dem durch den ersten Preis ausgezeichneten Entwurf von Behrens und Licht erscheint der Kaiser in idealisirter Gestalt mit wallendem, faltenreichem Mantel, den Feldherrnstab in der Rechten haltend, um das entblößte Haupt einen Lorbeerkranz tragend, vom Nimbus der Majestät umflossen. Die Anderen haben sich mehr an das Bild der Wirklichkeit gehalten; „schlichte“, „einfache“ Größe ist's, was sie angestrebt haben, um in der Statue diejenigen Charaktereigenschaften zum Ausdruck zu bringen, durch welche der dahingeschiedene Monarch dem deutschen Volke menschlich so nahe stand. Behrens und Licht haben ihr Standbild auf eine hohe Plattform gesetzt, durch welche es, der idealisirenden Tendenz ihres Monuments entsprechend, aus der gemeinen Wirklichkeit der Dinge, die es an einem der belebtesten und verkehrsreichsten Punkte der Großstadt umgiebt, energisch herausgehoben wird. Otto Lang dagegen, einer der Träger des dreigetheilten dritten Preises, stellt das Postament ohne jeden isolirenden architektonischen Apparat unmittelbar auf den örtlich gegebenen Untergrund dicht an die Verkehrsader, die an dem Standbilde vorüberführt, gleichsam als wollte er einen Helden mitten in das Volk und in das Leben hineinschieben, und es gelingt ihm, den Beifall des Preisgerichts zu erringen, weil sein Entwurf eine andere, in die Augen springende Schönheit bietet: die herrliche Gruppe zu Füßen des Kaisers vor dem Sockel. Weitere Unterschiede und Gegensätze werden sich aus der Beschreibung der einzelnen preisgekrönten Monumente ergeben, an die wir nunmehr herangehen.

Der Entwurf von Behrens und Licht (Nr. 41, Motto: Aere perennius), in dem kleinen Oberlichtsaal neben dem Zugang zum sogenannten Wernersaal ausgestellt, hat bei der vorübergehenden Offenhaltung der Ausstellung am Sonntag, 20. d. Mts., auf die Besucher, welche sich in künstlerischen Fragen mit einer gewissen Leichtigkeit zu orientiren vermögen, den Eindruck gemacht, daß er bei der Preisvertheilung in erster Reihe in Betracht kommen werde. Es ist derjenige Entwurf, von dem wir schon in Nr. 276 unsres Blattes vom 21. d. Mts. voraussagten, daß ihm der Sieg über alle seine Mitbewerber muthmaßlich zufallen werde. Die imponirende Großartigkeit seiner Anlage, die geistvolle Durchführung des architektonischen Elements, die einen Meister von feinstem, geläutertstem Geschmack verräth, die glückliche Behandlung der plastischen Einzelheiten — von denen wir einzig und allein das Haupt des Kaisers statt mit dem Lorbeerkranz mit dem Helm bedeckt wünschten, weil der vorn offene Lorbeerkranz mit seinen beiden, sich über die Schläfen vorschiebenden Enden in die Umrißlinie des Kopfes ein befremdliches Element hineinbringt — wirken hier zu einem harmonischen Totaleindruck zusammen, der bei keinem andren der eingereichten Entwürfe gleich unmittelbar und gleich sieghaft zu Tage tritt. Die große Plattform, welche in zwei Absätzen von 6 und 8 Stufen in der ganzen Breite der oberen Oeffnung des Stadtgrabens ansteigt, erfüllt den Zweck, das Denkmal aus der Nachbarschaft herauszuheben, in vorzüglicher Weise. Andrerseits ist das Standbild dadurch, daß es auf der Plattform selbst mit Entschiedenheit nach vorn geschoben ist, so weit an die Fluchtlinie der Schweidnitzerstraße herangerückt, daß es mit seiner Breitensilhouette nach rechts und links so weit wirken kann, als dies unter den gegebenen Verhältnissen überhaupt möglich ist. Wer sich der Straßenüberschneidung am Stadtgraben vom Ring oder vom Tauentzienplatz aus auf der Westseite der Schweidnitzerstraße nähert, dem wird das bis zu einer Höhe von 12 bis 13 Metern sich erhebende Denkmal gleich in der ganzen imponirenden Schönheit seiner Erscheinung in die Augen fallen. An der Vorderseite des Sockels geht der architektonische Kern des Standbildes bis zum unteren Absatz der Plattform herunter. Es ist dadurch Raum gewonnen für die Anbringung eines großen Reliefs, das sich dem vor dem Denkmal Stehenden zu näherer Betrachtung, als secundärer figürlicher Schmuck, darbietet. In dem Entwurf ist in diesem Relief als Mittelpunkt der Composition eine Borussia gedacht, welcher die deutsche Kaiserkrone überreicht wird. Rechts (vom Beschauer) stehen die Gestalten Bismarck's, Moltke's, Roon's und der andren Paladine des Kaisers, links ragt die Gestalt des Kronprinzen Friedrich Wilhelm aus einer Gruppe von Vertretern der verschiedenen deutschen Volksstämme hervor. Eine endgiltige Fassung und Durchbildung des Reliefs ist für die Ausführung des Denkmals vorbehalten. Zu beiden Seiten der Reliefwand, dieselbe auf gequadertem, trefflich gegliedertem Unterbau flankirend, erheben sich zur Rechten und Linken über die obere Kante der Stirnseite des Sockels hinaus zwei sitzende weibliche Gestalten, die Staatskunst, resp. Weisheit, und die Kriegskunst, resp. Stärke verkörpernd, als der einzige plastisch ausgebildete figürliche Schmuck, der neben der Reiterstatue selbst die Aufmerksamkeit des Beschauers auf sich zieht. Der mit außergewöhnlichem Tact abgewogene Maßstab dieser beiden Figuren schützt sie davor, aus ihrer Nebenrolle herauszufallen. Das Dominirende bleibt unter allen Umständen die auf 5,50 Meter bemessene Statue des Kaisers, zu der das Auge immer wieder zurückkehrt, nachdem es die Einzelheiten des Denkmals in sich aufgenommen. Die edlen Verhältnisse aller architektonischen Theile, die harmonische Gliederung, die vornehme Einfachheit des ornamentalen Beiwerks fallen bei Analysirung des Gesammteindrucks vortheilhaft ins Gewicht. Bei der Statue ist die Schönheit des Pferdes nicht außer Acht zu lassen. Der heruntergebeugte Kopf des edlen Thieres läßt den Oberkörper des Kaisers frei heraustreten. Nach hinten zu wird das Denkmal durch eine von zwei Obelisken flankirte, siebentheilige Pergola abgeschlossen, welche den Durchblick nach der Promenade frei läßt. Diese architektonische säulengezierte Ausbuchtung ist nicht so hoch, daß sie die Rückseite der Reiterstatue verdeckte, so daß sich die letztere auch dem von der Liebichshöhe die Promenade entlang kommenden Beschauer auf hinlängliche Entfernung ankündigt. Die schräge Abdachung der Zwischenpfeiler der Pergola wäre wohl gegen eine einfachere Abschlußlinie einzutauschen. Selbstverständlich wäre das Denkmal, das, wenn bei der Ausführung nur in nebengeordneten Einzelheiten Aenderungen vorgenommen werden sollten, eins der schönsten Kaiser-Wilhelm-Denkmäler zu werden verspräche, nur in bestem und edelstem Material herzustellen (Granit und Bronce). Die Verfasser des Entwurfs verbürgen sich dafür, daß die zur Verfügung stehenden 400 000 Mark nicht überschritten werden würden. Von Interesse wird die Bemerkung sein, daß der erfolgreiche Mitbewerber des Bildhauers Behrens, der Baudirector Hugo Licht in Leipzig, als aus dem Grünberger Kreise stammend, ein geborener Schlesier ist, also einer von den Vielen, die unsre Provinz an die andren deutschen Gauen abgiebt, damit sie dort zum Ruhme Schlesiens, ihrer Heimath, wirken und ihren schlesischen Ursprung zu Ehren bringen. Hoffentlich entscheidet sich das Denkmals-Comité recht bald über die Ausführung des Monuments, damit wir nicht zu lange darauf warten müssen, daß Breslau einen künstlerischen Schmuck erhält, um den es von vielen Städten beneidet werden wird.

Gegenüber dem durch seine imposante Erscheinung eine mächtige Wirkung erzielenden Behrens'schen Denkmal strebt der mit dem zweiten Preise gekrönte, im sog. Wernersaal aufgestellte Entwurf Fritz Schaper's (Nr. 15, Motto: „Schlesien seinem Kaiser und König“) eine größere Einfachheit an. Der wichtigste Theil, die Reiterstatue, ist so schlicht wie möglich. Der Kaiser reitet auf dem kräftig vorwärtsschreitenden Pferde, den Blick aufmerksam auf einen Punkt gerichtet, den rechten Arm auf den Oberschenkel aufgestemmt, in Interimsuniform und Helm. So erscheint er uns ohne allen idealisirenden Glanz, lediglich durch die Macht seiner Persönlichkeit wirkend. Auch bei der Ausbildung des Postaments sucht der Künstler mit den einfachsten Mitteln zu wirken. Als figurales Beiwerk verwerthet er vier allegorische Gestalten, die auf die Ecken des Sockels vertheilt sind. Dieselben erfüllen auch hier, wie die Eckfiguren bei allen Denkmälern mit ähnlicher Anordnung, die Aufgabe, das Postament zu schmücken und die Umrißlinie zu beleben. Darüber, was die vier Figuren darzustellen haben, darf sich der Beschauer den Kopf nicht zerbrechen. Sie sind so allgemein gehalten, daß sie Alles und Nichts bedeuten können. Erst bei einer weiteren Durchbildung würde Schaper, wie er in seinem Erläuterungsbericht sagt, den Sinn der Figuren präcisiren. An den beiden Seiten des Sockels sind Reliefs vorgesehen, welche zwei in näherer Beziehung zu Breslau stehende Scenen aus dem Leben des Kaisers Wilhelm wiedergeben sollen. Näher angegeben ist der Inhalt dieser Scenen nicht. Die Rückseite des Sockels ist für die Inschrift „Schlesien seinem Kaiser und König“ bestimmt. Bei aller Einfachheit übt das Schaper'sche Kaiserstandbild durch die schönen Verhältnisse seines Aufbaus einen angenehmen, zu ruhiger Betrachtung auffordernden Eindruck aus.

schaft einen solchen Anspruch erheben sollte, ist geradezu ausgeschlossen; sie würde zum Schaden noch Spott ernten. Die Opferwilligkeit der Bekenntnißgenossen hilft ihnen über jede Verlegenheit hinweg. Wenn nun Fürsprecher der evangelischen Kirche sich mit Bittgesuchen an den Staat, das heißt an die Gesammtheit aller Steuerzahler wenden, so liegt die Voraussetzung zu Grunde, daß die Opferwilligkeit der Mitglieder der evangelischen Kirche eine minder große ist, und daß sie sich darum an die Bekenner anderer Religionen wenden müssen. Diese Voraussetzung ist nicht richtig, und wenn sie richtig wäre, so würden sich daraus Folgerungen ergeben, die auszuführen ich mir erspare. Ich halte den Satz, daß ein Mangel an evangelischen Kirchen in Berlin vorhanden ist, für unbestreitbar. Es ist eine Thatsache, daß die Kirchen des Sonntags zum großen Theil überfüllt sind, daß ein Theil der Besucher vor den Thüren umkehren muß, weil er keinen Platz findet, und daß andere von dem Versuche, sich einen Platz zu suchen, Abstand nehmen, weil sie von der Vergeblichkeit dieses Versuches von vornherein überzeugt sind. Nichts spricht für die Annahme, daß die Zahl der Kirchenbesucher vorzugsweise in den ärmeren Klassen der Bevölkerung zu suchen sei, die nicht im Stande sind, sich selbst zu helfen. Ein Versuch, diese Besucher zu höheren Leistungen heranzuziehen, würde ebensowenig auf Schwierigkeiten stoßen, als die Einführung und allmälige Steigerung der Kirchensteuer bis auf zehn Procent der Staatssteuer auf Schwierigkeiten gestoßen ist. Der im letzten Jahre gemachte Versuch, die Steuer ohne Mitwirkung des Staates durch eigene Organe zu bewirken, ist nach dem Zeugniß der kirchlichen Behörden überaus gut gelungen, und sie freuen sich, daß sie in dieser Beziehung nicht mehr von dem guten Willen der Commune abhängig sind. Es wäre nicht allein der einfachste, sondern auch der würdigste Weg, wenn die Synoden so geräuschlos als möglich sich daran machen wollten, die Mittel, welche für die zu erbauenden Kirchen nothwendig sind, in der Weise aufzubringen, die ihnen durch die Gesetze vorgezeichnet ist.

[Allgemeines Ehrenzeichen in Gold.] Das „Armee-Verordnungs-Blatt" veröffentlicht nachstehende bereits angekündigte Cabinets-Ordre des Kaisers, betreffend die Stiftung eines „Allgemeinen Ehrenzeichens in Gold": Ich habe beschlossen, für Personen des Civil- und Militärstandes, welche sich bereits im Besitze des „Allgemeinen Ehrenzeichens" befinden und sich einer weiteren Auszeichnung würdig machen, ein neues Ehrenzeichen zu stiften. Dasselbe soll den Namen „Allgemeines Ehrenzeichen in Gold" führen und aus einer runden goldenen Medaille von gleicher Größe und ähnlicher Ausstattung wie das frühere, durch Cabinets-Ordre vom 18. Januar 1830 zum Rothen Adlerorden IV. Klasse erhobene Allgemeine Ehrenzeichen I. Klasse in seiner ursprünglichen Form bestehen, mit Meinem gekrönten Namenszug und dem Stiftungsjahr (1890) auf der einen und der lorbeerumkränzten Inschrift: „Verdienst um den Staat" auf der anderen Seite versehen und am Bande des jetzigen „Allgemeinen Ehrenzeichens" getragen werden, welches letztere bei Verleihung des Ehrenzeichens in Gold nicht abgelegt wird. Ich beauftrage das Staatsministerium, hiernach das Weitere zu veranlassen. Die beiden Mir zur Ansicht vorgelegten Exemplare des früheren Allgemeinen Ehrenzeichens I. Klasse folgen anbei zurück. Berlin, den 17. März 1890. Wilhelm. von Boetticher. von Maybach. Freiherr Lucius. von Ballhausen. von Goßler. von Scholz. Herrfurth. von Schelling. von Verdy. Freiherr von Berlepsch.

[Dampferfahrt für Lehrer.] Eine hauptsächlich für Lehrer berechnete, höchst interessante Dampferfahrt soll dem „Bromberger Tageblatt" zufolge in den Sommerferien unternommen werden. Ein Dampfer, der in Stettin gemiethet wird, soll für die ganze Zeit der Reise zugleich Logis sein; essen kann jeder Theilnehmer, was er sich mitnimmt und womit er sich auf den Anlegestellen versehen will. Die Fahrt geht von Stettin nach Swinemünde, Stubbenkammer, Malmö, Kopenhagen, Helsingborg, Göteborg mit Trollhätta, Bergwerk Kongsberg, Christiania, Christiansond, Sternanger, Bergen, Aalesund, Christiansund, Drontheim, Ausflug ins Doorefjeld, Rückfahrt über Kap Skagen. Die auf vierzehn Tage berechnete Reise würde bei einer Betheiligung von 300 Personen (mit Logis) erste Kajüte ca. 42 M., zweite Kajüte 33 M. kosten.

[Ueber das Befinden von Richard Voß] entnimmt der „B. B.-C." einem aus dem Sanatorium Mariagrün an einen Berliner Schriftsteller gerichteten Privatbriefe seiner Gattin folgende Stelle: „Haben Sie aufrichtigen Dank, sehr geehrter Herr, für Ihre theilnehmende Anfrage bezüglich des Zustandes meines Mannes. Seine Besserung schreitet leider nur fast unmerklich vorwärts und es wird noch jahrelange Geduld und Entsagung nöthig sein, bevor er die ihm von Krafft-Ebing aufs bestimmteste zugesicherte Gesundheit, das heißt die Möglichkeit, wieder arbeiten zu können, erlangen wird. Jetzt führt er ein trauriges Leben absolutester Unthätigkeit, und Sie werden verstehen, in welchem Maße ihn das bedrückt und sein Gemüth verdüstert."

[Proceß wegen Beamtenbestechung.] Im weiteren Verlauf der Verhandlung vom Montag gab, wie die „Nat.-Ztg." berichtet, Haspelmath folgende Auskunft: Er kenne Warnebold, mit welchem er zusammen die Schule besucht, seit länger als 30 Jahren, und die Bekanntschaft sei erneuert worden, als er nach Europa zurückkehrte. Warnebold befand sich damals in übler Lage; er hatte sein Geld verloren und machte verschiedene Offerten auf Lieferungen. Lax habe er 1885 durch Warnebold kennen gelernt, ebenso den inzwischen verstorbenen Pannecke. Richtig sei es, daß er in seinen Correspondenzen mit den Angeklagten wiederholt den Rath ertheilt habe, die Briefe sofort zu vernichten oder zurückzusenden; er habe aber dies nicht gethan, weil er sich einer Schuld bewußt war, sondern weil er wußte, daß aus solchen Correspondenzen zwischen Privatleuten und Beamten leicht Verdrießlichkeiten für die letzteren entstehen und man deshalb vorsichtig sein müsse. Was seine Vermögensverhältnisse betrifft, so habe er zuletzt ein Gehalt von 4500 Mark gehabt, sei aber dadurch in Schulden gerathen, weil er bei dem Zusammenbruch des Wilhelmshavener Vorschußvereins als persönlich haftendes Mitglied mit einem Betrage von 14 000 Mark verhaftet blieb. Diese Schuld hatte sich bis zu seiner Uebersiedelung nach Berlin bis auf 5000 Mark herabgemindert. Hier in Berlin gerieth Haspelmath wiederum in Geldverlegenheiten und er erhielt — abgesehen davon, daß er mit kleineren Summen schon in der Kreide stand — im April 1888 von Warnebold resp. Lax die Summe von 1000 M. Er will diese Summe nicht als Geschenk, sondern als Darlehn betrachtet und auch einen Schuldschein darüber ausgestellt haben. Ferner erhielt er im Juni 1888 5000 Mark und im October 1888 13 500 Mark, die gleichfalls nur Darlehen gewesen seien. Einige Correspondenzen zwischen Haspelmath und Warnebold, welche nach der Anklage verschiedene gravirende Momente enthalten, werden von Haspelmath als ganz harmlose erläutert. Wenn es in dem einen Briefe heiße, daß er schon „Mittel und Wege" finden werde, um entstehende Schwierigkeiten zu beseitigen, so habe er damit nur erlaubte Mittel gemeint. Er mache auch noch darauf aufmerksam, daß er in dem einen Briefe ganz ruhig geschrieben habe: man müsse nach oben hin mehr Fühlung nehmen und man müsse doch mal Herrn Geheimen Admiralitätsrath Domeyer nach der Lage der Präservelieferungen fragen. Schon daraus gehe hervor, daß er eine derartige Auskunftertheilung durchaus nicht für strafbar gehalten habe. — Angekl. Warnebold bestreitet auch seinerseits auf das Entschiedenste, daß in diesen Correspondenzen dem Haspelmath irgend etwas Amtswidriges zugemuthet oder gar Geschenke oder Belohnungen angeboten worden seien. Zu letzterem sei er damals absolut nicht in der Lage gewesen. Er habe bis 1884 ein glänzendes Geschäft gehabt und jährlich bis zu 100 000 M. verdient. Dann habe er durch unglückselige Speculationen Alles verloren und sei nur auf die Güte seines Freundes Lax angewiesen gewesen. Er habe sich immer 100 Markweise Geld von Lax erbitten müssen, derselbe habe mehr und mehr die Lust an den anfänglich nicht sehr lucrativen Geschäften verloren und er habe alle Mühe gehabt, denselben bei guter Laune zu erhalten. Es sei richtig, daß in einem seiner Briefe auch der Passus vorkomme: „Man hat in letzter Zeit den Geh. Rath Domeyer zu sehr vernachlässigt und man wird daran denken müssen, denselben etwas mehr zu poussiren." Der Geh. Admiralitätsrath Domeyer stehe für ihn und hoffentlich auch für den Gerichtshof so thurmhoch über jedem Verdacht, daß es sich auch hier um eine Bestechung handeln könne, daß er nach dieser Richtung hin kein Wort zu verlieren brauche. Er mache noch darauf aufmerksam, daß von einem großen Theil der incriminirten Correspondenzen die Behörde nur allein durch sein Copirbuch Kenntniß erhalten habe. Er habe nämlich alle, auch die Briefe von Haspelmath durch sein Comptoirpersonal offen und frei copiren und seinem Copirbuche einverleiben lassen, und schon daraus gehe hervor, daß er in dieser ganzen Verbindung mit Haspelmath durchaus nichts Strafbares erblickt habe. Er habe Herrn Geh. Rath Domeyer natürlich ebenso wenig zu bestechen versucht, wie er Herrn Haspelmath oder sonst einen Anderen bestochen. — Eine Anfrage des Rechtsanwalts Dr. Friedmann an den Contre-Admiral Köster, ob etwa gegen Herrn Geh. Rath Domeyer ein Disciplinarverfahren schwebt, erklärte der Befragte, nicht beantworten zu können. Er wisse, daß gegen mehrere Beamte ein Disciplinarverfahren eingeleitet sei, über dessen Fortgang erst entschieden werden könne, wenn der Ausgang dieses Processes bekannt geworden und die Acten an die Marineverwaltung zurückgegangen sein werden. Um welche einzelnen Beamten es sich handle, sei ihm nicht gegenwärtig. — Es folgt die Verlesung weiterer Briefe mit Rathschlägen Haspelmath's an Warnebold über die besten Mittel und Wege, welche bei Submissionen &c. einzuschlagen seien, um zum Ziele zu gelangen. Haspelmath bleibt in jedem einzelnen Falle dabei, daß es sich immer nur um Mittheilungen von Thatsachen handelt, deren Geheimhaltung ihm auch von seiner vorgesetzten Behörde nicht anbefohlen war, durch deren Mittheilung er auch dem Fiscus keinerlei Schaden zugefügt habe. Die Sachverständigen Contre-Admiral Köster und Danncel waren in vielen Punkten anderer Meinung. Um $3\frac{1}{2}$ Uhr vertagt der Präsident die Verhandlung.

[Der Einbruchsdiebstahl in der königlichen Universität] gelangte am Montag vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I zur Verhandlung. Die Anklage richtet sich gegen den Rechtscandidaten Rudolf Ludwig Carl Lencer aus Jena, welcher aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde. Ueber den Fall berichtet die „Voss. Ztg.": Ein als „Auditorium 3" bezeichneter Raum diente im Universitätsgebäude dem Ausschuß der Studentenschaft als Sitzungszimmer. In einer Mauer desselben befand sich eine mit einer eisernen Thür verschlossene Nische, in welcher eine eiserne Cassette mit dem Baarvermögen des Vereins deutscher Studenten aufbewahrt wurde. Da am 1. März die Beiträge der Mitglieder eingegangen waren, so enthielt die Cassette am 2. März v. J. die ausnahmsweise hohe Summe von 1600 Mark und außerdem ein auf den Namen Knechtel lautendes Sparkassenbuch über 600 M. Am Abende desselben Tages hatte der Universitätsbeamte Knechtel das erwähnte Zimmer ordnungsmäßig verschlossen, die Läden nebst den eisernen Stangen vor die Fenster gelegt und das Schloß der Thür zweimal herumgedreht. Als in der Frühe des folgenden Morgens der Universitätsdiener Lachmann den Raum betrat, sah er auf den ersten Blick, daß ein Einbruchsdiebstahl stattgefunden hatte. Die eiserne Thür der Nische stand offen, die Cassette war fort. Nach dem ersten Anschein schien der Dieb von außen hereingekommen zu sein, die Thür war ordnungsmäßig verschlossen, dagegen ein Fenster geöffnet. Die nähere Untersuchung ergab indessen, daß der Diebstahl von innen begangen war, denn ein Einsteigen durchs Fenster war wegen der von innen vorgelegten eisernen Stange nicht möglich gewesen. Auch hatte es am Abend vorher zwischen 8 und 9 Uhr geschneit und die leichte Schneedecke vor dem Fenster zeigte keinerlei Eindrücke oder Fußspuren. In der verschlossenen Schublade eines Tisches bewahrte der Universitätsbeamte Knechtel seine Privatkasse auf, die damals gegen 100 M. enthielt; auch dies Behältniß hatte der Dieb zu erbrechen versucht, das Schloß zeigte Blutspuren und in der Nähe des Tisches wurde die Spitze eines abgebrochenen Messers gefunden. Es sind eine ganze Reihe Thatsachen, die für die Thäterschaft des Angeklagten sprechen, obgleich er seine Schuld entschieden bestreitet. Er ist im Herbst 1888 vom Landgericht zu Weimar wegen Urkundenfälschung mit 6 Wochen Gefängniß bestraft worden. Diese Strafe ist noch nicht verbüßt. Er ging nach Berlin und wußte den damaligen Vorsitzenden der Deutschen Colonial-Gesellschaft für sich einzunehmen. Dieser sandte den Angeklagten nach Thüringen, um dort die Beiträge von den Mitgliedern der Gesellschaft einzuziehen. Lencer hat geständlich in Apolda 660 M. eingezogen, den Betrag aber trotz aller Mahnungen nicht abgeliefert, sondern für sich verbraucht. Durch Versprechungen und Vorwände der verschiedensten Art wußte L. seine Auftraggeber bis zum Februar des vorigen Jahres hinzuhalten, dann schrieb ihm Graf Behr, daß gerichtliche Anzeige erstattet werden würde, wenn der Angeklagte nicht innerhalb der nächsten Tage Abrechnung halte. Lencer fand sich nun veranlaßt, nach Berlin zu kommen, wo er im „Askanischen Hof" abstieg. Er will versucht haben, den Grafen Behr zu treffen, der Letztere weiß hiervon nichts, hat dagegen den Angeklagten vergeblich in seinem Hotel aufgesucht. Lencer blieb vierzehn Tage hier und scheint sich wenig um die Erledigung seiner dringenden Angelegenheit gekümmert zu haben, denn er verkehrte viel in Vergnügungslocalen gemeinsam mit den Studenten Fittig und Andrä, von denen der Erstere Kassenwart des Vereins deutscher Studenten war. Lencer suchte seine Freunde auch häufig im Sitzungszimmer in der Universität auf; er war dadurch mit dem Universitätsbeamten Knechtel bekannt geworden und ging dort aus und ein. Auch am Abend des 2. März war Lencer im Zimmer Auditorium 3; er war Augenzeuge, als Fittig das Geld in die Cassette und diese in die Nische that. Er hat sich dann mit Fittig entfernt, ist aber nach etwa einer Stunde allein zurückgekehrt und hat sich bei Knechtel erkundigt, ob Fittig etwa wieder da sei. Knechtel hat die Frage verneint, und da er gerade damit beschäftigt war, die Fensterläden zu schließen, so leistete Lencer ihm hierbei noch einige Handreichungen. Nachweislich ist Lencer an demselben Abend mit dem 11 Uhr-Zuge von dem Anhalter Bahnhofe nach Jena gefahren. Als die Nachricht von dem geschehenen Einbruche an die Polizei gelangte, wurde

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Eine Plattform von nur wenigen Stufen hebt das Monument aus der Umgebung heraus. Nach der hinteren Seite zu hat Schaper einen architektonischen Abschluß geschaffen in Form einer Balustrade, die in einem großen Kreisbogen um das Denkmal so weit herumgreift, daß sie mit ihren beiden Endpunkten bis in die Front vortritt. Auf diesen Endpunkten sind auf erhöhtem Unterbau die Standbilder Moltke's und Bismarck's angeordnet, jener vom Beschauer links, dieser rechts, beides prächtige Gestalten, die dem großen Künstler alle Ehre machen. Zwischen ihnen, der Grundrißcurve der Balustrade folgend, läßt Schaper vier geflügelte weibliche Gestalten auf besonderen Postamenten Stand fassen. Diese Figuren wirken in ihrer Gleichmäßigkeit der äußeren Erscheinung etwas schablonenhaft. Im Ganzen ist die Balustrade im Maßstab zu groß gegriffen. Sie beeinträchtigt dadurch, obwohl sie doch in ihrer Beziehung zum Denkmal nur eine ganz untergeordnete Rolle spielt, das Standbild selbst, das in die große flache Ebene der Plattform, die es umgiebt, gleichsam versinkt. Wäre es um einige Stufen erhöht, so würde es besser herauskommen. Trotz dieser Mängel ist die Schaper'sche Arbeit eine der besten unter den eingereichten Entwürfen. Während in dem Modell von Behrens und Licht die Architektur sich an die antikisirende Formensprache der Gilly'schen Schule anlehnt, hat Schaper Barockformen angewandt. Indem das Preisgericht dem einen wie dem andren Entwurf seinen Beifall geschenkt, hat es einen weiteren Beweis dafür geliefert, daß ihm jede Engherzigkeit bei der Beurtheilung der eingesandten Arbeiten fern lag.

Als der erste unter den Künstlern, die je einen dritten Preis gew[illegible] der Münchener Bildhauer Otto Lang (Nr. 7, Motto: „Gott mit [illegible]) genannt, dessen Modell in dem Oberlichtsaal neben dem Zuga[illegible]ng zum Wernersaal, gegenüber dem Behrens'schen Entwurf, aufgestellt worden ist. Lang gehört, wie bereits angedeutet, zur Gruppe derjenigen, welche eine Plattform für das Denkmal nicht für nöthig halten. Er stellt das Reiterstandbild auf einen kräftig ausgebildeten Sockel. Seine Tendenz ist es, durch Einfachheit, schlichte Größe und Klarheit edel und groß zu wirken. Demgemäß giebt er dem Postament eine strenge, einfach gehaltene, ruhig gegliederte Architektur. Für ihn hat es keinen Reiz, den Monarchen, dessen Andenken das Denkmal verewigen helfen soll, mit den „conventionellen Kaiserattributen" darzustellen. Er giebt seinem Helden eine ungezwungene militärische Haltung und bekleidet ihn mit seiner Lieblingskleidung, der Felddienstuniform. Von Kennern der Reitkunst wird die große Lebenswahrheit der „assiette"*) des Kaisers bewundert. Das Ganze athmet die vollendetste Natürlichkeit und bringt dem Beschauer den Monarchen menschlich nahe. Es ist schwer zu entscheiden, wer das Richtigere trifft: der Künstler, der den Monarchen idealisirt, um sein vergeistigtes Bild den kommenden Jahrhunderten zu überliefern, wie sie es in der Verklärung durch Geschichte und Sage sich ausmalen werden, oder der Künstler, der das rein Menschliche in der Gestalt des Helden festhält, um die Seite seines Wesens zu betonen, die ihn Jedem aus dem Volke so sympathisch machte. Der Kern der Frage wird immer darin liegen, wie sich das Denkmal als künstlerische Gesammterscheinung zu der Idealistik oder Realistik seines geistigen Mittelpunktes, der Kaiserfigur, verhält. Das Eine ist klar: der idealisirte Kaiser wird sich ohne große Schwierigkeit und ohne Zwiespalt der Conception mit idealen Figuren, mit Allegorien und symbolischen Zuthaten umgeben lassen; die realistisch ausgeführte reine Portraitfigur wird zu dem etwaigen idealisirten oder allegorisirenden Beiwerk immer in einem merkbaren Gegensatz verharren, wobei man jedoch mit der unbestreitbaren Thatsache rechnen darf, daß wir gewöhnt sind, uns diesen Gegensatz, wo er uns in den monumentalen Werken der Plastik entgegentritt, ziemlich ruhig gefallen zu lassen. Auch die mit den unverkennbarsten Merkzeichen der Realistik portraitirte Persönlichkeit erscheint uns, in Erz oder Stein verkörpert, schon dadurch als der Welt der Wirklichkeit entrückt, in eine andre Daseinssphäre versetzt, so daß wir den weiteren Schritt in das Reich der Phantasie willig mitmachen. Zwingt uns der Künstler überdies durch die Schönheit seiner allegorischen Composition, in der Betrachtung derselben jede kritische Tiftelei in den Hintergrund zu stellen, so hat er gewonnenes Spiel. Die Gruppe, welche Lang unter der Stirnseite des Postaments angeordnet hat, ist ein Meisterwerk der Plastik. In der Mitte sitzt Germania, eine edle Frauengestalt. Zu ihrer Linken sehen wir den Frieden, eine holde weibliche Gestalt, mit halbausgebreiteten Flügeln, die der Umrißlinie Schwung und Leben verleihen; zur Rechten steht als Krieg ein Jüngling von edlem Körperbau; die Gruppe vergegenwärtigt in anmuthiger und zugleich erhebender Art, daß das Deutsche Reich von Kaiser Wilhelm durch Kampf zum Sieg, zu Macht und Ehren geführt worden ist. Auf jeden weiteren, voll ausgebildeten Figurenschmuck hat der Künstler verzichtet, da er der Meinung ist, daß die Wirkung der Reiterstatue selbst durch zu viele Nebenfiguren nur beeinträchtigt wird. Nur an den beiden Seiten des Sockels halten noch zwei Reliefs die Erinnerung an zwei Momente aus dem Leben des Kaisers fest: auf der einen Seite ist der Einzug des Königs Wilhelm in Breslau am 18. September 1866, auf der anderen Seite die Kaiserproclamation in der Spiegelgalerie zu Versailles geschildert; das zuletzt erwähnte Relief giebt dem Verfasser des Entwurfs Gelegenheit, die Portraits der hervorragendsten Förderer des Werkes der Wiederherstellung des Reiches anzubringen. So viel Schönes nun auch der Lang'sche Entwurf bietet, so reicht er doch, so wenig wie der Schaper'sche, an die großartige Wirkung der mit dem ersten Preise gekrönten Arbeit heran, deren glänzende Vorzüge sich dem Beschauer jedesmal wieder von Neuem offenbaren, wenn er nach der Betrachtung der übrigen Entwürfe zu ihr zurückkehrt. Wie weit übrigens Lang die Anlehnung an die Wirklichkeit angestrebt hat, geht aus der Stelle seines Erläuterungsberichts hervor, in welcher er betont, daß es der Kaiser liebte, große Pferde zu reiten, und daß er, der Künstler, daher auch ein Trakehner Pferd als Modell für das Denkmalpferd benutzt habe.

Der gleichfalls mit einem dritten Preise gekrönte Entwurf von Carl Hilgers in Charlottenburg (Nr. 24, Motto: „Silesia") hat mit dem Lang'schen das gemein, daß er den Kaiser in möglichster Schlichtheit auffaßt. Auch bei ihm ist von jedem Attribut der majestätischen Würde Abstand genommen. Ebenso ist der Sockel, der allenfalls durch zwei Reliefs belebt werden kann, einfach und schlicht gehalten. Auf den Stufen zu beiden Seiten unter dem Postament liegen Trophäen in malerischer Anordnung. Einen eigenartig schönen Reiz verleiht dem Hilgers'schen Denkmal eine die Vorderseite des Sockels schmückende Silesia, welche ihren Söhnen von den Thaten des Kaisers Wilhelm erzählt; eine ansprechende fesselnde Gruppe. Bei Hilgers finden wir wieder eine Plattform von mehreren Stufen Höhe, die nach drei Seiten durch Freitreppen zugänglich ist. Auf den Treppenwangen der vorderen Seite lagern zwei ruhende Löwen. Die Statuen Bismarck's und Moltke's will Hilgers eventuell auf die Eckpfeiler der vorderen Treppenwangen setzen; behaupten die Löwen ihren Platz, so stellt der Künstler die Bildsäulen der beiden genannten Gehilfen des Kaisers auf der gegenüberliegenden Seite der Straße in einem offenen Rundbau oder in einer halbkreisförmigen Säulenhalle auf. Einen sehr günstigen Eindruck macht der Abschluß, den der Künstler dem Denkmal nach dem Stadtgraben zu giebt. Er bildet hier eine bis zum Niveau des Wassers herunterreichende Architektur aus, die in einer Nische einen plastischen Schmuck in der Figur einer Odernixe enthält. Gegen diese Architektur mit ihrem plastischem Concentrationspunkt wäre nur einzuwenden, daß die Rückseite des Standbilds zu dem reich entwickelten Unterbau in etwas auffälligem Contrast steht.

Werner Stein und Hans Enger, der Eine Bildhauer, der Andere Architekt in Leipzig, (Nr. 5, Motto: „Im Volke unvergessen"), stellen in ihrem Entwurf, dem wie den beiden vorher erwähnten, ein dritter Preis zu Theil geworden, wie alle übrigen Preisgekrönten außer Behrens, den Kaiser ohne jeden Pomp dar. An der Vorderseite des Sockels, der, weil ihm die Balustrade, die sich von hinten um das Denkmal herumschiebt, allzu nahe kommt, ein wenig ins Gedränge gekommen ist, vergegenwärtigen sie eine „Huldigung Schlesiens". Eine weibliche Figur, mit der Städtekrone geschmückt, das Wappen der Provinz haltend, will dem Kaiser einen Lorbeerkranz reichen; die andere Figur, sitzend, ist durch Wasserurne und Ruder als Odernymphe charakterisirt. Oberhalb dieser Gruppe, an der Stirnseite des Postaments, tragen zwei kleine Genien die Kaiserkrone über dem Namen Wilhelm I. An den beiden Seiten des Sockels sind Reliefs angebracht, welche die Wiedergeburt des Deutschen Reiches unter Bezugnahme auf die alte Sage vom Barbarossa vergegenwärtigen. Die beiden Wangen der das Denkmal abschließenden Balustrade sind durch die Gestalten des Krieges (rechts vom Beschauer) und des Friedens (links) geschmückt, ersterer ein geharnischter Jüngling, letzterer in Heroldstracht, die Palmen schwingend. In der Mitte der Balustrade hinter dem Denkmal übernimmt „eine Mutter" die Rolle, welche bei dem Hilgers'schen Denkmal die „Silesia" durchführt: sie schildert einem aufmerksam lauschenden Knaben die Heldenthaten des Kaisers; ein jüngeres Kind spielt unterdeß mit Blumen. Die Gruppe ist sehr schön, kommt aber, in den Hintergrund geschoben, nicht nach Gebühr zur Geltung. Der Entwurf hat den Preis wahrscheinlich hauptsächlich wegen der plastischen Schönheit seiner figuralen Elemente erhalten. Im architektonischen Aufbau kann er sich mit dem Behrens-Licht'schen allerdings nicht im Entferntesten messen. Von den übrigen 41 Entwürfen wird uns der eine oder der andere noch in Kürze beschäftigen.

K V.

*) Bedeutet speciell die Haltung zu Pferde.

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

der Commissar Braun mit den Ermittelungen betraut, und dieser gelangte bei Besichtigung des Thatortes sofort zu der Ueberzeugung, daß hier nicht ein gewerbsmäßiger Einbrecher thätig gewesen, sondern daß die That von einem Hausdiebe begangen sein mußte. Der Verdacht lenkte sich durch ein Zusammentreffen verschiedener Umstände zunächst auf Fittig. Besonders belastend war für denselben, daß er vor Kurzem eine Brieftasche, die 600 Mark ihm anvertrauter Gelder enthielt, verloren haben wollte. Es hat sich indessen seine völlige Unschuld herausgestellt und die Verdachtspunkte gegen Lencer haben sich in fast erdrückender Weise gehäuft. Am 5. März hat er von seiner Heimath Kramstorf bei Jena die Summe von 660 Mark an die Deutsche Colonial-Gesellschaft geschickt. Auf Befragen, wie er zu dem Gelde gekommen, giebt der Angeklagte an, daß er es von seiner Mutter erhalten hat. Die Anklagebehörde hält dies für wenig glaubhaft, denn seine Mutter ist eine Oberlehrerswittwe, die eine Pension von 750 Mark bezieht und kein Vermögen besitzt. Ferner hat man am Thatorte ein Kneiferglas mit der Nr. 11 gefunden und der Angeklagte trägt dieselbe Nummer und hat sich bald nach seiner Ankunft in Jena einen neuen Kneifer gekauft. Er hat größere Ausgaben gemacht, ohne den Erwerb der Mittel genügend nachweisen zu können, u. A. hat er an einem Abend 30 Mark für Champagner bezahlt. Er bestreitet, daß er bei seiner Abreise von Berlin außer einer Reisedecke irgend welches Gepäck mit sich geführt hat; das commissarisch vernommene Dienstmädchen bekundet dagegen, daß der Angeklagte einen Handkoffer trug, als er die Wohnung seiner Mutter betrat. Der Koffer sei ihm von der Schwester abgenommen worden. Dieser Punkt ist für die Anklage besonders wesentlich. Es wird angenommen, daß der Beschuldigte sich einen Schlüssel zum Zimmer Auditorium 3 von einem der Ausschußmitglieder zu verschaffen gewußt und den Diebstahl zwischen 8 und 10 Uhr Abends ausgeführt hat. Es muß ihm an Zeit und an Werkzeugen gefehlt haben, die Cassette am Thatorte zu sprengen, und es wird angenommen, daß er dies erst zu Hause bewerkstelligt hat. Zum Transport der Cassette muß er unbedingt sich eines Koffers bedient haben. Da der Angeklagte den Einwand, daß er keinen Koffer mit sich geführt hat, bisher nicht erhob, so mußte die Verhandlung vertagt werden. Zum nächsten Termin sollen verschiedene Angehörige des Angeklagten und einige bisher commissarisch vernommene Zeugen geladen werden.

[**Der Proceß gegen die Staßfurter Tumultuanten.**] Das Schwurgericht in Magdeburg hat vom 24. bis 26. April gegen die Staßfurter Tumultuanten verhandelt. Angeklagt waren siebzehn Personen und zwar sieben wegen schweren Aufruhrs und schweren Landfriedensbruchs, acht wegen einfachen Aufruhrs und Landfriedensbruchs und zwei wegen Auflaufs. Der Anklage lagen, wie das „Berl. Tagebl.“ berichtet, folgende Vorgänge zu Grunde: Am Abend des 1. Februar — so berichtet der Polizeiwachtmeister Bremer — fand im Ilgenstein'schen Saal zu Staßfurt, der etwa 400 Menschen faßt, eine socialdemokratische Versammlung statt. Als ich um ½8 Uhr dort erschien, waren bereits etwa 450 Personen darin. Ich ordnete deshalb sofort Schließung des Saales an. Ich selbst habe mich mit dem Polizeisergeant Millahn vor die Thür gestellt. Von allen Seiten kamen noch Leute in Menge. Ich forderte dieselben auf, wieder fortzugehen. Manche gingen ruhig wieder, andere, darunter besonders der Angeklagte Emersleben, blieben stehen. Es sammelte sich bald eine große Menge an, aus der gerufen wurde: „Haut sie!“ Ich ließ noch die übrigen Polizeisergeanten zu unserer Unterstützung holen. Ich habe die Menge sehr oft in ruhiger Weise zum Auseinandergehen aufgefordert und bekam darauf stets Schimpfereien als Antwort. Ich gab schließlich den Polizeisergeanten den Befehl, die Menge mit der flachen Klinge zurückzutreiben. Wir drängten die Menge bis zur Grenzbrücke zurück. Gleich darauf kamen die ersten Steine geflogen. Es wurden Hochs ausgebracht auf die Socialdemokratie, auf Heine und auf die Republik. Die Steinwürfe folgten immer schneller. Drei unserer Beamten wurden dabei verwundet. Wir mußten uns zurückziehen und hinter Bäumen Deckung suchen. Ich schickte zur Feuerwehr und ließ stürmen. Die Menge bestand ungefähr aus achthundert Menschen — Männern, Weibern und Kindern. Es sind so viel Steine geworfen worden, daß ein Wagen damit hätte gefüllt werden können. Es waren theils Mauersteine, theils Pflastersteine, manche größer, manche kleiner wie eine Faust. Die Steine lagen in der Nähe aufgeschichtet, weil gerade dort ein Canal gebaut wurde. Als die Leute einen förmlichen Sturm gegen uns unternahmen, gab ich den Befehl zum Schießen. Auf die Frage des Vorsitzenden, Landgerichtsdirector Ilberg, wie es kommt, daß die Polizei in Staßfurt Revolver bei sich führt, erwidert Bremer: Die königliche Regierung hat uns das Tragen von Schußwaffen vor drei Jahren gestattet, weil wiederholt Angriffe gegen die Polizei vorgekommen waren. Wir schossen Anfangs mit Platzpatronen. Die Leute verhöhnten uns und riefen: „Die haben ja blos Papierpfropfen.“ Darauf sind mehrere scharfe Schüsse abgegeben worden. Es sind auch einige Personen verwundet worden, doch wurden dieselben sofort von der Menge zurückgezogen und sind auch später nicht ermittelt worden. Uns war es schließlich nicht mehr möglich, Stand zu halten. Wir mußten in die nächsten Gebäude flüchten. Ich selbst flüchtete in das Börne'sche Haus, welches von der Menge so mit Steinen beworfen wurde, daß Fenster zertrümmert und Fensterläden, Thüren und Putz sehr beschädigt wurden. Erst nach Eintreffen der Feuerwehr gelang es, die Menge zu zerstreuen. — Fast sämmtliche Angeklagte leugnen jede Betheiligung an den Excessen ab. In der Beweisaufnahme wurden etwa 80 Zeugen vernommen. Die meisten Angeklagten suchten den Alibibeweis zu erbringen, doch meist ohne Erfolg. — Das Urtheil lautete gegen Tischarek auf 6 Jahre, gegen Laubisch auf 4 Jahre, gegen Emersleben, Heinemann, Grapenthin und Wiemann auf 3 Jahre Zuchthaus, gegen einige Andere auf Gefängnißstrafe. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

[**Gebete gegen den neuen Reichstag.**] Im „Stuttgarter evangelischen Sonntagsblatt“ macht ein frommer Bruder den Vorschlag, die ganze evangelische Christenheit bis herab zu den Kindern solle am Tage vor dem Zusammentritt des Reichstags auf die Knie fallen und zu dem Herrn flehen, daß „Er der kecken Rotte, wie sie die neuen Wahlen im Reichstag zusammengewürfelt haben, Zaum und Gebiß anlege“. Dazu bemerkt das „Sonntagsblatt“: „Wir sind mit diesem Vorschlag von Herzen einverstanden, und möchten alle unsere lieben Leser dringend bitten, da der Reichstag nun auf den 6. Mai einberufen ist, an den beiden Tagen zuvor ernstlich, im Kämmerlein oder in brüderlicher Gemeinschaft, den großen Gott anzuflehen, daß Er Seine Hand ausstrecke und Wunder thue. Denn an bösen Plänen und Absichten gegen Staat und Kirche, sowie gegen das Evangelium, fehlt es den verschiedenen Demokraten und — der päpstlichen [illegible] nicht. Die letztere erwartet, wie der liebe Leser schreibt, noch in [illegible] Jahre zuversichtlich den Sturz Deutschlands.“ Der „Neue Albbote“ [illegible]kt dazu: „Herr vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun“

Schwerin i. M., 27. April. [**Der soeben beendete Frühjahrsprüfungstermin für Rechtscandidaten**] hat einen sehr ungünstigen Verlauf genommen. Es hatten sich 13 Candidaten ins Examen begeben, von denen jedoch nur 5 die erste juristische Prüfung (Referendarexamen) bestanden haben

Zur Arbeiterbewegung.

Die „B. B.-Ztg.“ bringt einen Artikel über die **Feier des 1. Mai.** Sie meint, dieselbe werde ein Schlag ins Wasser sein, sie sei aber auch ein factischer Fehler. Dann fährt das Blatt folgendermaßen fort: „Die Regierung wird unter diesen Umständen, wie wir positiv erfahren, Anstand nehmen, das Ausnahmegesetz ablaufen zu lassen, ohne ein neues Schutzgesetz für die Gesellschaft einzubringen, denn Ausnahmezustände verlangen Ausnahmegesetze!“ In wie weit diese Mittheilung der „B. B.-Ztg.“ begründet, muß sich bald zeigen.

Eine Versammlung „**sämmtlicher Arbeitslosen Berlins**“ war für Montag Vormittag 10 Uhr nach Buggenhagens Etablissement einberufen worden, um zum 1. Mai Stellung zu nehmen. Der große Kaisersaal und die Tribünen desselben waren überfüllt, gegen dreitausend Personen mochten anwesend sein. Um 10½ Uhr schloß die Polizei den Eingang. Das einleitende Referat hielt an Stelle des nicht erschienenen Schlosser Litfin der Tischlermeister und Möbelhändler Apelt. Ueber den Vortrag wurde in eine Discussion nicht eingetreten, sondern alsbald folgende Resolution zur Abstimmung gebracht und angenommen: „Die heute am 28. April im Local Buggenhagen tagende öffentliche Versammlung sämmtlicher Arbeitslosen Berlins erklärt sich mit dem Referenten einverstanden. Ferner ist die Versammlung mit dem Beschluß des Pariser internationalen Arbeiter-Congresses, den ersten Mai als Feiertag hoch zu halten, einverstanden und beschließt die Versammlung, mit den Arbeitern aller Länder für den 1. Mai einzutreten und sich der Organisation anzuschließen, um so dem Beschluß des Pariser Congresses mehr Nachdruck zu verschaffen; auch für Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung am 1. Mai einzutreten und jeder Provocation entgegenzutreten.“ Ferner wurde beschlossen, in den Fabriken, wo wegen des ersten Mai Entlassungen erfolgt resp. Arbeiter ausgetreten sind, keine Arbeit anzunehmen. Endlich verpflichtete sich die Versammlung, so lange **kein Bairisch Bier mehr zu trinken**, bis die Forderungen der Brauergehilfen bewilligt sind.

Einen eigenthümlichen **Strike** haben italienische **Arbeiter** in **Gebweiler** (Elsaß) in Scene gesetzt. Sie sind bei der Herstellung der dortigen Wasserleitung beschäftigt und wünschen eine — **längere** Arbeitszeit. Sie wollen nicht 11, sondern **12 Stunden** arbeiten. Das erklärt sich durch den Umstand, daß die Leute stundenweis bezahlt werden; sie bekommen für die Stunde 27 Pfennig. Den Leuten ist natürlich schnell zu helfen gewesen; ihr Wunsch wurde erfüllt und sie haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Frankreich.

L. **Paris**, 27. April. [**Der Abg. Burdeau**] berichtete gestern seinen **Lyoner Wählern** über seinen **Aufenthalt in Deutschland** als Delegirter auf der Arbeiterschutz-Conferenz. Er erzählte, wie man in Berlin überall Photographien des Eiffel-Thurmes und der Maschinen-Gallerie des letztjährigen Ausstellungspalastes findet und wie ersichtlich es ist, daß die Deutschen eine große Idee von der Weltausstellung bewahren. Der Deutsche Kaiser erschien Herrn Burdeau als ein glänzender, vielbeschäftigter junger Mann, der es redlich meint, dessen friedlichen Absichten man aber nicht ganz trauen darf, so lange das Kriegsbudget beständig steigt. Aus einem Gespräche mit dem Fürsten Bismarck führte der Abgeordnete von Lyon besonders an, daß der ehemalige Reichskanzler den Grubenarbeitern eine Stellung, als wären sie Beamte, einräumen möchte, was ihm selbst, für Frankreich wenigstens, unausführbar scheint. Wenn es nach seinem (Burdeau's) Sinne ginge, so wäre überhaupt von Frauen- und Kinderarbeit in den Fabriken nicht mehr die Rede, weil diese durch die Abschwächung der Rasse die Zukunft Frankreichs gefährdet. Zwei Fragen wurden in der Versammlung an Herrn Burdeau gerichtet, die eine über die städtischen Petrois, die andern über die Betheiligung der Arbeiter an der Kundgebung vom 1. Mai. Er erklärte sich für die Abschaffung der Verzehrungssteuern und gegen die Feier des 1. Mai. Dabei wies er auf den dreieckigen Zettel hin, der an die Arbeiter zum Aufstecken ausgetheilt wird und auf welchem die Forderung nach 8stündiger Arbeit so formulirt ist: „8 heurs de travail“. **Nirgends** in Frankreich schreibe man heures ohne „e“ und auch die Lettern seien nicht französischen Ursprungs: also sei dabei fremde Aufreizung im Spiele.

Belgien.

[**Stanley**] kam in seiner Ansprache, die er im Verein für Erdkunde in **Brüssel** gehalten, auch auf den Urwald am Aruwimi und auf das Volk der Zwerge zu sprechen. Er erzählt:

Vor einer Versammlung wie die heutige will ich keine Zeit verlieren, indem ich das Congogebiet beschreibe. Die Unterthanen König Leopolds kennen das Gebiet, sie erforschen dasselbe nach allen Richtungen. Als ich zum letzten Male den Congostrom bereiste, kam der Gedanke über mich, die Vorsehung habe mich geleitet, als ich die Stationen am obern Congo gründete. Und zum Lohne dafür wurde ich am Bogen, den der Strom bei der Völkerschaft der Bangalas beschreibt, in herzlichster Weise vom dortigen Befehlshaber, Lieutenant Liebrechts, empfangen. Es mochte scheinen, daß ich meine spätere Expedition durch die Anlage von Stationen vorbereiten wollte. Da gab es ein Bankett. Die Festmahle in Brüssel sind gewiß nicht zu verachten, aber auch bei den Bangalas lebt man gut. Da gab es feine Weine, Burgunder gar und Champagner, auch Palmwein, und obendrein wurden wir durch Kanonenschüsse begrüßt, als wären wir fürstliche Reisende. Da hatte ich vor mir das Bild der gesammten Errungenschaften, welche die Cultur nach zehn Jahren zu verzeichnen hatte. Wir kamen nach Yambuja: da hörte die Gesittung auf, darüber hinaus war das Unbekannte. Den Einheimischen zeigte ich eine Handvoll Gras, um sie zu fragen, wo sich urbares Land befinde. Sie zeigten nach Norden und riefen, nach Nordosten deutend: „Kein, Wald, Wald, Wald!“ Sie kannten kein Gras. Nun wohl, Emin konnte uns nicht entgegenkommen, wir mußten also zu ihm. So gelangten wir in den tiefen, düstern, unendlichen Urwald. Wir bahnten uns den Weg mit der Axt; Palmbäume, Mahagoni-, Gummibäume fielen, altehrwürdige Vertreter einer Fauna von 40 Jahrhunderten. In diesem Dickicht, wohin die Sonne nimmer dringt, mußten wir von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends die Axt gebrauchen. Drei Monate dauerte die Mühseligkeit, da gelangten wir zu den Zwergen. War das eine Ueberraschung! Ein kleiner Adam und ein kleines Evchen kamen mir entgegen, niedlich und nett, der Adam mit einem Busch von Papageienfedern auf dem Haupt. Unsere Empfindungen sind unbeschreiblich. Wir traten den kleinen Menschen mit einer wahren Ehrfurcht entgegen. Sie waren überrascht, sie zitterten vor uns Ungeheuern, vor den Zanzibariten und Sudanesen, mehr aber noch vor uns, den weißen Riesen. Wo mochten wir doch herkommen? Ich hätte sie anbeten mögen und rufen: „Adam, Evchen, laßt euch durch mich, den Sohn Japhets, anbeten. Ich habe oft von euch gehört, aber nie an euch geglaubt.“ Waren es doch die Zwerge, von denen bereits die Schrift meldet, ehrwürdige Vorfahren, älter als die Pyramiden des Cheops, 40, vielleicht 50 Jahrhunderte alt. Ich trat ihnen sanft und freundlich entgegen und erkundigte mich bei ihnen selbst, wer sie seien. „Giebt es Bananen bei euch?“ Um mich verständlich zu machen, zeigte ich ihnen die Größe. Sie waren entsetzt. Dort in der Ferne gebe es solche Früchte, in der Gegend der Manyema, der Sclavenjäger. Unsere Sudanesen und Zanzibariten umringten die Kleinen mit Staunen und freuten sich, zu hören, daß es Bananen geben werde. Als ich nach Kairo zurückkehrte, forschte ich in den Sammlungen nach Angaben über diese Zwerge. Der Minister des Unterrichts leitete mich auf die Spur der alten Ueberlieferungen über die Zwerge. Ich erfuhr, daß vor vielen Jahrhunderten ein König von Egypten von Meroe aus nach den östlichen Bergen gezogen war, und erfuhr, daß, wo die kleinen Menschen, auch die Quellen des Nils zu finden seien.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 29. April.

Soeben ist die Statistik der **oberschlesischen Berg- und Hüttenwerke** für das Jahr 1889, herausgegeben vom Oberschlesischen berg- und hüttenmännischen Verein, zusammengestellt und bearbeitet von dem Geschäftsführer des Vereins, Dr. H. Voltz, im Druck erschienen. Das ziemlich voluminöse Heft bietet wiederum, wie in früheren Jahren, in übersichtlicher Anordnung ein sehr reichhaltiges Material und giebt ein getreues Bild von der großartigen Entwicklung der oberschlesischen Montanindustrie. Wir entnehmen dem Werke zunächst folgende Angaben von allgemeinem Interesse:

Steinkohlengruben waren im verflossenen Jahre im ganzen, und zwar mit wenigen Ausnahmen das ganze Jahr hindurch, 64 im Betriebe, welche sich der Kraft von 676 Dampfmaschinen mit 59 614 Pferdekräften bedienten, darunter 157 Dampfmaschinen mit 16 540 Pferdekräften direct zur Förderung; außerdem wurden 1644 Grubenpferde verwendet. Die Anzahl der beschäftigten männlichen Arbeiter betrug 39 759, die der weiblichen 4420, unter denen nur ein ganz geringer Procentsatz (männliche 176 = 0,44 pCt., weibliche 6 = 0,36 pCt.) jünger als 16 Jahre alt waren. Dieselben verdienten insgesammt an 12 397 960 Arbeitstagen 28 027 013 M., sodaß auf einen Arbeitstag im Durchschnitt ein Lohn von 2,26 M. entfiel; es kamen davon 26 944 013 M. auf die männlichen Arbeiter über 16 Jahre, 41 121 M. auf die männlichen Arbeiter unter 16 Jahre und 1 041 879 M. auf die weiblichen Arbeiter. Der durchschnittliche Jahreslohn betrug also 680,70 M. bezw. 233,64 M bezw. 235,22 M. Von den 44 179 Arbeitern verfielen durch Verunglückung dem Tode 106 = 2,4 ‰, einer Arbeitsunfähigkeit von mehr als 13 Wochen 366 = 8,28 ‰, einer kürzeren Arbeitsunfähigkeit 2159 = 48,87 ‰; im Ganzen kamen also auf je 1000 Arbeiter 59,55 Unglücksfälle. Gefördert wurden insgesammt 15 745 292 T. (à 1000 kg) Kohlen, darunter 3 346 601 T. Stückkohlen, 1 801 682 T. Würfelkohlen, 1 550 642 Tonnen Nußkohlen, 838 692 T. Erbsenkohlen, 3 123 608 T. Förderkohlen, 3 316 437 T. Kleinkohlen, 1 546 926 T. Staubkohlen und 220 704 Tonnen Schieferkohlen. Davon verbrauchten die Gruben selbst 1 267 272 T. Kohlen und setzten 14 501 420 T. ab. Während der Bestand Ende 1888 noch 70 354 T. betrug, verblieb Ende 1889 nur ein Bestand von 46 957 T. Aus den verkauften Steinkohlen wurden insgesammt erlöst 56 898 346 M., so daß sich der Durchschnittspreis der Tonne auf 3,924 M. stellte, und der Werth der gesammten Förderung betrug 58 789 305 M. Bei dem Vergleich mit dem Vorjahre ergiebt sich folgendes: Gruben sind 3 mehr aufgeführt als im Jahre 1888. Die Zunahme der Dampfmaschinen betrug 1,2 pCt., und zwar die der Fördermaschinen sogar 13,8 pCt., die Vermehrung der Pferdekräfte 9,3 pCt., die der Grubenpferde 12 pCt. Die Zahl der Arbeiter ist um 5,5 pCt. gestiegen und es entfielen auf die Arbeitskraft durchschnittlich 280,6 Arbeitstage oder 0,4 pCt. mehr als im Vorjahre. Dabei erhöhte sich der Gesammtbetrag der gezahlten Arbeitslöhne um 16,4 pCt., der Jahresdurchschnittslohn der erwachsenen männlichen Arbeiter um 10,7 pCt., der der weiblichen Arbeitskräfte um 8 pCt. Diese Steigerungen sind in der Hauptsache erst im 2. Halbjahr erzielt worden und zur Ausstandszeit fand sogar ein gewisser Ausfall an Löhnen statt; die Steigerung ist also für sehr bedeutend zu erachten. Es ist aus den vorstehenden Durchschnittszahlen über den wirklichen Jahresverdienst der eigentlichen Bergleute natürlich nur sehr wenig zu ersehen: um diesen zu ermitteln, müßte eben nicht nach den Löhnen aller männlichen Arbeiter über 16 Jahre gefragt werden, sondern nach denen der einzelnen Arbeiterkategorien (Häuer — eventuell Pfeiler-, Strecken-, Zimmer-Häuer —, Förderleute, über Tage beschäftigte Arbeiter ꝛc.). In Oberschlesien ist der procentuale Antheil der Häuer, als der eigentlichen, ausgelernten Bergleute, an der Gesammtarbeiterzahl ein viel geringerer als im Westen, indem bei den in dieser Beziehung günstigen Abbauverhältnissen der oberschlesischen Flötze hierzulande auf einen Häuer bis zu 2 Füller und erste Wagenstößer entfallen, während in den anderen Revieren umgekehrt für einen dieser Arbeiter bis zu 2 Häuer nöthig sind. Der Antheil der gesammten Arbeiterlöhne am Gesammtwerth der Production betrug im Jahre 1889 47,67 pCt., während er innerhalb der letzten 6 Jahre seinen niedrigsten Stand im Jahre 1886 mit 46,43 pCt., seinen höchsten im Jahre 1887 mit 48,43 pCt. erreichte. — Der Geldwerth der Production ist um 14,5 pCt., um 5 pCt. mehr als die Production selbst, gestiegen; der Durchschnittswerth der Tonne erhöhte sich um 18 Pf. = 5 pCt. und der Durchschnittserlös pro Tonne verkaufter Kohle um 14,1 Pf. = 3,8 pCt. Diese geringe Steigerung des Erlöses erklärt sich daraus, daß für oberschlesische Kohlen die Preissteigerung erst in Folge des Mai-Arbeiterausstandes eintrat (daß sogar noch im 1. Quartal nach der amtlichen Oberbergamtsstatistik ein Preisrückgang gegenüber dem 1. Quartal 1888 um 3 Pf. statthatte), daß ferner diese Steigerung zunächst nur eine äußerst geringe war und daß überdies natürlich die für das zweite Halbjahr zu verzeichnende Erhöhung der Preise nur für diejenigen verhältnißmäßig geringfügigen Kohlenmengen in der Statistik zum Ausdruck kommt, welche nicht in der in Oberschlesien fast allgemein üblichen Weise auf längere Zeit zum voraus zu festen (noch niedrigen) Preisen verschlossen waren. Die auf den Arbeiterkopf entfallende durchschnittliche Förderleistung betrug 356,4 T. gegen 334,8 T., und zwar rührt diese Steigerung lediglich daher, daß in Folge der beständig regen Nachfrage nach Kohlen fast überall das ganze Jahr hindurch unter Zurücklassung der Ausrichtungsarbeiten nur die kohlenergiebigsten Arbeitsorte belegt waren. Auf eine Pferdekraft (die Grubenpferde als volle Pferdekräfte gleich den maschinellen gerechnet) kam eine Förderleistung von 257 T. gegen 258 T. im Vorjahre. Was die Procentsätze anbelangt, mit welchen die einzelnen Kohlensorten an der Gesammtförderung participirten, so war eine Zunahme bei den oberen Sortimenten (Stückkohle ꝛc.) zu verzeichnen, welche wohl auf den gesteigerten Pfeilerabbau zurückgeführt werden darf. Der Selbstverbrauch der Gruben fiel um 0,14 pCt., während der eigentliche Absatz um 9 pCt. stieg. In Folge des Mai-Ausstandes hat sich eine Verschiebung im Absatzgebiete zu Gunsten Oberschlesiens und zu Ungunsten des Ruhrreviers vollzogen; so ist der Versand über den Directionsbezirk Berlin hinaus um 66,9 pCt. gestiegen, ebenso hat sich der Kohlenversand nach dem Regierungsbezirk Merseburg und Thüringen bedeutend erhöht, der Versand nach dem Königreich Sachsen hat sich um fast 100 pCt. gehoben, der Verkehr nach Ungarn um 47,6 pCt. und der nach Böhmen um 37,1 pCt. An dem Kohlenconsum der Stadt Berlin war Oberschlesien mit 71,14 pCt., d. i. 0,04 pCt. weniger als im Vorjahre, betheiligt.

• **Von der Universität.** Zur Erlangung der Doctorwürde in der Medicin und Chirurgie wird in der Aula Leopoldina Donnerstag, den 1. Mai cr., Mittags 12 Uhr, Herr **Adolf Obuch** seine Inaugural-Dissertation: „Ein Fall von Situs inversus viscerum lateralis, beobachtet im Wilhelm-Augusta-Hospital zu Breslau“, gegen die prakt. Aerzte Dr. med. Franz Veith und Drd. med. Max Breuer, und an demselben Tage um 12½ Uhr Herr **Adolf Lazarus** aus Prenzlau seine Inaugural-Dissertation: „Die Wirkungsweise der gebräuchlicheren Mittel zur Conservirung der Milch“ gegen den Assistenten an der königl. Medicinischen Klinik Dr. Richard Stern und den Cand. med. Georg Schiffer öffentlich vertheidigen.

• **Habilitation.** Zur Erlangung der venia legendi der juristischen Facultät der hiesigen Universität wird am 3. Mai c., Vormittags 11 Uhr, Gerichtsassessor Dr. jur. **Georg Frommhold** seine Habilitationsschrift: „Die Widerspruchsklage in der Zwangsvollstreckung in ihrer geschichtlichen Bedeutung. 1. Abschnitt Die Entwicklung in Italien“ gegen die Gerichtsassessoren Dr. jur. Alfred Schultze und Georg Paul und den Referendar Dr. jur. Karl Kirchner öffentlich vertheidigen.

• **Vom Stadttheater.** Mittwoch bleibt die Bühne geschlossen. — Donnerstag, den 1. Mai, geht zum Benefiz für Fräulein Elisabeth Roediger „Der Widerspänstigen Zähmung“, Oper in 4 Acten von Hermann Goetz, in Scene. — Freitag, den 2. Mai, findet die erste Aufführung des neuen Schauspiels „König Midas“ von Gunnar Heiberg statt.

• **Vom Lobetheater.** Am Donnerstag findet die letzte Aufführung des Schauspiels „Das Bild des Signorelli“ zu gewöhnlichen Preisen statt. Freitag bleibt das Theater wegen der Vorbereitungen zu Tolstoi's Drama „Die Macht der Finsterniß“ geschlossen. Der Billet-Vorverkauf zu dieser Vorstellung beginnt bereits am Donnerstag.

• **Residenztheater.** Die mit großem Beifall aufgenommene Posse „So sind sie Alle“ kann nur noch diese Woche auf dem Repertoire bleiben, da bereits in den ersten Tagen der nächsten Woche eine andere ältere

Posse neu einstudirt zur Aufführung gelangt, um einer neu engagirten Pester Soubrette Gelegenheit zum Debutiren zu geben.

• **Wohlthätigkeits-Soirée.** Der hiesige polnisch-kaufmännische Verein veranstaltet zum Besten der Nothleidenden in Galizien am Sonnabend, 3. Mai, im Saale des St. Vincenzhauses einen declamatorisch-musikalischen Abend unter Mitwirkung des kaiserlich russischen Hofvirtuosen und Violoncellisten Carl Busse aus Petersburg und des Concertmeisters Gregor. Den Schluß der Soirée wird eine Tanzunterhaltung bilden.

ββ **Liebichs Etablissement.** Die Sommersaison beginnt, wie schon mitgetheilt, am Donnerstag, den 1. Mai; gleichzeitig nehmen auch die Concertabende der Breslauer Concertcapelle unter Leitung ihres Capellmeisters Georg Riemenschneider ihren Anfang. Freitag, 2. Mai, eröffnen die bekannten Violinvirtuosinnen Geschwister Lamberti ein Gastspiel und von Montag, 5. Mai, an gastirt gleichzeitig die Concert- und Piston-Virtuosin Fräulein Rosa Donhofer.

• **Vom Landgericht.** Vom 6. Mai cr. ab befindet sich der gegenwärtig im Oberlandesgerichtsgebäude, Ritterplatz 15, untergebrachte Theil des Königl. Landgerichts in dem für dasselbe bestimmten Geschäftsgebäude am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 2/3. Dort werden vom genannten Tage ab sämmtliche Verhandlungstermine des Landgerichts abgehalten, insbesondere auch diejenigen, für welche in den bereits ergangenen Ladungen noch die gegenwärtigen Räume bezeichnet sind. (Siehe Inserat.)

• **Die Hinterlegungstage bei der hiesigen königl. Regierung im Mai** sind der 7., 14., 21. und 28. Mai.

• **Jagdkalender.** Im Monat Mai haben alle Wildarten Schonzeit mit Ausnahme der Auer-, Birk- und Fasanen-Hähne.

• **Sonntagsfahrkarten** der II. und III. Wagenklasse werden vom 4. Mai d. J. ab bis auf Weiteres an den Sonntagen, sowie am Himmelfahrtstage, am zweiten Pfingstfeiertage und am Dinstag nach Pfingsten auf den hiesigen Bahnhöfen und einigen anderen Stationen ausgegeben. Alles Näheres ist im Inseratentheil enthalten.

• **Der erste Sonder-Personenzug** nach Schluß der Theater und des Circus Renz wird Montag, den 5. Mai, mit II. und III. Wagenklasse zwischen Breslau und Namslau verkehren. Für Hin- und Rückfahrt sind die einfachen Personenzug-Fahrpreise zu zahlen. Die Hinfahrt nach Breslau erfolgt mit den fahrplanmäßigen Personenzügen.

• **Zur Badezeit.** Von unsern größeren sogen. offenen Flußbädern ist von jeher die in der Ohle gelegene Max Kerber'sche Anstalt (früher Spitzer) wegen der geringen Strömung des Wassers, des großen schönen Schwimmraums, der umfangreichen und sicheren Bade-Abtheilungen für Nichtschwimmer und Kinder und der guten Leitung beliebt. Der jetzige Besitzer der Anstalt bemüht sich, die Einrichtungen derselben den Forderungen der Jetztzeit anzupassen; in dem Schwimmbassin befinden sich Turngeräthe, die Springvorrichtungen sind verbessert und erneuert und auch sonst allerlei anerkennenswerthe Einrichtungen getroffen worden. Dem Schwimmunterricht wird vom Besitzer ganz besondere Sorgfalt zugewendet. Die Anstalt ist vom Ring aus mittelst der Pferdebahnlinie „Ohlauerthorbarrière" für 10 Pf. in etwa 15 Min. zu erreichen.

S. **Das Hospiz zu Johannisbad in Böhmen,** welches im Jahre 1886 durch eine Vereinbarung von Curgästen mit dem Herrn Besitzer des Bades und der K. K. Cur-Commission begründet worden ist, hat nun schon durch 3 Sommer bedürftigen Curgästen aus dem Lehrer-, Beamten- oder Kaufmannsstande die Wohlthat freier Wohnung und kostenfreier Thermalbäder, sowie Befreiung von der Curtaxe und unentgeltliche ärztliche Behandlung bieten können. Auch in diesem Jahre soll das Hospiz den Aufnahmesuchenden wieder geöffnet werden. Es werden Bewerber ohne Unterschied der Confession aus Oesterreich, wie aus Deutschland, jedoch gegen Nachweisung der Bedürftigkeit durch ein Zeugniß des Seelsorgers und gegen ein ärztliches Attest über die Nothwendigkeit der Wahl dieses Bades zugelassen. Durch die Zuwendung der Kaiserin von Deutschland und anderer Gönner konnte der Vorstand im vorigen Jahre ein ganzes Häuschen miethen, in welchem 5 Zimmer enthalten waren. Dadurch war es möglich, schon 28 bedürftige Gäste durch 3—4 Wochen und einzelne Gäste noch auf längere Zeit aufzunehmen. Fast alle Hospizgäste sind gestärkt an Körper und Geist und erfüllt mit neuer Schaffenskraft zu ihrem Beruf zurückgekehrt. Es haben Aufnahme im vorigen Jahre gefunden: eine größere Zahl von Schul- und Krankenschwestern, Volksschullehrer, Privatlehrerinnen mit ihrer Mutter, ein Steuer-Controleur, ein Chausseebeamter des Provinzialverbandes von Schlesien, ein Pastor und Pastorenwittwen und der Hausvater einer Herberge mit seiner Frau. Pastor Becker zu Breslau, welcher alljährlich durch öffentliche Vorträge ganz bedeutende Mittel dem Hospiz zugewiesen hat, hat auch dies Jahr wiederum vier religionsgeschichtliche Vorträge für diesen wohlthätigen Zweck zugesagt. Die ersten zwei Vorträge haben bereits stattgefunden, weitere zwei sind am 29. April und 6. Mai im Brüdersaal, Vorwerksstraße 28. Möchte der Besuch der Vorträge ein recht zahlreicher sein und auch sonst die Gaben für dieses Samariterwerk reichlich fließen, damit die nicht unbedeutenden Kosten der Hospizmiethe für dieses Jahr bald zusammenkommen. In Breslau nimmt Liebesgaben für das Hospiz entgegen: Landes-Bauinspector Sutter, Alexanderstraße 36.

ββ **Die Somalis-Karawane auf dem Friebeberge.** Trotz der kühlen Witterung war die interessante ethnographische Ausstellung auf dem Friebeberg am Sonntag sehr zahlreich besucht. Die Somalis, welche bekanntlich ohne anderweiten Aufenthalt aus ihrer ostafrikanischen Heimath nach Breslau befördert worden sind, verhielten sich anfänglich sehr zurückhaltend gegen das Publikum, doch scheint jetzt ihr Mißtrauen zu schwinden. Der „Bakschisch," dieser zuverlässige Vermittler, hat auch hier die gegenseitige Annäherung der fremden Gäste und der Besucher gefördert, und die Frauen bringen sogar schon die Kinder an die Umfriedung der Arena. Cigarren nehmen die Männer nur vereinzelt; die ablehnenden weisen dabei auf ihre Zähne von blendender Weiße, indem sie durch Geberden andeuten, daß das Rauchen den Zähnen schaden würde. Unter den Vorführungen der Ostafrikaner ist das Reiten besonders interessant; sie bedienen sich, abweichend von den Beduinen, welche Steigbügel von namhaftem Umfang anwenden, ganz kleiner Steigbügel, in welche nur die große Zehe gesteckt wird.

—d. **Bezirksvereine.** Der Bezirksverein für den östlichen Theil der inneren Stadt hielt am 28. April im „blauen Hirsch" auf der Ohlauerstraße seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Kaufmann und Stadtverordneter Sceyde, theilte zunächst ein Antwortschreiben des Magistrats mit, in welchem sich derselbe damit einverstanden erklärt, daß ein Theil der Promenade am oberen Bär — von der Breitestraße nach dem Ohlauufer hin — jedoch mit Ausnahme des breiten Weges, der nach dem Portal der Regierung sich hinzieht und der nur überschritten werden darf, und ferner der Theil der Promenade vom Königsplatze bis zur Graupenstraße mit Kinderwagen befahren werden darf. Sonn- und Festtage, sowie die Zeit von 7 Uhr ab an Wochentagen sind von dieser Erlaubniß ausgeschlossen. Dem Vorstande des Vereins wird anheimgegeben, die noch weiterhin erforderliche Genehmigung des Königl. Polizei-Präsidiums zu diesen Maßnahmen seinerseits nachzusuchen. Nachdem hierauf der Jahres- und Kassenbericht erstattet, die Entlastung ausgesprochen worden und der Vorsitzende der verstorbenen Vereinsmitglieder gedacht hatte, berichtete Kaufmann und Stadtverordneter Scholz über einzelne Theile des Stadthaushalts-Etats, speciell über den Schuletat. Bei der sich hieran anschließenden Discussion wurde u. A. auch die Frage der Nützlichkeit der Kinder-Ferien-Colonien ventilirt. Im Anschluß an die Besprechung des Schuletats wurde ein Antrag gestellt und angenommen: bei den städtischen Behörden vorstellig zu werden, daß der Schulhausbau auf dem Kanonenhofe beschleunigt werde. Nach Wiederwahl der statutenmäßig ausscheidenden Vorstands-Mitglieder wurde ein Mai-Ausflug per Dampfer nach Zedlitz beschlossen. Auf dem Rückwege soll in den Bürgersälen zu Morgenau Aufenthalt genommen und die Tänzchen arrangirt werden. Schließlich wurde unter scharfer Kritik darauf hingewiesen, daß der als Spazierweg so beliebte Margarethendamm immer noch nicht hergestellt und immer noch geschlossen sei, daß die Taxe für das Ueberfahren über die Ohle an der Körber'schen Badeanstalt, wie es scheine, in das Belieben des Besitzers gestellt sei und daß der Weg von dort nach dem Morgenauer Damme von überaus schlechter, ja geradezu gefährlicher Beschaffenheit sei. — Der Bezirksverein der Sandvorstadt hält am Freitag, den 2. Mai, Abends 8 Uhr, im Saale des Gasthofes zum weißen Hirsch auf der Scheitnigerstraße seine nächste Versammlung ab. Außer Berichten über communale Fragen und der Beschlußfassung über ein abzuhaltendes Sommerfest steht ein Vortrag des Gymnasiallehrers Wetekamp über „die Falb'sche Erdbeben-Theorie" auf der Tagesordnung. Gäste sind willkommen. — Mittwoch, den 7. Mai, veranstaltet der Verein einen Ausflug nach Pöpelwitz. Die Abfahrt mittels Dampfers erfolgt Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr von der Haltestelle an der Königsbrücke. Nach Besichtigung der neuen Hafenanlage, sowie der Lagerräume der Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft bei Pöpelwitz wird nach Oswitz übergefahren. Von dort erfolgt die Rückfahrt mittels Dampfers Abends $7\frac{3}{4}$ Uhr. Bei ungünstiger Witterung findet der Ausflug acht Tage später statt.

—d. **Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.** Unter dem Vorsitz des Herrn Painer fand am 25. d. M. die Generalversammlung im Hörsaale des Institutsgebäudes auf der Schuhbrücke statt. Aus dem zur Vorlage kommenden Jahresbericht für 1889 sei Folgendes hervorgehoben: Die Zahl der Mitglieder ist von 1263 im Vorjahre auf 1296, die der Gönner von 230 auf 232 gestiegen. Die gewährten Unterstützungen haben im Ganzen 6291 M. betragen, und zwar wurden 37 Geldunterstützungen an 23 Mitglieder mit 921 M., 135 Unterstützungen an Durchreisende mit 486 M. gewährt und an 7 Pensionäre die volle Jahrespension und an 1 Pensionär eine Pension für 8 Monate mit zusammen 4608 M. gezahlt. Die Gastzimmer des Instituts wurden von 20 Mitgliedern und 8 Nichtmitgliedern durchschnittlich pro Kopf 38 Tage frequentirt. An Kur- und Verpflegungskosten wurden 1286,34 M. ausgegeben. An Kurkostenbeihilfe wurden an 5 der Krankenkasse nicht angehörige Institutsmitglieder 295,50 M. gewährt. An Medicamenten für diese Mitglieder wurden 116,80 M. verausgabt. Die Kosten der Beerdigung von zwei Ehrenmitgliedern und 11 Mitgliedern erforderten 443,44 M. An Mitglieder, welche der Krankenkasse nicht angehörten, wurden 20 Krankenscheine ausgegeben. Als dritter Arzt wurde Dr. Curt Weidlich angestellt. Auf Kranken- und Sterbekassen-Conto wurden 3000 M. verausgabt. Das Unkosten-Conto wurde mit 6061,95 M. belastet. Das Lehrstunden-Conto beanspruchte 1174,86 M., für wissenschaftliche Vorträge wurden 475,58 Mark und für die Bibliothek, welche aus 1936 Bänden besteht, 402,67 M. ausgegeben. Unter den Lehrcursen fand der englische die regste Theilnahme. Der verstorbene Kaufmann Alb. Friederici hat dem Institut ein Capital von 3000 M. letztwillig vermacht. Von dem Meyerhoff'schen Legat sind an 6 Pensionäre 120 Mark vertheilt worden. Das Gesammtvermögen des Instituts beträgt 262 257,41 Mark (3499,75 Mark mehr als im Vorjahre). Durch das Stellen-Vermittelungs-Bureau gelangten im vorigen Jahre 35 pCt. der eingegangenen Bewerbungen zur Erledigung. Die Einnahme des vergangenen Jahres betrug 59 057,85 Mark, die Ausgabe 56 127,79 Mark, so daß ein Kassenbestand von 2930,06 M. verblieb. Auf Grund des Revisionsberichts wurde hierauf dem Vorstande Entlastung ertheilt. Nachdem sodann der Vorsitzende der verstorbenen Mitglieder, insonderheit des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Miller mit ehrenden Worten gedacht, wurden die aus dem Vorstande ausscheidenden Mitglieder Wilhelm Painer, Ludwig Rüdiger und Heinrich Scholz wieder- und an Stelle des Herrn C. Weiß, welcher eine Wiederwahl abgelehnt hat, Herr A. Woytag neugewählt. Dem § 1 des Statuts, welcher von der Aufnahme der Mitglieder in die Wittwen- und Waisenkasse handelt, wurde nach längerer Berathung folgende Fassung gegeben: „Mitglieder des Instituts, welche ihren Wittwen und Kindern den Anspruch auf Gewährung einer Unterstützung aus diesem Fonds sichern wollen, können ihm unter Erlegung eines Eintrittsgeldes von 10 M. nur beitreten, wenn sie 1) dem Institut bereits unverheirathet angehört, das 40. Lebensjahr noch nicht überschritten und ihre Anmeldung innerhalb eines Jahres nach dem Tage ihrer ehelichen Verbindung bewirkt haben; 2) dem Institut bereits verheirathet beitreten, nicht älter als 35 Jahre sind und innerhalb eines Jahres nach ihrem Beitritt zum Institut ihre Anmeldung bewirken; 3) bereits etablirt gewesene, unter Voraussetzung der in Nr. 2 vorgesehenen Altersgrenze, sobald sie dem Institut früher als Mitglieder oder Gönner Beiträge geleistet haben. In allen Fällen hat der Aufzunehmende den Nachweis vollständiger Gesundheit durch ein Attest eines der Institutsärzte beizubringen. Die Aufnahme seitens des Vorstandes verpflichtet zur Beitragszahlung für das laufende Semester. Diejenigen Institutsmitglieder, welche nach der bisherigen Fassung des § 51 ihr Recht zum Beitritt wegen unterlassener rechtzeitiger Anmeldung verloren haben, sollen berechtigt sein, unter Voraussetzung der jetzt festgesetzten Aufnahmebedingungen dem Wittwen- und Waisenfonds noch beizutreten, wenn sie ihre Anmeldung bis 1. Juli 1891 bewirken und im Falle ihrer Aufnahme das Einschreibegeld und die Beiträge unter Anrechnung der bisher gewährten Anmeldefrist von drei Monaten zu 1 vom Tage ihrer Verehelichung, zu 2 vom Tage ihres Beitritts zum Institut nachzahlen."

—d. **Deutscher und österreichischer Alpenverein.** In der letzten Versammlung der Ortsgruppe Breslau erstattete Oberlehrer Dr. Michael Bericht über die Ausführung des in der vorletzten Versammlung gefaßten Beschlusses, betreffend die Ernennung des Geh. Justizraths Prof. Dr. Seuffert zum Ehrenmitgliede der Section. Das Diplom ist in künstlerischer Form vom Maler Koska ausgeführt worden und enthielt u. a. ein Bild des Breslauer Rathhauses und der Breslauer Hütte im Oetzthal. Dasselbe ist am 1. d. Mts. dem Scheidenden vom Vorstande überreicht worden. Geh. Rath Seuffert war über diese Ovation in hohem Grade erfreut und sprach in herzlichen Worten seinen Dank aus. Ein besonderes Dankschreiben hatte derselbe noch an die Vereinsmitglieder gerichtet, welches von Dr. Michael verlesen wurde. Hierauf hielt Dr. Schube einen Vortrag über die Fjordlandschaften des mittleren Norwegens. Redner besprach zunächst kurz die Fahrt nach dem Nordcap, wie sie jetzt die gebräuchliche ist, und berührte dabei etwas eingehender seine Besteigung des Tromsdalstind, ging sodann zu einer Schilderung der durch die Configuration des Landes bedingten Eigenheiten der Küstenlandschaften des mittleren Norwegens über und gab endlich eine Uebersicht über seine Streifzüge in jenen Gegenden, wobei er einen Ausflug nach dem Eikisdal mit Uebergang nach dem Gudbrandsdal, die Ueberquerung des Jostendalsbrä und den Besuch des Böringsfos und des Ringedalsfos etwas ausführlicher behandelte. Regierungsrath Hermann gab im Anschluß hieran eine Schilderung des erhebenden Momentes, wie im vorigen Jahre der vorwiegend mit deutschen Touristen besetzte Dampfer, auf dem er (Redner) sich befand, dem Schiffe „Greif" begegnete, welches den Deutschen Kaiser trug. Im Glanze der Mitternachtsonne wurde derselbe mit Kanonendonner und begeistertem Jubelruf begrüßt. Der Vorsitzende Dr. Michael sprach beiden Rednern den Dank der Versammlung aus. Außer vielen Photographien norwegischer Landschaften war auch das von Dr. Meyer herausgegebene photographische Prachtwerk über die Besteigung des Kilimandscharo zur Ansicht ausgelegt.

ββ **Auffinden einer alterthümlichen Verkehrsstraße.** Bei Schachtarbeiten behufs Feststellung des Umfangs und der Mächtigkeit eines Thonlagers für den Ziegeleibedarf auf dem Areal des Rittergutes Lilienthal bei Breslau ist man in einer Tiefe von etwa einem Meter auf eine fortlaufende, mit Steinen abgepflasterte Fläche gestoßen, welche in der Richtung von Osten nach Westen verläuft; wahrscheinlich hat man es mit Spuren einer alterthümlichen Straße zu thun. Das Fundgebiet schließt sich unmittelbar an den herrschaftlichen Park von Lilienthal an. Das Interesse, welches unsere schlesischen Archäologen, unter ihnen in erster Linie Mitglieder der Verwaltung des Museums schlesischer Alterthümer für die Ermittelung der alten Handelsstraßen hegen, läßt erwarten, daß der ohne Frage nicht bedeutungslose Fund einer sachkundigen Erforschung unterzogen wird.

• **Klodnitzcanal.** Behufs Ausführung der diesjährigen Instandsetzungsarbeiten an den Bauwerken ꝛc. des Klodnitzcanals wird derselbe in seiner ganzen Länge von Schiffsschleuse I bis Schiffsschleuse XVIII vom 1. Juni ab bis zum Schlusse dieses Jahres für den Schiffsverkehr gesperrt werden.

• **Besitzveränderungen.** In Nr. 267 meldete unser K.-Referent, daß Kaufmann Richard Thomas das Haus Neudorfstraße 3 gekauft hätte. Wie wir nunmehr erfahren, hat derselbe aber nicht dieses Haus, sondern das Grundstück Am Oberschlesischen Bahnhof Nr. 3 vom Fleischermeister Aug. Gottwald erworben.

=ββ= **Gasproduction und Consumtion.** Im Monat März d. J. betrug die Consumtion von Gas in Breslau 1 185 900 Cubikmeter, also im Durchschnitt 38 300 Cubikmeter.

• **Drillinge.** Am vergangenen Sonnabend wurde die Frau des Schuhmachers Heinze, Junkernstraße 22/23, 3 Treppen, von Drillingen (2 Knaben, 1 Mädchen) entbunden. Dieser reiche Segen setzt die trotz der angestrengten Thätigkeit des fleißigen und ehrenwerthen Familienoberhauptes in großer Dürftigkeit lebende Familie in bittere Verlegenheit, so daß wir die Mutter nebst den drei Neugeborenen der werkthätigen Antheilnahme wohldenkender Mitbürger empfehlen möchten.

Zur Arbeiterbewegung.

Aus Oberschlesien wird uns geschrieben: Seitens der Königlichen Bergrevierbeamten des Oberschles. Bergbaubezirks werden z. Z. nachstehende Bekanntmachungen an die verschiedenen Gruben versandt und bei den Betriebsstätten zum Aushang gebracht: „Bei den jüngsten Arbeiterausständen auf Steinkohlengruben in Westfalen ist die Arbeit in der Regel ohne vorherige ordnungmäßige Kündigung niedergelegt worden. — Gleichwohl haben die betr. Arbeiter-Belegschaften den Vorwurf der Contractbrüchigkeit mehrfach mit der Begründung zurückgewiesen, daß die von ihnen behufs Unterhandlung mit den Werksbesitzern gewählten Delegirten für den Fall der Nichtannahme ihrer Forderungen die Niederlegung der Arbeit nach Ablauf der gesetzlichen bezw. vertragsmäßigen Kündigungsfrist in Aussicht gestellt hätten. Diese Auffassung ist eine rechtsirrthümliche. Selbst wenn den Delegirten von ihren Wählern der Auftrag zu kündigen ausdrücklich ertheilt worden wäre, würden sie immer noch, bei der privatrechtlichen Natur des Arbeitsverhältnisses, zur rechtlich wirksamen Vermittelung eines solchen Auftrages dem Auftraggeber gegenüber einer besonderen Beglaubigung bedürfen, welche nach der Natur der Sache nur in einer schriftlichen Vollmacht jedes einzelnen Auftraggebers bestehen kann. Mit Recht haben daher auch die Bergwerksbesitzer die Annahme einer Kündigung, welche die Delegirten ohne eine solche besondere Beglaubigung erklärten abgelehnt."

In Ratibor wird, wie die „Oberschl. Pr." berichtet, ein christlicher Arbeiterverein gegründet werden. Nachdem von Seiten des Fürstbischofs von Breslau an den katholischen Pfarrclerus die Aufforderung ergangen, behufs Bekämpfung der Socialdemokratie allerorten, wo es angänglich, mit der Gründung von christlichen Arbeitervereinen vorzugehen, war Sonntag Nachmittag 4 Uhr auf Anregung der hiesigen Pfarrgeistlichkeit eine vorberathende Versammlung nach dem Saale der Lex'schen Brauerei einberufen worden. Die Statuten kamen in deutschem und polnischem Texte zur Verlesung. Dem Inhalte derselben ist zu entnehmen, daß für die drei Parochien Ratibor, Altendorf, Ostrog Ortsgruppen mit besonderem Vorstande geplant sind, welche in einem General-Vereine mit einem dem Fürstbischof zu präsentirenden Vorsitzenden, sowie einem aus den drei Ortsvorständen gebildeten Vorstande aufgehen sollen. Zur Mitgliedschaft sind bis zu $\frac{1}{3}$ der Mitgliederzahl auch Arbeiter evangelischen Bekenntnisses zugelassen, welchen man aber einen event. Sitz im Vorstande nach dem Wortlaute der Statuten nicht einräumen will, obwohl dieselben die gleichen Rechte und Pflichten haben sollen. — Für den 30. April ist von den Socialdemokraten eine Versammlung in Bochnigs Restaurant geplant.

Auch in Glatz besteht die Absicht, einen katholischen Arbeiter-Verein zu gründen; eine Versammlung wird zu diesem Zwecke für Mittwoch, 30. April, in den Saal des Glatzer Brauhauses eingeladen.

In Oels haben, wie unser —g-Correspondent berichtet, in mehreren Tischlerwerkstellen die Gesellen ihre Arbeit eingestellt und sich theils nach Breslau theils nach Berlin begeben. Wie verlautet, soll am Nachmittage des 1. Mai eine große Arbeiterversammlung in Sakrau hiesigen Kreises abgehalten werden. Vorbereitungen für Aufrechterhaltung der Ordnung werden von den Behörden getroffen.

Aus Reichenbach u. d. E. wird uns geschrieben: Der frühere Reichstagsabgeordnete Schneidermeister Kühn aus Langenbielau wird in einer für morgenden Bußtag in das Kreuzmann'sche Gasthaus hier einberufenen öffentlichen Volksversammlung über die wirthschaftliche Bedeutung des achtstündigen Arbeitstages sprechen. Die Zahl der Arbeiter unseres Fabrikkreises, welche am 1. Mai feiern wollten, scheint sich, allen Anzeichen nach, erheblich zu vermindern.

In Altwasser fand am Sonntag Vormittag im Saale des Gasthofs zum „Deutschen Kaiser" eine Arbeiterversammlung statt, welche zum Zweck der Gründung eines Arbeitervereins einberufen war. Der vorgelegte Statutenentwurf wurde angenommen und etwa 80 der Anwesenden zeichneten sich in die Mitgliederliste des Vereins ein, der seinen Sitz in Altwasser hat. — In der an demselben Tage abgehaltenen Versammlung des Knappenvereins „Glück auf" führte einer der Redner unter dem Beifall der Anwesenden aus, er halte es nicht für angebracht, am 1. Mai zu feiern, und glaube, daß man im hiesigen Revier den Buß- und Bettag feiern, am 1. Mai aber wieder in die Grube fahren solle. Wer aber am 1. Mai feiern wolle, der möge es thun; von dem Vereine aber gehe keine geplante Demonstration aus.

In Haynau fand am vorigen Sonntag eine gut besuchte öffentliche Maurerversammlung statt, in welcher ein Herr Trautmann aus Görlitz in ca. $1\frac{1}{2}$stündigem Vortrage über die gegenwärtige Lage der Bauhandwerker Deutschlands sprach. Darauf forderte er, wie das „Hayn. Stadtblatt" berichtet, die Genossen auf, von einer Feier des 1. Mai insoweit abzusehen, als die Arbeit an diesem Tage nicht ruhen dürfte. Nach derselben aber wäre es wünschenswerth, sich zu vereinigen und über berufsgenossenschaftliche Fragen zu sprechen. Den Ausführungen des Redners wurde reicher Beifall gezollt.

Aus Görlitz schreibt unser —l-Correspondent: Den 1. Mai betreffend, haben sowohl seitens der Arbeitgeber und Arbeitnehmer Berathungen stattgefunden, dieselben scheinen aber, da hier keinerlei Demonstrationen geplant werden, unnöthig gewesen zu sein. In richtiger Erwägung der Sachlage, veröffentlicht der Ortsverband der Gewerkvereine folgenden Beschluß: „Laut Beschluß der General-Versammlung vom 26. d. Mts. giebt der Verband hiermit bekannt, daß er die in Aussicht stehende Demonstration am 1. Mai als das Interesse der Arbeiter schwer schädigend und als zwecklos erkennt." Auch der Ortsverein der Fabrik- und Handarbeiter hat in einer Versammlung, in welcher das Thema: „Achtstündige Arbeitszeit und die Feier des 1. Mai 1890" auf der Tagesordnung stand, sich dahin entschieden: „praktisch zu sein, am 1. Mai d. J. recht fleißig zu arbeiten und sich moralisch zu verpflichten, einen Theil des Verdienstes an den Kassirer abzuliefern." Der Verband deutscher Zimmerleute, zu welchem die hiesigen noch immer strikenden Zimmerleute in der Mehrheit gehören, hält Dinstag Abend eine Versammlung ab, um einen Vortrag über das Coalitionsrecht und die Lohnbewegung zu hören, in der Hauptsache aber, um zu berathen, ob der Strike fortdauern soll oder nicht. — Die meisten hiesigen Schuhmachergesellen haben, nachdem in der Versammlung am Montag an sie die Weisung ergangen, den Strike aufrecht zu erhalten, die Arbeit heut, Dinstag, niedergelegt. Mit den Meistern, welche zu den gestrigen Berathungen erschienen waren, wurde keine Einigung erzielt, da dieselben statt 20 pCt. nur 5 resp. 10 pCt. Lohnerhöhung bewilligen wollten. Wie verlautet, sollten von auswärts Gesellen bereits verschrieben sein. Nur in wenigen Werkstätten wird noch gearbeitet.

In Sagan hielten, wie uns von dort geschrieben wird, am vorigen Sonntag die Zimmergesellen eine Versammlung ab, in welcher ihnen die Entscheidung der Meister, die Lohnerhöhung betreffend, mitgetheilt wurde. Die Meister haben sich gegen die Einführung des Normallohnes von 25 Pf. pro Stunde erklärt und auch jede Erhöhung abgelehnt. Trotzdem werden die Gesellen nicht feiern, sondern noch einmal eine Verständigung mit den Meistern zu erreichen versuchen, ehe sie zum letzten Hilfsmittel greifen.

⊙ **Bolkenhain,** 28. April. [Zum Eisenbahnbau. — Kreistagsbeschlüsse. — Vertretung.] Vom 1. Mai d. J. ab sollen nach einer vom Eisenbahn-Abtheilungs-Bureau Breslau-Halbstadt an das hiesige Landrathamt gelangten Mittheilung auf der im Bau begriffenen Eisenbahnlinie Striegau-Bolkenhain Arbeitszüge verkehren behufs Legung von Schwellen und Schienen und Verkiesung des Planums. Ebenso ist durch das Abtheilungs-Bau-Bureau zu Striegau die Verpachtung von circa 4300 qm Lagerräumen auf hiesigem Bahnhofe vom 1. October d. J. ab öffentlich ausgeschrieben. Nähere Auskunft darüber ertheilt der Sections-Baumeister Müller hierselbst. (Vergl. Striegau.) — Aus den Verhandlungen des letzt hier abgehaltenen Kreistages theilen wir Folgendes mit: Der Zinsfuß für die Einlagen in hiesiger Kreis-Sparkasse wird vom 1. Januar 1891 ab von $3\frac{1}{2}$ auf 3 pCt. herabgesetzt. Aus den verfügbaren Ueberschüssen der Kreis-Sparkassen-Verwaltung sollen von dem genannten Zeitpunkte ab vorläufig jährlich 1000 M. zu Prämien an Sparer verwendet werden. Definitiv beschlossen wird die Chaussirung der Dorfstraße zu Wiesau in einer Länge von 1000 Metern im Anschluß an die Kreis-Chaussee Bolkenhain-Töppichofen bis zur Ortsgrenze von Alt-Röhrsdorf hin. Der Etat der Kreis-Communalkasse pro 1890/91 wird festgestellt auf 299 532,77 M., der zur Verwaltung und Unterhaltung der Provinzial-Chausseen auf 46 300 M. — Landrath von Lösch ist zur Theilnahme an den Sitzungen des Abgeordnetenhauses nach Berlin abgereist und wird während seiner Abwesenheit von hier durch den Kreis-Deputirten Grafen von Hoyos auf Lauterbach dienstlich vertreten.

• **Striegau,** 28. April. [Bahnbau Striegau-Bolkenhain.] Nach einer Bekanntmachung des königl. Landraths von Klitzing war heut ein Termin für die Interessenten an der Bahnlinie behufs Feststellung der Punkte, an welchen Barrièren resp. Läutetafeln zur Sicherung der Wegeübergänge angebracht werden sollen, da mit der Befahrung der Strecke mit Arbeiterzügen begonnen werden soll. Nach Bolkenhainer Mittheilungen soll die Bahn so schnell als möglich fertig gestellt werden, um dieselbe zur Fahrt des Kaisers nach Rohnstock, wo derselbe bei Gelegenheit der Herbstmanöver beim Grafen Hochberg einige Tage Quartier nehmen dürfte, benützen zu können. Die Arbeiten an den Bahnhofsgebäuden außerhalb der Stadt Striegau gehen ihrer Vollendung entgegen. (Vergl. Bolkenhain.)

W. **Goldberg,** 28. April. [Landwirthschaftliches. — Trigonometrische Vermessungen. — Lehrerversammlungen. — Wahl.] Am 12. Mai veranstaltet der Goldberger landwirthschaftliche Verein auf dem Lindenplatze am Fuße des Bürgerbergs eine Kreis-Rinderschau.

wobei gute Bullen, Kühe, Kalben und Zugochsen des rothen schlesischen Landschlags (schlesisches Rothvieh) besondere Berücksichtigung finden. 1200 Mark Staatspreise werden bei genügender Concurrenz zur Vertheilung gelangen. Der höchste Einzelpreis ist auf 50, der niedrigste auf 20 Mark festgesetzt. Großgrund- resp. Rittergutsbesitzer dürfen sich nicht um die Preise bewerben. — Im Laufe des Sommers, vom 1. Mai etwa ab, werden im hiesigen Kreise unter Leitung des Chefs der Trigonometrischen Abtheilung der Landesaufnahme, Oberstlieutenant Morsbach, Vermessungen vorgenommen werden. — In der am 26. d. M. in der Restauration am Berge stattgehabten Versammlung des Lehrervereins Gröditzberg berichtete Lehrer Schwarz-Goldberg über die an Ostern in Kreuzburg abgehaltenen Versammlungen schlesischer Lehrer. Cantor Knorreck-Adelsdorf hielt einen Vortrag über den „Werth der Jugendspiele". Am 28. Juni findet auf dem Berge eine Versammlung des Gauverbandes Liegnitz statt, wozu der einladende Verein Gröditzberg die Vorbereitungen trifft. — Freitag, den 2. Mai, sollen im Hotel „Schwarzer Adler" hierselbst zum ersten Male die Wahlen zur Handelskammer vorgenommen werden.

• **Liegnitz**, 26. April. [Der hiesige Vorschußverein] hielt gestern, wie der „Liegnitzer Anzeiger" mittheilt, im Saale des Central-Café seine 34. ordentliche Generalversammlung ab, welche der Vorsitzende des Verwaltungsrathes, Herr Stadtrath Lucas, mit der Verlesung des Jahresberichtes pro 1889 eröffnete. Letzterem ist zu entnehmen, daß dem Verein am 1. Januar d. J. 348 Mitglieder angehörten. Das Mitgliederguthaben betrug am 1. Januar d. J. 44 817,69 M., der Anleihen-Bestand belief sich auf 188 335,54 M. und das Wechsel-Conto wies einen Activ-Bestand von 56 917,10 M. auf. Das Kassen-Conto giebt eine Gesammt-Einnahme von 1 155 092,45 M. und eine Gesammt-Ausgabe von 1 163 026,47 M., sodaß Ende 1889 ein Bestand von 1065,98 M. verblieb. Der Reservefonds enthält 14 299,35 M.; an Effecten, zum Courswerth gerechnet, besitzt der Verein 34 995,45 M., der Wechselbestand betrug 158 950 M., die Zinsen-Einnahme 15 585,45 M. und die Zinsen-Ausgabe 7133,34 M., sodaß ein Zinsenüberschuß von 8452,11 Mark verbleibt. Die Verwaltungskosten beliefen sich im vorigen Jahre, mit Rücksicht auf die Umgestaltungen der Genossenschaften auf 4206,70 M. gegen 3618,96 M. im Jahre 1888. Der Hilfs-Reservefonds, welcher am 1. October v. J. aus dem Bestand des Dividenden-Reservefonds gebildet worden ist und damals 1475,74 M. betrug, wies am 1. Januar d. J. 1237,76 M. auf. Der Dividenden-Reservefonds besteht nunmehr aus dem Gewinn des Jahres 1889 im Betrage von 4238,19 M. Activa und Passiva gleichen sich mit 252 928,53 M. aus. Im Anschluß an diesen Bericht wurden die Revisions-Protokolle verlesen und dem Kassirer dankend Decharge ertheilt. Auf Antrag des Vorstandes und des Verwaltungsrathes wurde hierauf beschlossen, eine Dividende von 6 pCt. zur Vertheilung zu bringen. Dieser Satz nimmt bei 42 827 Mark dividendenberechtigtem Mitglieder-Guthaben eine Summe von 2569,62 M. in Anspruch, es würden also dem Hilfs-Reservefonds 1668,57 M. für das Jahr 1890 verbleiben, welcher sich mit seinem Bestande aus dem Vorjahre von 1237,76 M. auf 2906,33 M. erhöhen würde. Nachdem davon Kenntniß gegeben, daß im Monat Juni d. J. der Unterverbandstag schlesischer Genossenschaften in Liegnitz tagen wird, wurde zu der Ergänzungswahl des Aufsichtsrathes geschritten. Die durch Ablauf der Wahlperiode ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrathes, die Herren Jähne und Strempel, wurden auf die Dauer von drei Jahren wieder- und an Stelle des verstorbenen Aufsichtsrathsmitgliedes Herrn Fr. Röhl wurde Herr Kürschnermeister Geisler neu gewählt.

ϑ **Neumarkt**, 27. April. [Wegesperrung. — Gemeindeangelegenheit.] In Folge Brückenbaues bleibt der Weg zwischen Leonhardwitz und Warsine vom 28. d. Mts. bis 5. k. Mts. für Fahrzeuge und Reiter gesperrt. — Nach dem in der vorgestrigen Stadtverordnetensitzung vom Bürgermeister Quehl erstatteten Bericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten für 1889 hat sich das Capitalvermögen der Stadt um ca. 15 000 M. erhöht. Hinsichtlich der Bevölkerungsziffer ist ein Rückgang zu constatiren, denn am 1. December 1885 (letzte Volkszählung) betrug die Einwohnerzahl 5930, nach der Aufnahme des Personenstandes am 7. November v. J. dagegen nur 5818.

⊙ **Habelschwerdt**, 28. April. [Vorschuß-Verein. — Kirchendiebstahl.] In der heut abgehaltenen General-Versammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, wurde die Jahresrechnung für die Zeit vom 1. April 1889 bis 31. März 1890 vorgetragen. Hiernach zählt der Verein gegenwärtig 721 Mitglieder, welche zusammen ein Guthaben von 48 607 M. 68 Pf. besitzen; darunter sind neue Einlagen 8634,72 M.; zurückgezahlt wurden 10 338,85 Mark. Die beim Verein eingezahlten Spareinlagen betragen 411 315,64 M., davon neue Einlagen 131 060,05 M.: zurückgezahlt wurden 182 786,67 M. An Vorschüssen stehen insgesammt aus 424 169,90 Mark, davon sind im letzten Jahre neu bewilligt 126 281,07 M. In Effecten sind angelegt 96 311,40 M. Der Reservefonds beträgt 60 669,74 M. Die Gesammteinnahme des Vereins betrug 386 238,35 Mark, die Ausgabe 378 138,35 M., der baare Kassenbestand 8100 M. Der Reingewinn beträgt 8921,44 M.; die Dividende wurde von der Generalversammlung auf 8 pCt. festgesetzt. Dem Reservefonds wurden 4338,56 M. überwiesen, so daß derselbe jetzt 65 008,30 M. beträgt. Der Gesammtbetrag, welchen die Spareinlagen beim Verein nicht überschreiten sollen, wurde auf 450 000 Mark und die Grenze, welche bei Creditgewährungen an Genossen innegehalten werden soll, wurde auf 50000 M. festgesetzt. Zu Mitgliedern des Aufsichtsraths wurden die ausscheidenden Herren Bäckermeister Klar, Kaufmann Kliegel und Spediteur Hagedorn wiedergewählt. — In Grafenort und Rückers sind vor Kurzem Einbrüche in die Kirche verübt worden. Auch in Altwilmsdorf versuchte ein Dieb, den Opferkasten in der dortigen Todtenkapelle auszuräumen, er wurde aber gestört und bald darauf festgenommen.

=ch= **Schurgast**, 24. April. [Graue Schwestern.] Der Cultusminister und der Minister des Innern haben genehmigt, daß hier eine neue Niederlassung der Genossenschaft der grauen Schwestern von Sancta Elisabeth aus dem Mutterhause Neisse behufs Ausübung der Krankenpflege errichtet werde und der genannten Genossenschaft zugleich gestattet, die Pflege und Unterweisung von Kindern katholischer Confession, welche sich noch nicht im schulpflichtigen Alter befinden, in der daselbst neu zu errichtenden Kleinkinder-Bewahrschule als Nebenthätigkeit zu übernehmen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

• **Breslau**, 28. April. [Strafkammer II. Proceß gegen den Kaufmann und Holzhändler Weiß.] Heut wurde gegen den Kaufmann und Holzhändler Weiß von hier vor der unter dem Vorsitze des Landgerichtsdirectors Freytag tagenden Strafkammer II wegen Betrugs verhandelt, durch welchen der frühere Bäckermeister Nieselt in Hünern um Beträge von 3600 und 10 000 M. geschädigt worden ist. Weiß ist im Jahre 1849 wegen Beilegung eines falschen Namens mit 5 Wochen Gefängniß und in demselben Jahre wegen Anfertigung falscher Urkunden mit 9 Monaten Zuchthaus bestraft worden. Im Jahre 1851 wurde der Angeklagte ferner vom hiesigen Schwurgerichte wegen Wechselfälschung, Führung eines falschen Namens und unbefugten Tragens einer Uniform zu 7 Jahren Zuchthaus, 1000 Thalern Geldbuße, event. noch einem Jahre Zuchthaus, verurtheilt; auch wurde auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Ein Theil der Strafe, sowie die Nebenstrafen wurden ihm im Gnadenwege erlassen, eine Cabinetsordre aus dem Jahre 1865 entband ihm von der Polizeiaufsicht und erkannte ihm die Ehrenrechte wieder zu. Nach Verbüßung seiner letzten Strafe wurde Weiß als Kanzlei-Beamter beim hiesigen Stadt-Gericht angestellt, darauf wurde er Secretär des königs- und verfassungstreuen Vereins und dann Rendant der „Provinzial-Zeitung". Eine nach dem Eingehen der letzteren übernommene Stellung als Hauptkassenbuchhalter bei der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn mußte er im Jahre 1869 wieder aufgeben, weil die Direction durch ein anonymes Schreiben Kenntniß von seiner Vergangenheit erhalten hatte. Weiß will von seinem verhältnißmäßig niedrigen Gehalt noch Ersparnisse gemacht haben; ein Speditions- und Holzgeschäft, das er mit einem Capital von 4000 Thalern, welches er von seinem Vater, dem Stellmachermeister Weiß erhalten, angefangen hat, sowie der Gewinn aus seinen Häusern soll ihm sein Vermögen eingebracht haben. Was die vorliegende Anklage betrifft, so hat Weiß von Nieselt im Jahre 1886 ein Darlehen von 3600 Mark und im Jahre 1887 ein solches von 10 000 erhalten. Für den ersten Betrag gab Weiß einen Wechsel, der auf ein Jahr lautete und zweimal auf eine gleiche Zeit prolongirt wurde; der zweite Betrag wurde mit einem Zuschlage von 1000 M. als Hypothek auf ein dem Angeklagten gehöriges Grundstück in der Niedergasse eingetragen. Bei der zwangsweisen Versteigerung dieses Grundstückes fiel die Hypothek des Nieselt vollständig aus, der auch von den 3600 M. nichts erhalten hat. Wegen eines weiteren Betrages von 2100 M., um welchen Nieselt von Weiß geschädigt worden ist, wurde eine Anklage nicht erhoben, weil Ersterer selbst sich in diesem Falle nicht für betrogen hält. Der Angeklagte behauptet, daß er die Darlehen von Nieselt nicht durch Vorspiegelungen erschlichen habe, und daß derselbe sein Geld wieder erhalten hätte, wenn ihm nicht vor 2 Jahren das Unglück getroffen hätte, in Untersuchungshaft genommen zu werden, weil er einer Frau in Deutsch-Lissa 1000 Mark gestohlen haben sollte. Die Anschuldigung habe sich zwar als grundlos herausgestellt und er sei nach Verlauf von 4 Wochen aus der Haft entlassen worden; nun aber seien alle seine Gläubiger auf ihn eingestürmt und hätten Zahlung verlangt, und so sei er schließlich ruinirt worden; von 6 Häusern, die er früher besessen, sei ihm ein einziges geblieben, welches mit 24 000 M. in der Feuertaxe abgeschätzt und mit 18 000 M. Schulden belastet sei. Der Zeuge Nieselt, der bei seiner Aussage wiederholt in Thränen ausbricht, weil er sein ganzes Vermögen durch Weiß verloren hat, theilt u. A. mit, daß ihm Weiß bei der Entnahme der erwähnten 3600 M. verschwiegen habe, daß er bereits verklagt sei; bei dem zweiten Darlehen von 10000 M. habe ihm der Angeklagte gesagt, daß er sehr viel Holz gekauft habe und deshalb Geld brauche; überhaupt habe er denselben für einen reichen Mann gehalten und das größte Vertrauen in ihn gesetzt. Später habe er durch seinen Sohn bei einem hiesigen großen Holzhändler Erkundigungen einziehen lassen und als Antwort erhalten, er solle den Angeklagten nur mit eisernen Handschuhen anfassen, da derselbe keinen Spahn Holz gekauft hätte und ihm in Oberschlesien Niemand mehr Holz verkaufe. Weiß behauptet, daß Nieselt keinen Glauben verdiene und beruft sich auf die Proceßacten und zwei Zeugen; jedoch waren die Aussagen des Nieselt nicht zu erschüttern. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hält die Schuld des Angeklagten für erwiesen und beantragt wegen der Höhe der Beträge und mit Rücksicht auf die Vergangenheit desselben 2 Jahre Gefängniß und Ehrverlust auf 3 Jahre. Der Vertheidiger plaidirt dagegen für Freisprechung event. für eine Geldstrafe. Der Gerichtshof erkennt genau nach dem Antrage des Staatsanwalts und verfügt die sofortige Verhaftung des Angeklagten. Der Vorsitzende bemerkt noch, daß, wenn der Angeklagte in geordneten Verhältnissen gelebt hätte, so würde er sich trotz der vor zwei Jahren erfolgten Verhaftung aufrecht erhalten haben; seine Vermögenslage sei aber schon damals eine ungünstige gewesen, und in Folge der Verhaftung sei dann das von ihm künstlich zusammengehaltene Gebäude zusammengebrochen.

ϑ **Breslau**, 29. April. [Landgericht. — Strafkammer I. — Fahrlässige Körperverletzung.] Der Kutscher August Heinzelmann kam am Abend des 14. December v. J. mit dem mit einem Pferde bespannten, der Brauerei zum Bergkeller gehörigen Bierwagen in starkem Trabe um die Ecke der Gröger- und Enderstraße gefahren. Die Gabeldeichsel des Wagens stieß eine über den Straßendamm gehende ältere Dame zu Boden, welche durch den Fall Verletzungen im Gesicht und an der rechten Seite erlitt und deshalb 14 Tage in ärztlicher Behandlung bleiben mußte. Der Kutscher war mit dem Wagen in demselben schnellen Tempo weitergefahren und den ihn verfolgenden Straßenpassanten war erst in der Rosenthalerstraße die Feststellung seiner Persönlichkeit gelungen. Heinzelmann stand wegen jenes Vorfalles heut vor der I. Strafkammer unter der Anschuldigung der fahrlässigen Körperverletzung in Ausübung seines Berufes und der Uebertretung der Straßenordnung durch vorschriftswidriges Schnellfahren um die Ecke. Bei seiner polizeilichen Vernehmung hatte Heinzelmann behauptet, er sei nicht schnell gefahren und die Dame sei nur durch eigene Unvorsichtigkeit vor die Deichsel gekommen; heute änderte er diese Angaben vollständig ab und gab das Schnellfahren zu, nur wollte er keine Schuld daran haben, vielmehr wollte ihm das Pferd durchgegangen sein. Das Pferd sei ein sogenannter Leinenfänger und gehe durch, sobald die Leine unter seinen Schweif komme, und das sei auch in dem vorliegenden Falle geschehen. Ein anderer Kutscher bestätigte die bezeichnete üble Angewohnheit des Pferdes; wegen desselben habe schon früher ein anderer Kutscher vor der Strafkammer gestanden, sei aber von der ihm zur Last gelegten Körperverletzung des Verhaltens des Pferdes wegen freigesprochen worden. Der Staatsanwalt empfahl auch heut die Freisprechung des Angeklagten, der Gerichtshof erkannte aber auf Bestrafung desselben, weil nach dem Zeugniß des Eigenthümers des Pferdes sich jeder Leinenfang durch Aufmerksamkeit des Kutschers vermeiden läßt, der Angeklagte also mindestens in dieser Beziehung sich einer Fahrlässigkeit schuldig gemacht hat. Das Erkenntniß lautete auf 50 Mark Geldstrafe eventuell 10 Tage Gefängniß.

• **Breslau**, 29. April. [Zu dem Bericht über die „Fahrlässige Brandstiftung"] in Nr. 295 wird uns von dem Besitzer des Hauses Lessingstraße 6, Herrn S. Troplowitz, mitgetheilt, daß er an Frl. B. keine Entschädigungsansprüche wegen des ihm erwachsenen Schadens gestellt habe, da ihm der Schaden von der Versicherungsgesellschaft, bei der das Grundstück versichert ist, in der coulantesten Weise ersetzt worden sei. Er habe daher keine Veranlassung gehabt, von Frl. B. irgend welche Entschädigung zu verlangen.

Subhastations-Kalender
für den Zeitraum vom 1. bis 15. Mai 1890.

Bietungs-Termin: Tag	Bietungs-Termin: Uhr	Bezeichnung des Gerichts.	Bezeichnung des Grundstücks.	Der Grundstücke Größe: ha	a	qm	Nutzungs-Werth ℛ	Rein-ertrag ℛ
			Reg.-Bez. Breslau.					
1.	10	Breslau.	Breslau, Aecker der Odervorstadt, Bd. V, Bl. 181, Art. 3423, Kletschkauerstraße 15.	0	06	97	—	0,56 T.
2.	10	dto.	Breslau, Innere Stadt, Bd. 29, Bl. 185 (Nr. 1235) Ohlauerstraße 62, Kätzelohle 3.	0	02	68	7000	—
7.	10	dto.	Breslau, Feldgrundstück d. Nicolaivorstadt, Bd. X, Bl. 161, Nr. 414, Kurze Gasse 37.	0	08	21	—	1,13 T.
7.	10	Trebnitz.	Schlottau, Bd. II, Bl. 501, Gemeindebezirk Schlottauer Mühle Nr. 54a, Schlottau, Nährings-Mühle.	82	24	20	279	549,60
8.	10	Neumarkt.	Krentsch, Bd. I, Bl. Nr. 6, Bauergut.	44	79	10	270	1305,57
9.	10	Breslau.	Breslau, Sandvorstadt, Bd. 19, Fol. 461, Bl. Nr. 816, Sternstr. 13.	0	04	11	—	—
9.	9	Brieg.	Brieg, Bl. 291.	—	—	—	1050	—
14.	10	Breslau.	Breslau, Sandvorstadt, Bd. 14, Bl. Nr. 563, Sternstr. 68.	0	04	32	—	0,85 T.
			Reg.-Bez. Liegnitz.					
10.	9	Löwenberg.	Deutmannsdorf, Bd. II, Nr. 50, Landgut.	50	15	10	258	788,85
			Reg.-Bez. Oppeln.					
6.	9	Löwen.	Schönwitz, Kreis Falkenberg OS., Rittergut.	509	21	98	1029	1973,75 T.

A. **Reichsgerichts-Entscheidungen.** Das formlose, mündliche Versprechen einer Zuwendung gegen Entgelt zum Zwecke einer zu schließenden Ehe (beispielsweise der käuflichen Ueberlassung eines bestimmten Grundstückes zu einem bestimmten — gleichviel zu einem hohen oder niedrigen — Preise) wird nach einem Urtheil des Reichsgerichts, V. Civils., vom 7. December 1889, im Geltungsbereich des Allg. Landrechts durch die Eheschließung ein klagbarer Erfüllungsanspruch.

A. Ein nicht veröffentlichter städtischer Bebauungsplan belastet nach einem Urtheil des Reichsgerichts, V. Civilsenats, vom 16ten November 1889, die davon betroffenen Grundstücke mit dem öffentlich-rechtlichen Servitut der Unbebaubarkeit zwar nicht schon durch seine Existenz, wohl aber von dem Augenblicke an, in welchem die zuständige Behörde eine Bauerlaubniß verweigert und damit die bis dahin als innere Angelegenheit behandelte Anordnung zur Kenntniß der Betheiligten bringt. Ist in einem Einzelfalle die für einen Theil des betr. Grundstückes nachgesuchte Bauerlaubniß verweigert worden, ohne dem Eigenthümer bekannt zu geben, daß sein Grundstück in seiner ganzen Ausdehnung in den Bebauungsplan falle, so wird dadurch nur dieser Theil belastet, die übrigen Theile werden dagegen erst dann mit dem Servitut der Unbebaubarkeit belastet, wenn eine für diese Theile nachgesuchte Bauerlaubniß verweigert wird. Hinsichtlich dieser Theile ist demnach für die Schadensersatzforderung die Zeit maßgebend, in welcher die Genehmigung zu ihrer Bebauung verweigert worden.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Landtag.

* **Berlin**, 29. April. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute mit dem Sperrgeldergesetz, welches nach Erledigung der ersten Berathung einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen wurde. Die Cartellparteien hatten zu dem Gesetz eine ziemlich gleichmäßige Stellung eingenommen, d. h. sachlich eigentlich gar keine, denn sie wollen ihr Verhalten von der Stellungnahme des Centrums abhängig machen. Wenn dieses die Vorlage nicht will, wollen sie sie ebenfalls ablehnen. Diese Gedanken führten der nationalliberale Abg. Sattler, der freiconservative von Zedlitz und der conservative von Erffa aus; alle drei Redner stimmten auch darin überein, daß die Bevorzugung der katholischen Kirche Beunruhigung in evangelischen Kreisen erregt habe, daß man infolgedessen auch für die evangelische Kirche etwas thun müsse. Graf Strachwitz und Windthorst vom Centrum machten die Rechtsgründe geltend und bezeichneten die Sperre als eine Versündigung gegen das siebente Gebot. Herr Windthorst verwahrte sich namentlich dagegen, als wenn irgend eine kirchliche Autorität der Vorlage zugestimmt habe; das sei nach seiner Kenntniß nicht der Fall. Der Minister von Goßler meinte zunächst, daß der Begriff des Privateigenthums auf diese staatlichen Leistungen nicht angewendet werden könne, deswegen passe auch der Hinweis auf das siebente Gebot nicht: auch der Minister deutete an, daß die Regierung an der Vorlage kein rechtes Interesse habe, wenn das Centrum sie ablehne. Bezüglich der Zustimmung kirchlicher Organe wies er aber darauf hin, daß die Regierung die Gewißheit habe, daß die Vorlage vom kirchlichen Standpunkte aus tolerirt werden könne. Abg. von Eynern sprach die Erwartung aus, daß das Centrum trotz seiner heutigen ablehnenden Haltung doch noch die Vorlage annehmen werde, wenn es sehe, daß mehr nicht zu erreichen sei. Abg. Reichensperger gab einen Rückblick auf die geschichtliche und rechtliche Entwickelung der staatlichen Dotation der katholischen Kirche und folgerte daraus, daß die Gelder unantastbar seien und der Kirche einfach zurückgegeben werden müßten. Abg. Rickert erklärte, daß die Freisinnigen ihren Standpunkt nicht von der Haltung des Centrums abhängig machen könnten, sondern nur von sachlichen Gesichtspunkten. In dieser Beziehung tadelte er, daß dem Minister discretionäre Befugnisse zur Vereinbarung der Verwendungszwecke mit den Bischöfen ertheilt werden sollten, während man sehr wohl diese Zwecke gleich in das Gesetz hineinschreiben könne. Dagegen konnte er darin, ob das Capital oder nur eine Rente gegeben werden solle, keinen großen Unterschied erblicken. Damit schloß die Debatte. Die Commission soll am Donnerstag schon gewählt werden, während das Haus erst am Sonnabend wieder zusammentritt.

Abgeordnetenhaus. 51. Sitzung vom 29. April.
11 Uhr.

Am Ministertische: von Goßler nebst Commissarien.

Zur ersten Berathung steht der Gesetzentwurf über die Aufhebung des Sperrgelderfonds.

Abg. Sattler (natl.): Wer, wie meine Freunde und ich, den confessionellen Frieden in Preußen will, kann es nur mit Freude begrüßen, daß durch diese Vorlage ein Rest des Culturkampfes beseitigt wird. Bei der Beurtheilung der Vorlage kann lediglich die Frage maßgebend sein, ob die Absicht, den Frieden zu stärken, erreicht werde. Deshalb bedarf der Entwurf einer eingehenden Erwägung, und ich beantrage Namens meiner Freunde, ihn einer Commission von 21 Mitgliedern zu überweisen. Bevor diese gründliche Erörterung abgeschlossen ist, nehmen wir weder für noch wider das Gesetz Stellung. Wir sind damit einverstanden, daß nicht das aufgesammelte Capital ausgehändigt wird. (Unruhe im Centrum. Rufe: Warum nicht?) Das hätte schwere Bedenken, und deshalb kann nur die Rente vertheilt werden. Aus der Bestimmung des § 3, daß die Renten im Etat ebenso behandelt werden sollen, wie die sonstigen Zuschüsse an die katholische Kirche, schließe ich, daß dieselben in die Capitel des Etats, welche die Zuschüsse für die einzelnen Diöcesen aufführen, eingestellt und dort mit verrechnet werden sollen. Danach hat sich der Landtag in Zukunft nicht mehr mit diesen Renten zu beschäftigen, was für uns nur erwünscht sein kann. In der Bestimmung, daß der Minister mit den kirchlichen Oberen die Verwendung der Renten vereinbaren soll, ertheilen wir dem Minister eine außerordentlich weitgehende Befugniß, und wir müssen uns deshalb vorher genau nach den Absichten des Ministers erkundigen, ob bereits zwischen der Regierung und den Bischöfen Vereinbarungen über die Verwendung stattgefunden haben, und ob eine dauernde oder eine alljährliche Vereinbarung erfolgen soll. Eine jährliche Vereinbarung wäre ein unglückliches Unternehmen und gäbe stets neue Veranlassung zum Streit zwischen der Regierung und den Bischöfen. In der Commission müssen daher die Verwendungszwecke auf die Dauer festgestellt werden, damit wir sehen, ob wir ihnen zustimmen können. Am besten wäre innerhalb der Diöcesen die Vertheilung an die Pfarreien, damit das Geld an die Stellen wieder zurückkommt, welche durch die Einhaltung desselben geschädigt sind, d. h. nicht an die Geistlichen, — diese sind ja durch ihre Gemeinden völlig schadlos gehalten worden (Gelächter und Widerspruch im Centrum) — sondern an die Gemeinden. Vor Allem muß die Commission prüfen, ob auch die katholische Bevölkerung in dem Gesetz ein Mittel, zum Frieden zu gelangen, sieht. Nach der Haltung der Presse, welche die katholische Bevölkerung zu vertreten behauptet, kann man daran zweifeln. Sodann ist festzustellen, ob nicht der Gesetzentwurf große Besorgnisse bei der protestantischen Bevölkerung hervorrufen kann. (Gelächter im Centrum.) Die protestantische Bevölkerung hat seit Langem das Gefühl, daß für die Forderungen der evangelischen Kirche nicht so energisch eingetreten und lange nicht so viel erreicht wird. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Deshalb müssen wir von der Regierung Maßnahmen verlangen, welche auch die kirchlichen Bedürfnisse der Protestanten befriedigen. (Lachen im Centrum, Rufe: Aha!) Es ist doch ganz berechtigt, wenn man an dieser Stelle, wo große Zuwendungen (Gelächter im Centrum, Ruf: Zuwendungen?) für die katholische Kirche gemacht werden, die Gelegenheit benutzt, die Forderungen der evangelischen Kirche geltend zu machen. Je nach dem Ausfall der Commissionsberathungen werden wir für oder gegen das Gesetz Stellung nehmen. (Lebhafter Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. v. Zedlitz (frc.): Nach der Entstehung und dem Zweck des Sperrgesetzes besteht kein Rechtsanspruch auf die Restituirung der Sperrgelder (Sehr richtig! rechts, Lebhafter Widerspruch im Centrum); vielmehr verfolgte das Sperrgesetz, obwohl es nach den Anschauungen, von denen es dictirt war, dazu hätte führen müssen, über die gesammten Sperrgelder für die Staatskasse zu verfügen, lediglich den Zweck, bei der niemals aus dem Auge verlorenen Aussicht auf Wiederherstellung des Friedens ein neues Mittel zur Anbahnung desselben zu ermöglichen. Abgesehen davon, daß eine Restitution jeder Rechtsgrundlage entbehrt, können auch praktische und confessionell-politische Gesichtspunkte niemals dazu führen, das Capital zurückzuzahlen. (Widerspruch im Centrum. Ruf: Abwarten!) Die Zurückzahlung ist ein vollständig ungangbarer, von der Gesetzgebung nicht zu berücksichtigender Weg (Sehr richtig! rechts.) Der Weg der Vorlage ist unter gewissen Voraussetzungen geeignet, eine Wunde des Culturkampfes zu beseitigen und den Frieden zwischen Staat und Kirche zu stärken. Der katholischen Kirche soll eine neue Dotation (Gelächter im Centrum. Ironische Rufe: Dotation!) von 540480 Mark gewährt werden, auf welche ein Rechtsanspruch in keiner Weise besteht. (Lachen im Centrum.) Es ist ein weitgehendes Entgegenkommen gegen die katholische Kirche, daß die Renten nach dem bemessen sind, was aus den einzelnen Diöcesen an Sperrgeldern eingekommen ist, dem ich aber im Interesse des Friedens zustimmen kann. Bezüglich der Etatisirung der Renten setze ich dasselbe voraus wie der Abg. Sattler. Es wäre wenig wünschenswerth, wenn auf unsere Etatsverhandlungen die zwischen den Bischöfen und der Regierung etwa entstandenen Streitigkeiten einwirken sollten. Deshalb muß von vornherein auf die Dauer eine Vereinbarung über die Verwendung stattfinden, sonst würden auch, so lange eine Vereinbarung nicht zu Stande

kommt, die Renten als erspart wieder zu verrechnen sein. (Aha! und große Unruhe im Centrum.) Mögen daher die Bischöfe der Vereinbarung mit der Regierung, von der ich annehme, daß sie vollkommen coulant sein wird, keinen Widerspruch entgegensetzen. (Gelächter im Centrum.) Ich vertraue der Weisheit der Bischöfe, daß sie ihrer Aufgabe voll genügen werden. Ich würde auch ohne commissarische Berathung den Weg der Regierung betreten unter zwei Voraussetzungen. Durch das Vorgehen der Regierung ist in weiten Kreisen der evangelischen Bevölkerung eine lebhafte Beunruhigung eingetreten (Lachen im Centrum); das ist notorisch, da müssen die gesetzgebenden Factoren dafür sorgen, daß die begründeten Beschwerden der evangelischen Bevölkerung befriedigt werden. (Erneutes Gelächter im Centrum; Sehr richtig! rechts.) Wenn hier ein Residuum aus dem Kampfe gegen die katholische Kirche beseitigt wird, so müssen wir auch ein Residuum für die evangelische Kirche aufheben. Wir müssen verlangen, daß uns die Regierung mit möglichster Beschleunigung die Regelung der Stolgebührenfrage vorschlägt, das ist eine Ehrenpflicht gegen die evangelische Kirche. (Sehr richtig! rechts.) Im Ganzen ist dieses Gesetz als eine Friedenstaube anzusehen. (Große Heiterkeit im Centrum.) Es ist ja bei solchen Bemerkungen immer laut im Hause; zwar nicht der Chorus der Landräthe, sondern ein anderer Chorus macht sich dabei bemerkbar. Wir erreichen den Frieden, wenn in der katholischen Bevölkerung das Gefühl der Befriedigung erweckt wird. Die katholischen Blätter machen mich darin nicht irre und die officiellen Organe der katholischen Kirche werden einsehen, daß nicht mehr zu erreichen ist, und daß das tolerari posse hier überall zur Geltung kommt. Die Vertreter der katholischen Bevölkerung hier im Hause haben es in der Hand, welche Stellung andere Parteien nehmen sollen. Beneficia non obtruduntur, am wenigsten in diesem Falle. Die Verantwortung für die Erreichung der Wohlthat dieses Gesetzes für die katholische Kirche trägt das Centrum; ich hoffe, daß es dieselbe im Sinne des Friedens tragen wird. (Lebhafter Beifall rechts, Zischen im Centrum, erneuter lebhafter Beifall rechts, wiederholtes Zischen.)

Abg. Graf Strachwitz (C.): Der Vorredner scheint das Gesetz von 1875 und seine Entstehung nicht zu kennen, wenn er behauptet, daß ein Anspruch auf Zurückgabe der gesperrten Gelder nicht besteht. Nach der Erklärung, welche der Minister bei der dritten Lesung des Etats abgab, glaubten wir nichts anderes erwarten zu dürfen, als eine restitutio in integrum. (Zustimmung im Centrum.) Es ist bedauerlich, daß eine solche Rechtsauffassung, wie sie der Vorlage zu Grunde liegt, überhaupt im preußischen Staate zur Geltung kommen konnte. Das Gesetz von 1875 spricht immer nur von einer Vorenthaltung von Leistungen, aber niemals von einer Beschlagnahme derselben, wie sie die Voraussetzung dieses Gesetzentwurfes ist. Eine Mehrheit für die einfache Beschlagnahme der Gelder wäre selbst 1875 nicht zu haben gewesen, jetzt wird das Capital beschlagnahmt, es wird eine Rente gezahlt, deren Zahlung aber jeden Augenblick illusorisch gemacht werden kann. Damit macht sich der Staat einer Verletzung des siebenten Gebotes schuldig. (Widerspruch rechts.) Die katholische Presse hat das Sperrgesetz immer auf das Lebhafteste angegriffen, weil dasselbe eine Besteuerung des katholischen Volkes darstellte, welches seinen Geistlichen den Ausfall an Staatsleistungen ersetzen mußte. Ich kann es nicht begreifen, wie man in der conservativen Presse behaupten kann, daß dieses Gesetz der katholischen Kirche eine Dotation von 16 Millionen Mark gewährt. Eine solche Verkennung der Natur der Staatszuschüsse ist gar nicht zu begreifen. Die Staatszuschüsse sind rechtliche Verpflichtungen des Staates in Folge der Säcularisation kirchlicher Güter; sie sind festgelegt durch die Bulle de salute animarum. Damals wurde auch in Aussicht genommen, daß die Bisthümer mit Ländereien ausgestattet werden sollten, das ist nicht ausgeführt worden; wäre es geschehen, dann hätte man 1875 die Sperre nicht einführen können, dann hätte man damals schon Farbe bekennen müssen, ob man beschlagnahmen oder nur vorenthalten will. Der Regierung wäre es sehr leicht gewesen, die geschädigten Personen zu entschädigen durch die Zuwendung des Capitals. Ein Unrecht ist es, die Verwendung der Sperrgelder in das alleinige Belieben des Ministers zu stellen, wenn dafür auch eine mehrjährige, wie es heißt, sechsjährige Frist gestellt werden soll. Die Vorlage verbittert das katholische Volk (Zustimmung im Centrum); das Gesetz ist eine schreiende Ungerechtigkeit unter dem Deckmantel der Gesetzmäßigkeit. (Zustimmung im Centrum.) Man sollte sich gerade heutzutage hüten, auf diese Weise Unzufriedenheit zu erregen. Das Gesetz widerspricht dem altpreußischen Grundsatze suum cuique; die Frucht dieses Gesetzes ist die, daß sie den Socialdemokraten den Weg bahnen, ihnen die Mittel angeben, wie sie es machen können, wenn sie einmal am Regiment sind. (Widerspruch.) Es giebt Leute, welche ein Interesse an dem Kriege unter den Confessionen haben (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen); es giebt Leute, welchen das imperium und das sacerdotium ein Schrecken ist. Die Regierung will ja wohl nicht Krieg unter den Confessionen, aber sie vertieft den Riß zwischen den beiden Confessionen durch eine solche Vorlage. Wir hoffen, daß die Commission wenigstens die Vorlage verbessern wird.

Abg. v. Erffa (cons.): Die Vorlage abzulehnen, wie es das Centrum zu wollen scheint, kann uns gar nicht so schwer fallen. (Heiterkeit.) Wie man bei diesem Gesetz von einem höchst bedauerlichen Ereigniß (sehr richtig! im Centrum), von einem weiteren schweren Unglück (sehr richtig! im Centrum), von der Züchtung der Socialdemokratie (sehr richtig! im Centrum) sprechen kann, verstehe ich nicht. Die Sache sollte doch etwas geschäftsmäßiger behandelt werden. Das Centrum scheint ja auch einer Commissionsberathung nicht abgeneigt zu sein. Wir acceptiren den Vorschlag, der katholischen Kirche eine Dotation zu gewähren, aber wir wollen dann auch, daß der evangelischen Kirche die längst durch königliches Wort zugesagte Dotation ebenfalls gewährt wird. (Widerspruch im Centrum.) Wir wünschen namentlich, daß die Regelung der Stolgebühren endlich erfolgt, welche in § 4 des Civilstandsgesetzes zugesagt ist. Die 7 500 000 Mark, welche die evangelische Generalsynode als nothwendig bezeichnet hat, sollten endlich gewährt werden. Die Form der Rente billigen wir, die Verzinsung zu $3^1/_2$ pCt. scheint mir etwas zu hoch gegriffen. (Heiterkeit im Centrum.) Daß Sie lieber 5 v. H. nehmen würden, glaube ich ja. Die Vereinbarung über die Verwendung ist eine naturgemäße Consequenz der Rentenform, die Vereinbarung würde am besten für einen längeren Zeitraum stattfinden, damit nicht Streitigkeiten entstehen. Eine Mitwirkung des Landtages muß unter allen Umständen abgelehnt werden, denn die öffentliche Erörterung solcher Verwendungszwecke würde nicht den Frieden fördern. Wir sind bereit, die Sache im Plenum zu berathen, werden uns aber einer commissarischen Berathung nicht widersetzen. (Beifall rechts.)

Abg. Windthorst: Ich hätte gewünscht, daß die Debatte etwas sachlicher und ruhiger geführt worden wäre, als von den beiden ersten Rednern, deren Auslassungen mich an die bösesten Tage des Culturkampfes erinnerten. Die Regierung hat vorgeschlagen, daß die Gelder für die katholische Kirche verwendet werden sollen; damit ist der wüste Lärm vieler conservativer Blätter verstummt, welche der Meinung waren, daß die Gelder zu beliebigen anderen Staatszwecken verwendet werden könnten. Die Herren gehen von einem falschen Standpunkt aus, wenn sie glauben, das Sperrgesetz habe die Gelder zu Staatsgeldern gemacht, und es sei ein Act der Billigkeit, wenn man das Geld zurückgiebt. Ist das nicht ganz der Sinn der Socialdemokratie? Die glaubt, daß man durch Gesetze alles Eigenthum confisciren und anderweit vertheilen könne. Wer für dieses Gesetz stimmt, stimmt wie ein Socialdemokrat (große Heiterkeit rechts und bei den Nationalliberalen); das ist gar nicht lächerlich, ich bin noch nicht alt genug, um nicht noch erleben zu können, daß Ihnen Ihre neue Theorie auf Ihrem Rücken klar gemacht werde durch andere Leute. (Heiterkeit.) Es war ein Unrecht, das zu nehmen, und jeder, der etwas zu Unrecht nimmt, ist vor Gott und dem Gewissen verpflichtet, es zurückzugeben und zwar mit Zinsen. (Heiterkeit.) Von den Zinsen ist niemals die Rede; über solche unangenehme Dinge wird immer geschwiegen. Das Sperrgesetz wird heute keiner mehr rechtfertigen wollen, solche Schritte sind nur bei Revolutionen vorgekommen. Deutsch rechtlich war dieses Gesetz nicht und preußisch ist es nach dem Grundsatz suum cuique auch nicht. Es sind Gelder von Familien-Stiftungen, die für Seelenmessen bestimmt waren, zur Staatskasse eingezogen worden und solche Gelder wollen Sie für beliebige Zwecke verwenden! Wir wollen genaue Nachweisung über die Herkunft der Gelder. Das Beste wäre es, wenn die Gelder den Bischöfen gegeben würden, sie würden die Berechtigten schon befriedigen; der Staat hat dabei garnichts zu sagen, hier heißt es: restituendum, das Uebrige werden diejenigen besorgen, welche es angeht. Die evangelische Kirche soll beunruhigt sein durch die Bevorzugung der katholischen Kirche! das ist die reine Ironie. (Sehr richtig im Centrum.) Die Wünsche der evangelischen Kirche sollen befriedigt werden, die Stolgebühren müssen entschädigt werden, aber die katholische Kirche muß auch ihr Recht erhalten, denn wir sind noch lange nicht befriedigt in Bezug auf unsere Anforderungen aus der Säcularisation. Vor allen Dingen müssen die Bisthümer, wie es die Bulle de salute vorschreibt, mit Ländereien ausgestattet werden. (Zuruf des Grafen Limburg: Das sind ja Hypothesen.) Die preußische Regierung hat sich wegen der Nichterfüllung dieser Vorschrift bei der Curie mehrfach entschuldigt. Aber diese Frage hat mit diesem Gesetze nichts zu thun; hier handelt es sich um die Rückgabe von kirchlichem Eigenthum, und da sind die Herren rechts die reinen Socialdemokraten. Selbst der „Reichsbote", der sonst ganz schöne Artikel bringt, hat in Fragen der Confessionen ein Brett vor dem Kopf. (Heiterkeit.) Es wird davon geflüstert, daß die kirchlichen Organe, namentlich der heilige Stuhl, sich mit dieser Vorlage einverstanden erklärt hätten. Ich habe keine amtliche Nachricht, aber ich behaupte, daß der heilige Stuhl zu dieser Vorlage seine Zustimmung nicht gegeben hat; auch die Bischöfe haben nicht zugestimmt, das constatire ich hier zur Aufklärung für alle und zur Beruhigung der katholischen Bevölkerung. Das Gesetz kann, wie es vorliegt, von uns nicht angenommen werden. Es ist schwer, ein Gesetz, welches doch immer Vortheile bringt, abzulehnen; aber die Principien stehen mir höher, und in dieser verschwommenen Zeit sollte man immer die Principien aufrecht erhalten gegenüber allen Opportunitätsrücksichten. Gerade die Conservativen sollten den Eigenthumsbegriff nicht verwischen lassen. Das Gesetz macht einen neuen Versuch, mit katholischen Geldern corrumpirend in unsere Verhältnisse einzugreifen. (Zustimmung im Centrum.) Der frühere Minister Falk unglückseligen Angedenkens (Widerspruch) — das ist meine Ansicht — hat zwei Jahre vor dem Sperrgesetz dem Bischof von Ermeland Gelder gesperrt. Sind diese mit angeführt? Wenn nicht, dann möge man es nachholen oder sie dem noch lebenden Bischof nachträglich auszahlen mit einem Entschuldigungsschreiben. (Heiterkeit.)

Cultusminister v. Goßler: Mit dem Vorredner bin ich darin einverstanden, daß dieses Gesetz einen weiteren Schritt zur Versöhnung thun soll. Ich versage es mir aber, auf einen großen Theil der Ausführungen des anderen Redners aus seiner Fraction einzugehen, welcher den Muth gehabt hat, der Regierung zu imputiren, die Verbreitung der Socialdemokratie zu fördern. Ich erkenne den Muth dieses Urtheils an, habe aber keine Veranlassung, auf das Maßlose dieser Beschuldigung einzugehen. (Beifall rechts.) Herr Windthorst geht von der falschen Theorie aus, die wohl die meisten Mitglieder des Hauses, namentlich die Juristen, welche sich mit staatsrechtlichen Fragen beschäftigen, nicht anerkennen werden, daß die Persönlichkeiten, welche aus den Etatscapiteln 115 und 116 Zuwendungen erhielten, darauf einen Rechtsanspruch, wie auf ein Eigenthum, ein klagbares, rechtmäßiges Eigenthum hätten, und folgert nun, daß der Staat 1875 dieses Eigenthum beschlagnahmt hätte und nunmehr an den Eigenthümer zurückgeben müsse. Wir haben es aber nach dem Gesetz von 1875 nicht mit einer Beschlagnahme von öffentlichen, rechtlichen Leistungen des Staates zu thun, das ist ein Unterschied. Schon damals hat die Regierung der Wunsch beseelt, daß eine Zeit kommen möge, wo diese Leistungen zu Gunsten der katholischen Kirche verwendet werden könnten. Diesen Wunsch habe ich selbst wiederholt ausgesprochen. Die Regierung ist in dieser Hinsicht selbstverständlich auch überall verleumdet worden, wo überhaupt Verleumdung hindringen kann. Die Parallele mit dem Privatrecht trifft nicht zu, es handelt sich nicht um Confiskation von Eigenthum, sondern um Einstellung von Staatsleistungen, die nur unter gewissen Voraussetzungen gewährt werden. Nachdem jetzt wieder friedliche Zustände eingetreten sind, können die Staatsleistungen wieder aufgenommen werden, aber von einer Zurückzahlung des angesammelten Geldes kann keine Rede sein. Die Regierung hat keinen Fonds, sondern steht einem Conto gegenüber, sie hat die eingestellten Staatsleistungen nicht zinsbar angelegt, sondern einfach zu den Beständen der Generalstaatskasse übergeführt. Die Frage der Verzinsung habe ich mindestens fünfmal vor Ihnen besprochen, wollen Sie sie in der Commission nochmals erörtern, so bin ich bereit. Die Regierung kann der Landesvertretung nur eine solche Verwendung vorschlagen, welche vom rechtlichen, thatsächlichen und politischen Standpunkt aus möglich ist. Die Bischöfe haben allerdings in ihrer Fuldaer Versammlung verlangt, daß die eingestellten Leistungen in Natura zurückgegeben würden. Solche Anträge sind ja erklärlich, aber die Rückgabe an die früheren Empfangsberechtigten ist unmöglich; nur ein Bischof ist noch in seiner Stelle, ein anderer ist in einem höheren Amte, mehrere leben außerhalb Preußens, mehrere sind gestorben, die Domcapitel sind auch verändert und in den Seminaren hat auch ein solcher Wechsel der Personen stattgefunden, daß die Nachforschung nach dem Empfangsberechtigten eine vergebliche wäre. Jede Untersuchung über eine holländische Erbschaft ist ein Kinderspiel gegen das Unternehmen, die früheren Empfangsberechtigten nachzuweisen; es ist ein Irrthum, daß die Empfangsberechtigten und die Geschädigten dieselben sind. Wenn auch nicht allen Geistlichen, so sind doch vielen von ihren Gemeinden Entschädigungen gegeben worden (Widerspruch im Centrum), die Gemeinden sind also eigentlich die Geschädigten. (Sehr richtig bei den Nationalliberalen, Widerspruch im Centrum.) Ueber die Frage des Mein und Dein hört doch die Gemüthlichkeit auf. Eine Restitution an andere Persönlichkeiten oder zu anderen Zwecken ist politisch nicht möglich. Die Regierung ist von ihrem Standpunkt, den sie seit 1880 verfolgt, nicht abgewichen. Darüber habe ich wohl keinen Zweifel gelassen, daß die Absicht der Regierung nicht ist, 560 000 M. los zu werden, sondern durch Verwendung dieser Summe zu Gunsten der katholischen Kirche das Maß von Beruhigung zu erreichen, welches erreicht werden kann, damit dieser Dorn aus dem Fleische des öffentlichen Lebens herausgezogen wird. Sonst legt die Regierung auf die Zahlung der 560 000 M. keinen Werth. (Heiterkeit.) Fassen Sie hiernach Ihre Entschließungen. Vielleicht können wir in der Commission noch einen Weg finden, auf dem wir zusammenkommen; das sollte mich freuen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Graf Limburg-Stirum: Ich habe niemals angenommen, daß dem Staate die Verpflichtung obliegt, die Bischöfe mit Ländereien auszustatten. Es ist ja erklärlich, daß die Herren den Wunsch haben, schöne Wälder zu besitzen und darin Schnepfen schießen zu können. Jetzt wird nicht beschlagnahmt, wie die Herren vom Centrum ausführen, sondern, was geschehen ist, ist 1875 geschehen und heute haben wir die freie Verfügung. Daß die evangelische Kirche dabei auch ihre Ansprüche geltend macht, ist selbstverständlich. Haben wir formell hinsichtlich dieses Fonds freie Hand, so sind wir materiell dafür, daß er im Interesse der katholischen Kirche verwendet werde, ich hätte gewünscht, daß das Centrum dies anerkannt und sich nicht den Anschein gegeben hätte, als handle es sich auch jetzt wieder um eine diocletianische Kirchenverfolgung. Wenn jetzt auch von evangelischer Seite bei dieser Gelegenheit Wünsche geäußert werden, so sollten Sie das doch den Herren nicht verdenken. Ich gebe zu, daß die evangelischen direct einen Rechtstitel nicht herleiten können, es ist aber nur recht und billig, daß die ihnen gemachten Versprechungen realisirt werden. Der Minister hat die Zwecke bezeichnet, zu welchen diese Gelder verwendet werden sollen. Es kann nun keinem von Ihnen zweifelhaft sein, daß, wenn diese Vorlage Gesetz wird, in kurzer Zeit Vereinbarungen zwischen dem Minister und den Bischöfen darüber stattfinden werden, wie das Geld verwendet wird; von einer Corruption durch diese Gelder kann da nicht die Rede sein. Sie haben keinen Grund, diesen Minister anzufeinden. Sie werden auch schwerlich einen finden, der Ihnen so günstig ist. Ich bin auch der Meinung des Herrn von Erffa, daß wir das Gesetz einfach ruhen lassen, wenn das Centrum es durchaus nicht acceptiren will. Ich hoffe aber, daß wir in der Commission zu einer befriedigenden Vereinbarung gelangen werden. (Beifall rechts.)

Abg. v. Eynern (ntl.): Herr Windthorst hat erklärt, wir züchten durch das Gesetz Socialdemokraten; das sind solche Redensarten, die er immer anwendet, wenn etwas ihm Unangenehmes geschehen soll. Herr Windthorst meint, wer für das Gesetz stimmt, stimmt für die Socialdemokratie; das wird Herrn Windthorst nicht schwer fallen, hat er doch schon indirect einen Socialdemokraten in Solingen wählen helfen. Uebrigens denkt Herr Windthorst vielleicht, wir würden ihm das Gesetz bringen, aber da dürfte er sich doch irren. Wenn das Centrum nicht für das Gesetz stimmt, werden wir kein Interesse daran haben, dasselbe anzunehmen. Schließlich wird Herr Windthorst wohl daran denken, daß die Kirche einen guten Magen hat und auch diese Zuwendung vertragen kann. (Widerspruch im Centrum.) Wir werden in der Commission die Anträge des Centrums prüfen; kommt aus der Commissionsberathung nichts Greifbares heraus, dann müssen wir trotzdem mit dem 16-Millionenfonds aufräumen. Das Centrum wird für das Gesetz stimmen und Herr Windthorst wird schon den Uebergang dazu finden. Herr Windthorst ist noch nicht Bischof der katholischen Kirche, und nach der Erklärung des Herrn Ministers habe ich die Empfindung, daß Herr Windthorst noch keinen entscheidenden Einfluß auf die Bischöfe der katholischen Kirche hat. Die Herren im Centrum, die ja jetzt etwas ruhiger geworden sind, haben die Feststellung, daß eine Beunruhigung in den Kreisen der evangelischen Kirche herrscht, mit höhnischem Lachen begrüßt. (Heiterkeit im Centrum.) Diese Unterbrechungen kommen immer von einem Theile des Centrums, welcher unter dem Commando des Abg. Fuchs steht. (Gelächter im Centrum.) Diese Beunruhigung ist vorhanden und deshalb wird Hand in Hand mit dieser Vorlage eine Dotation der evangelischen Kirche gehen müssen; denn wir betrachten diese 16 Millionen als eine neue Dotation der katholischen Kirche. (Zustimmung rechts und bei den Natonalliberalen. Widerspruch im Centrum.)

Abg. Reichensperger (C.): Die Kirche befindet sich in ihrem guten Recht, wenn sie die Zurückgabe der gesperrten Gelder verlangt; die Herren die sagen: beneficia non obtruduntur, verkennen vollständig die Sachlage, nicht um Wohlthaten handelt es sich hier, sondern es handelt sich um ein Verhältniß zwischen Schuldner und Gläubiger. Der Gläubiger kann es sich nicht gefallen lassen, daß der Schuldner seine Schulden nur unter Bedingungen, die dem Gläubiger nicht gefallen, oder gar nicht zurückzahlen will. Der Minister hat davon gesprochen, daß die Kirche mit der Vorlage einverstanden sei. Welche kirchliche Autorität hat diese Zustimmung ertheilt? Wenn der Minister davon einen Erfolg erwartet, so muß er diese Zustimmung uns vorlegen, denn sonst können wir über Kirchengut nicht verfügen, wir würden uns eines Sacrilegs damit schuldig machen. (Zustimmung im Centrum.) Die Leistungen, welche der Staat freiwillig gezahlt hat, sind ja sofort niedergeschlagen worden, es handelt sich hier nur um Leistungen, welche auf Königswort beruhen. Redner giebt dann einen Ueberblick über die historische Entwickelung der Dotation der katholischen Kirche. Die Einstellung der Staatsleistungen erfolgte, weil man die Culturkampfgesetze nicht durchsetzen konnte; nicht als Revolutionäre standen die Bischöfe und Geistlichen diesen Gesätzen gegenüber, sondern auf Grund des Landrechts, welches ausdrücklich bestimmt, daß niemand gezwungen werden kann gegen seine religiöse Ueberzeugung etwas zu thun. Als man sah, wie die Gesetze unausgeführt blieben, da fiel aus den Reihen der freiconservativen Partei das Wort: Man solle den Geistlichen nur den Brotkorb höher hängen. Das ist der Ursprung des Sperrgesetzes, welches schließlich überall angewendet wurde, auch auf Geistliche, welche gar nichts gethan, hatten. Die katholische Kirche wird durch solche Dinge nicht erschüttert, sie steht in Gottes Hand. (Beifall im Centrum.)

Abg. Rickert: Die Vorlage, wie sie ist, ist für uns allerdings unannehmbar, namentlich wegen des § 3. Wir haben aber die Hoffnung, daß in der Commission, wo noch eine Menge Unklarheiten zu erledigen sein werden, es gelingen wird, über diesen Stein des Anstoßes hinweg zu kommen. Auch wir betrachten die Vorlage als einen Weg zum Frieden, wir machen unser Votum nicht abhängig von dem Votum einer anderen Partei, auch nicht von dem des Centrums. Ich habe bedauert, daß der Cultusminister diese Reciprocität hier verkündet hat, dieser Standpunkt ist für den Gesetzgeber nicht zweckmäßig. Der Gesetzgeber soll urtheilen nach der Lage der Sache, nicht danach, wie ein anderer sich zu einer Vorlage verhält. Wir lehnen es ferner ab, die Frage der Dotation der protestantischen Kirche in diese Frage hineinzuziehen, sie steht mit dem vorliegenden Gegenstand gar nicht im Zusammenhang. (Sehr richtig! links und im Centrum.) Die Herren übertreiben, wenn sie behaupten, die Vorlage habe in protestantischen Kreisen lebhafte Beunruhigung hervorgerufen. Ich habe auch einige Fühlung mit diesen Kreisen, ich habe aber von einer solchen Aufregung, die sich an diese Vorlage knüpfte, nichts gemerkt. Diese Vorlage ist eine natürliche, nothwendige Consequenz der Vergangenheit und steht gar nicht im Zusammenhange mit der Stolgebührenfrage. Recht hat der Abg. Windthorst, wenn er eine genaue Rechnungslegung in der Commission verlangt, und der Minister kann sich nicht auf die bewährte Gewissenhaftigkeit unserer Finanzverwaltung zurückziehen. Die Budgetangelegenheiten sind einmal so geregelt, daß sie principiell auf einem gewissen Mißtrauen beruhen, nicht gegen die Personen, sondern sachlich. Einer solchen Rechnungslegung würde auch der Finanzminister nicht im Wege sein können. Die Differenz, ob das Capital oder die Zinsen vom Capital zu Gunsten der katholischen Kirche in Zukunft verwendet werden sollen, scheint mir nicht von so erheblicher Bedeutung. Mir wäre es das Liebste, wenn das Capital ausgeschüttet würde und wir mit der ganzen Sache nichts mehr zu thun hätten. (Beifall im Centrum und links.) Die Frage, ob die Diöcesen oder die Gemeinden das Geld erhalten sollen, hat der Minister heute offen gelassen. Es sprechen für das Eine wie für das Andere Gründe. Bei der Knappheit der Motive zu § 3 kann sich die Regierung nicht wundern, wenn bei jedem Theil der Mitglieder des Hauses eine andere Anschauung herrscht. Was bedeutet Vereinbarung? Soll sie jährlich oder nur einmal oder von Zeit zu Zeit stattfinden? Was geschieht, wenn die Kirchenoberen mit dem Cultusminister nicht einverstanden sind? Kurz, man weiß nicht ein, nicht aus. Warum soll nicht eine definitive Vereinbarung für alle Zeiten stattfinden, an der auch die Factoren der Gesetzgebung mitwirken? Ich halte es für das Allerbeste, wenn der Cultusminister die Hand dazu bietet, in der Commission eine Verständigung derart herbeizuführen, daß ein für alle Mal die Zwecke festgesetzt werden, für welche dieser Fonds Verwendung finden soll. Das scheint mir um so wünschenswerther, als wir über die Stellung der Curie und der Oberhäupter der Kirche heute im Unklaren sind. Wir sind gern bereit, mitzuwirken zu einer Regelung, die in der That zum Frieden und zur Versöhnung führt, die das discretionäre Ermessen des Ministers und den Weg zu Zank und Streit verschließt und katholischen Kirche die Beruhigung giebt, daß diese Fonds dauernd zu ihren Gunsten verwendet werden. Wir hoffen, daß eine solche Lösung durch die Commission herbeigeführt werden wird, und dann werden wir freudig unsere Zustimmung geben. (Beifall links und im Centrum.)

Abg. Windthorst (C.): Herr v. Eynern hat wieder einmal behauptet, daß ich indirect oder indirect auf die Wahl eines Socialdemokraten in Solingen eingewirkt hätte. Das ist eine bewußte Unwahrheit. (Beifall im Centrum.)

Präsident von Köller: Diesen Ausdruck gegenüber einem bestimmten Abgeordneten kann ich nicht zulassen.

Abg. Windthorst: Das Comité in Köln hatte entschieden, daß die Centrumsstimmen nicht einem Katholiken gegeben werden sollten, der sich weigert, dem Centrum beizutreten. Ich habe Peter Reichensperger vorgeschlagen. Ist der etwa ein Socialdemokrat? Die Centrumsleute haben für Reichensperger gestimmt, die Nationalliberalen haben das verweigert und sind so die indirecten Urheber der socialdemokratischen Wahl geworden. Sie bringen das immer wieder vor, um mir etwas anzuhängen. (Zuruf des Abg. v. Eynern: Wird noch mehr geschehen. Zuruf aus dem Centrum: Frech! Rufe: Zur Ordnung!) Bezüglich der Stellung der Kirche zur Vorlage muß ich den Minister auffordern, uns die Berichte des Herrn von Schlözer vorzulegen. Wenn der Gesandte von Rom etwas von der Zustimmung der Curie berichtet hat, so hat er nach meiner Information Falsches berichtet. Ich weiß nicht, welches die katholischen Kreise sind, welche diese Vorlage billigen. Die Sache ist ein Geheimniß des Staatsministeriums, das ist eine neue Methode der Vertheidigung, immer neue Geheimnisse zu construiren. Ich leugne, daß in den in Betracht kommenden Kreisen eine Billigung der Vorlage erfolgt ist. Die in Fulda versammelten Bischöfe haben etwas Anderes verlangt, als diese Vorlage. Was in Bezug auf die Rechtsfrage von unserer Seite gesagt ist, ist nicht widerlegt worden. Die Wünsche der evangelischen Kirche gehören nicht hierher.

Damit schließt die Debatte.

Abg. v. Eynern (persönlich): Gegenüber einem vorhin gefallenen Zwischenruf will ich feststellen, daß ich gegen persönliche Beschimpfungen gefeit bin. Jeder führt die Discussion nach dem Grade seiner Bildung, und wenn der betreffende Herr einen Ausdruck von der Straße wählt, so muß ich ihm das überlassen. Bezüglich der Wahl in Solingen bleibt Redner dabei, daß der Abg. Windthorst die Wahl eines Socialdemokraten indirect befördert habe.

Abg. Windthorst: Die Frage bezüglich der Solinger Wahl war schon entschieden, als ich davon Kenntniß erhielt; ich habe die Entscheidung nachträglich gebilligt.

Die Vorlage wird darauf einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Schluß $3^1/_2$ Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. (Erste Lesung der Rentengütervorlage; kleinere Vorlagen.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 29. April. Der **Kaiser** dürfte dem Vernehmen nach übermorgen in **Berlin** eintreffen.

Wie der „Stett. Ztg." aus **Saßnitz auf Rügen** geschrieben wird, sind dort soeben **drei Villen für die Kaiserin und die kaiserlichen Prinzen,** sowie für das Gefolge gemiethet worden. Die Kaiserin gedenkt in Saßnitz für die Zeit vom 15. Juni bis zum 1. August Aufenthalt zu nehmen.

Die **Kaiserin Friedrich mit den Prinzessinnen Töchtern** ist heute Mittag 1 Uhr zum **Besuche der Kaiserin von Oesterreich und der Prinzessin Louise von Preußen** aus Homburg in Wiesbaden eingetroffen. Die Rückkehr erfolgte Nachmittags 3 Uhr 15 Minuten.

In **Königsberg i. Pr.** trifft der **Kaiser** am 10. Mai ein.

Ueber die **Reisepläne des Zaren,** sowie über die in St. Petersburg in Aussicht stehenden fürstlichen Besuche erhält der „Hamb. Corr." nachstehende Mittheilungen: Die Reise nach Kopen-

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

hagen dürfte der Zarenhof in diesem Jahre fallen lassen, vielleicht auch sogar die nach der Krim. So viel hier verlautet, soll sich an die Anwesenheit des Deutschen Kaisers ein Ausflug zur See nach dem finnländischen Archipel schließen. Inzwischen sieht man der Ankunft des italienischen Kronprinzen entgegen, welchem ein glänzender Empfang bereitet werden soll, und dessen Anwesenheit zu einigen Hoffesten Anlaß geben dürfte. Sowohl diese Besuche fürstlicher Persönlichkeiten wie die unsichere Gestaltung der inneren Verhältnisse sowohl hier wie in den Nachbarstaaten betrachtet man als Garantie für einen fortdauernden Frieden.

Ein Artikel der „Berl. Polit. Corr." bespricht den angenehmen Eindruck, den in hiesigen diplomatischen Kreisen die Art und Weise gemacht habe, in der sowohl der neue Reichskanzler Herr v. Caprivi als der Staatssecretär des Auswärtigen Amts Herr v. Marschall sich in dieselbe einführten. General v. Caprivi suchte jeden der hier accreditirten Gesandtschafts-Chefs auf, um persönliche Beziehungen anzuknüpfen und einen kurzen Gedankenaustausch zu pflegen. Staatssecretär v. Marschall hat dieselbe Zeit wie sein Amtsvorgänger zum Wochenempfange des diplomatischen Corps gewählt. Der Gewährsmann der „Pol. Corr." rühmt an ihm die große Sicherheit und Leichtigkeit im geschäftlichen Verkehr ebenso wie die sehr angenehmen und verbindlichen Umgangsformen.

Die Steuerreform-Vorlage soll den im November wieder zu berufenden Landtag beschäftigen.

Eine neue Bismarck-Fabel stellt der Berliner Correspondent des „Figaro" auf. Danach soll zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck eine Art Waffenstillstand geschlossen worden sein. Wie der Kaiser in Bremen von mißverständlichen Deutungen seiner früheren Aeußerungen gesprochen, so habe er damit auf jenes Wort vom Zerschmettern Derjenigen, die ihm entgegentreten, zielen wollen; die Auffassung, wonach jenes Wort gegen den Fürsten Bismarck gerichtet gewesen, habe der Kaiser in Bremen als Mißdeutung zurückweisen wollen. Jene Annäherung zwischen dem Kaiser und dem früheren Kanzler soll angeblich durch den Großherzog von Baden vermittelt sein.

Von den Berliner Eisengießern befinden sich 2000 im Ausstande. Im Ganzen sollen 25000 Arbeiter in Berlin ausständig sein.

Zu Ausschreitungen kam es gestern früh und Nachmittags vor der Eisengießerei „Cyclop" in der Pankstraße. Dort hatte der größte Theil der Arbeiter seine Arbeit eingestellt, weil denselben seitens der Direction der 1. Mai nicht als Feiertag bewilligt worden war. Als sich nun diejenigen Arbeiter, welche sich dem Strike nicht angeschlossen, gestern Morgen in die obengenannte Fabrik begaben, wurden sie von den mehrere hundert Mann starken Ausständigen auf offener Straße angehalten, zur Rede gestellt und schließlich thätlich angegriffen. Aehnliche Scenen wiederholten sich am Mittag beim Verlassen der Fabrik, sodaß schließlich ein größeres Schutzmannsaufgebot eingreifen mußte, welches zahlreiche Sistirungen von Tumultuanten nach der nächstgelegenen Wache vornahm. Auch am Abend hatten sich größere Gruppen Strikender vor dem Fabrikgebäude angesammelt, doch gelang es der rechtzeitig erschienenen Polizei die Massen zu zerstreuen und zu entfernen.

Für den 1. Mai sind seitens des Berliner königl. Polizei-Präsidiums im Einverständniß mit den am meisten betheiligten Landrathsämtern im Niederbarnimschen und Teltower Kreise die umfassendsten Vorbereitungen zur Aufrechterhaltung der Ruhe getroffen worden. Die mit scharfen Revolverpatronen versehenen Gendarmen werden sämmtlich aus den Berlin zunächst liegenden Ortschaften herausgezogen und auf entferntere Orte, sowie in die von Socialdemokraten frequentirten Forstrevieren vertheilt. In die nahen Ortschaften werden für den 1. Mai Mannschaften der Berliner Schutzmannschaft verlegt, die bis zur Rückkehr der Gendarmerie dort verbleiben. Versammlungen irgend welcher Art, sowohl in geschlossenen Räumen, als unter freiem Himmel werden im Laufe dieser Woche nicht gestattet, und wo solche versucht werden, nöthigenfalls mit Gewalt gesprengt. Da, wo in Fabriken oder auf Baustellen oder sonst gearbeitet wird, wird den Arbeitern jeder Schutz gewährt werden, um sie vor Vergewaltigung durch feiernde Arbeiter zu sichern. Sämmtliche Amtsdiener, auch die uniformirten Nachtwächter sind, soweit nothwendig, zum öffentlichen Sicherheitsdienst heranzuziehen. Ganz besonders scharf sind die Gegenden des Grunewaldes, bei Johannisthal, Grünau, Friedrichshagen und die Jungfernhaide besetzt.

Das militärfreie Friedrichhagen bei Berlin, wohin sich die meisten socialdemokratischen Ausflüge richten werden, wird am 1. Mai Soldaten mit scharfen Patronen erhalten.

An die Besitzer verschiedener hiesiger großer Fabriken ist, wie der „Confect." mittheilt, vom hiesigen Polizei-Präsidium die Weisung ergangen, sich sofort im Falle etwa am 1. Mai stattfindender Ruhestörungen an dasselbe telegraphisch zu wenden, nicht etwa an das nächstliegende Revierbureau, damit keine unnütze Zeit vergehe, um sofort polizeiliche Hilfe senden zu können.

Die 500 Arbeiter der Bechstein'schen Flügel- und Pianofabrik haben beschlossen, am 1. Mai zu arbeiten.

Liebknecht erklärte einem Mitarbeiter des Pariser „Figaro", er sei für eine friedliche Kundgebung der deutschen Arbeiter am 1. Mai. Den schließlichen Sieg der Socialisten könne nur ein auswärtiger Krieg verhindern; deshalb müßte jeder Socialist in Deutschland sowohl wie in Frankreich für den Friedensgedanken wirken.

In Sachen Stöcker-Witte fand vor einigen Tagen ein Sühne-Termin vor dem Schiedsmann statt. Die beiden streitenden Pastoren waren erschienen, Stöcker lehnte es ab, vor dem Schiedsmann zu verhandeln, weil derselbe jüdischer Confession sei. Pastor Witte aber erklärte, daß er, dem biblischen Wort gehorchend, Unterthan sei der Obrigkeit. Stöcker entfernte sich darauf.

Professor Virchow kehrt heute von seiner Fahrt nach Troja hierher zurück und gedenkt am 1. Mai seine Vorlesungen wieder zu beginnen. In mehreren seiner Briefe aus Kleinasien schildert er das Wetter als überaus heiß. Am 9. April wurden die Ausgrabungsarbeiten auf den Ruinen von Troja durch das griechische Osterfest unterbrochen und Professor Virchow benützte diese Pause zu einem Ritt auf den Ida. Dieser Ausflug, der 9 Tage in Anspruch nahm, lieferte außerordentliche Ergebnisse in Ansehung der Topographie des Landes. Am 18. April kehrte Professor Virchow von diesem Ausfluge nach Hissarlik zurück und rüstete sich zur Heimreise. Nach kurzem Aufenthalt in Konstantinopel reiste er nach Sofia, wo er von dem deutschen Generalconsul von Wangenheim und einer Anzahl dort lebender deutscher Aerzte empfangen und zu eintägigem Verweilen bestimmt wurde. Von Sofia aus ging dann die Reise direct nach Berlin.

Aus Jena wird dem „B. T." berichtet, Prof. Stengel, welcher eine Veröffentlichung gegen den Abg. Pickenbach wegen eines höchst zweifelhaften Geldgeschäfts bewirkte, sei bereits gerichtlich vernommen worden.

Nach einer Petersburger Nachricht im „B. T." wäre der Marineoffizier Schmidt daselbst bereits aus der Haft entlassen und die Untersuchung niedergeschlagen.

Wie die „Times" aus Lissabon erfahren, machten die Vertreter Großbritanniens und der Vereinigten Staaten im Verfolg von Weisungen aus London und Washington der portugiesischen Regierung lebhafte Vorstellungen betreffs der durch die Beschlagnahme der Delagoabai-Eisenbahn entstehenden Ansprüche britischer und amerikanischer Unterthanen. Die Frage soll zum Gegenstande eines internationalen Schiedsgerichts gemacht werden.

Die Zahl der in Paris gestern verhafteten Anarchisten beträgt 10; für heute werden weitere Verhaftungen erwartet. Bei der Haussuchung bei dem Marquis de Morès, der nach heftigem Widerstande und nach einem Fluchtversuche verhaftet wurde, wurden zahlreiche Correspondenzen Morès mit den Antisemiten Deutschlands, Oesterreichs, Belgiens und Italiens beschlagnahmt, auch wurden Exemplare des Aufrufs vorgefunden, den die in Versailles verhafteten Anarchisten an die Soldaten ausgetheilt hatten. Morès soll den Aufruf angeregt haben.

Die boulangistischen Candidaten Morday, Laguerre, Naquet, Laisant und Déroulède reisen nach Jersey, angeblich um Boulanger zur Rückkehr nach Frankreich zu bewegen, da der Boulangismus sonst endgiltig vernichtet sei.

s. **Braunschweig**, 29. April. Sämmtliche Innungen erklären ihre Werkstätten für die Arbeiter, welche am 1. Mai feiern, fernerhin für geschlossen.

* **Berlin**, 29. April. Dem ordentlichen Lehrer am Realgymnasium in Grünberg, Otto Sachse, ist der Titel Oberlehrer verliehen worden.

—l. **Görlitz**, 29. April. Das Oberverwaltungsgericht in Berlin hat in seiner heutigen Sitzung, wie der „Neue Görl. Anz." berichtet, den Protest hiesiger freisinniger Wähler gegen die Richtigkeit der Stadtverordneten-Wählerlisten als begründet anerkannt und die Listen für ungiltig erklärt; hierdurch sind zugleich sämmliche rechtzeitig angefochtenen Wahlen für ungiltig erklärt worden.

* **Zanzibar**, 29. April. Wißmann hat mit einer zahlreichen Streitmacht heute Bagamoyo verlassen, um Kilwa zu unterwerfen. Der englische Kreuzer „Turquoise" ist mit dem Viceconsul Berkeley an Bord zum Schutze der englischen Interessen ebendorthin abgegangen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 29. April. Der „Reichsanzeiger" meldet über die Strikebewegung im Elsaß: Am 24. April wurden zwei Escadrons Dragoner zur Aufrechthaltung der Ordnung anläßlich der Strikebewegung in Thann requirirt und mußten mehrmals zur Zerstreuung der Ansammlungen eingreifen. Am 25. April wurde eine Compagnie Infanterie nach Wesserling entsendet. Auch in Brühl, Gebweiler und Mülhausen haben größere Arbeitseinstellungen stattgefunden. Die Zahl der Strikenden beträgt 15 bis 16000. An einzelnen Orten ist die Arbeit wieder aufgenommen worden.

Hamburg, 29. April. Eine Massenversammlung der Schneider beschloß, den 1. Mai durch einen Ausflug zu feiern und die wegen der Betheiligung an der Feier Entlassenen zu unterstützen.

Lübeck, 29. April. Sämmtliche in den Staatsbetrieben beschäftigte Arbeiter wurden gewarnt, die Arbeit am 1. Mai auszusetzen, da ihre Entlassung aus dem Arbeitsverhältniß erfolgen würde.

Hannover, 29. April. Der hiesige Magistrat kündigte allen von der städtischen Verwaltung beschäftigten Arbeitern, die am 1. Mai feiern, ihre sofortige Entlassung an.

Köln, 29. April. Die „Köln. Ztg." meldet: Der bisherige Botschaftsrath in Rom, Graf Goltz, ist zum Gesandten bei den Höfen von Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Lippe-Detmold ernannt worden und bereits in Oldenburg eingetroffen.

Köln, 29. April. Die „Köln. Volksztg." meldet, in einem an den Erzbischof von Köln gerichteten Breve des Papstes vom 20. April werde ihm und allen Bischöfen Deutschlands die fortgesetzte Sorge für das Wohl der arbeitenden Klassen und die Missionirung der Eingeborenen in den deutschen Schutzgebieten Afrikas dringend ans Herz gelegt. (Vgl. Orig.-Telegr. der Bresl. Ztg. v. 28. April.)

München, 29. April. Das Abgeordnetenhaus genehmigte die Creditüberschreitung von 1150000 Mark für die Militärbildungsanstalten auf dem Marsfelde, wovon 800000 M. der Staatsetat übernimmt, die restlichen 350000 M. durch Ersparnisse der Heeresverwaltung innerhalb 5 Jahre gedeckt werden sollen. Der Kriegsminister wird für die Rechnungen von 1884 bis 1888 dechargirt.

Würzburg, 29. April. Wegen des Pistolenduells, bei welchem der Studiosus Freuer aus Posen erschossen wurde, ist der Studiosus Königsfeld zu 2½ Jahren Festung verurtheilt worden.

Budapest, 29. April. 30000 Arbeiter der Eisen- und Kohlenwerke im Südosten Ungarns beschlossen, am 1. Mai eine große Demonstration zu veranstalten. Zur Verhütung von Ausschreitungen wurde militärische Hilfe requirirt.

Budapest, 29. April. Die Arbeiter überreichten eine neue Eingabe, betreffend das Meeting am 1. Mai, unterzeichnet von sämmtlichen Ordnern, welche die Haftung für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung übernehmen.

Rom, 29. April. Neunzehn hiesige Arbeitervereine beschlossen, sich der Bewegung für den achtstündigen Arbeitstag anzuschließen.

Mailand, 29. April. Die Arbeitervereine beschlossen eine Resolution, in welcher die Arbeiter aufgefordert werden, in Folge des Verbotes der öffentlichen Kundgebungen am 1. Mai beliebig einzeln oder in Massen zu feiern, aber Abends den Berathungen in verschiedenen Stadtvierteln über den achtstündigen Arbeitstag beizuwohnen.

Como, 29. April. Mehrere Individuen, welche aufrührerische Schriften an die Bauern vertheilten, wurden verhaftet. Etwa dreißig Anarchisten, zumeist französische und deutsche Arbeiter, sowie aus Frankreich gekommene italienische Färber betreiben eine thätige Propaganda und kündigen den Ausbruch einer Revolution am 1. Mai an. Die Behörden treffen energische Maßregeln.

Paris, 29. April. Im heutigen Ministerrath bildeten die im Budget zu bewirkenden Ersparnisse den Gegenstand der Berathung. Die Ersparnisse belaufen sich auf mehr als 20 Millionen Francs.

Lyon, 29. April. Die hiesigen Anarchisten werden sorgfältig überwacht. In der vergangenen Nacht haben zwei weitere Verhaftungen und Haussuchungen stattgefunden. Gerüchtweise verlautet, es seien compromittirende Schriftstücke und Sprengstoffe bei den Haussuchungen beschlagnahmt worden.

Brüssel, 29. April. Kammer. Die bei Berathung des Justizbudgets seitens der Linken angeregte Discussion der Veröffentlichung von Schriftstücken durch Nieter wurde heute beendet und die von der Rechten beantragte einfache Tagesordnung mit 72 gegen 30 Stimmen angenommen, 4 enthielten sich der Abstimmung.

London, 29. April. Der Chef der afrikanischen Abtheilung im Auswärtigen Amt, Percy Anderson, reist morgen nach Berlin.

Locale Nachrichten.

Breslau, 29. April.

Paul Scholtz' Theater. Obgleich die eigentliche Theatersaison mit dem Monat April ihr Ende erreicht hat, findet Donnerstag, 1. Mai, doch noch eine Vorstellung statt. In dieser „Extra-Vorstellung" gelangt der Görnersche Schwank: „Eine Million für eine Frau" zur Aufführung.

* **Etablissement Tivoli.** Die Vorbereitungen für die Sommersaison sind beendet, so daß die Eröffnung des Etablissements, sobald das Wetter es gestattet, erfolgen kann. Gegenüber dem „Alpen-Panorama", vor dem die Gesangsvorträge erklingen, ist eine offene Halle errichtet worden, die als „Reservirter Platz" dienen soll, für den ein Extra-Entré zu entrichten sein wird. Auch eine Anzahl sonstiger Neuerungen und Verbesserungen sind im Laufe der Winterzeit ausgeführt worden.

—ρ **Unglücksfälle.** Dem 14 Jahre alten, auf der Bartschstraße wohnenden Drechslerlehrling Alfred Mai sprang gestern bei seiner Arbeit die Axt ab und trennte ihm einen Theil des linken Zeigefingers vollständig ab. — Der auf dem Berlinerplatz wohnende Musiker Albert Schneider fiel heute früh über die Stufen der Kellertreppe hinab und erlitt infolge dessen einen Bruch des rechten Armes, sowie mehrfache Quetschwunden am Gesicht. — Auf ähnliche Weise verunglückte am 28. d. M. der Drechsler Robert Heinrich von hier. Derselbe erlitt eine schlimme Kopfverletzung. Den erwähnten Verunglückten wurde in der königl. chirurgischen Klinik Aufnahme bezw. ärztliche Hilfe zu Theil. — Der Knecht Carl Jahndel aus Althofdürr erhielt von einem Pferde, das er anspannen wollte, einen Hufschlag an das linke Bein und erlitt dadurch eine schlimme Verletzung. — Dem Arbeiter Karl Kirmiß aus Cunnersdorf sprang beim Holzspalten die Axt ab und fügte ihm an der linken Hand eine schwere Schnittwunde zu. — Als der auf der Neuen Tauentzienstraße wohnende Bodenarbeiter Franz Muschalla einen Wagen aus einer Remise stieß, wurde ihm die rechte Hand zwischen den Thürpfosten und dem Wagen eingequetscht und in schlimmer Weise verletzt. Die letztgenannten Verunglückten fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder.

g. **Unglücksfälle.** Am 28. d. M., Vormittags 6½ Uhr, glitt der Schiffsknecht Wilhelm Reichelt aus Riemberg, Kreis Wohlau, in Diensten beim Schiffseigenthümer Altmann, welcher mit seinem Frachtkahne gegenwärtig am Lorenzhofe unterhalb der Königsbrücke ankert, vom Schiffsborde ab, stürzte ins Wasser und ertrank sofort. Nach ¾ Stunden wurde die Leiche etwa 30 Schritt von der Unglücksstelle entfernt aus dem Wasser gezogen und, nachdem alle Wiederbelebungsversuche vergeblich gewesen waren, nach der königl. Anatomie gebracht. — Am selben Tage wurde Vormittags 9¼ Uhr auf der Ohlauerstraße der Schlosserlehrling Max Paschke von einem Brotwagen des Bäckermeisters Seelig in Morgenau überfahren, ohne jedoch erheblichen Schaden dabei zu nehmen. Die Schuld an dem Unfall trifft die Schwester des Wagenbesitzers, welche das Pferd lenkte und auszubiegen versäumte. Sie versuchte sogar, im Trabe davonfahrend zu entkommen, wurde aber auf der Klosterstraße aufgehalten.

g. **Körperverletzung.** Am 28. d. Mts. geriethen die beiden Tuchmachergesellen Oscar Wolter und Robert Kusche in der dem Vater des letzteren gehörigen Tuchfabrik in Streit; Kusche warf den Wolter gewaltsam zu Boden, so daß derselbe einen Bruch des Unterschenkels erlitt und deshalb in das Allerheiligen-Hospital gebracht werden mußte.

g. **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: Ein grau carrirter blauer Damenrock, ein weißes Taschentuch, ein Messer mit neusilberner Schale, zwei Portemonnaies mit Inhalt, ein Gummiball mit rothwollenem Netz, ein Haararmband mit Goldfassung, ein Regenschirm, zwei Musikauflagen für ein Ariston, ein braunes Kopftuch. — Abhanden gekommen: Einer Dame von der Bahnhofstraße ein doppelreihiges Granatarmband; einer Dame von der Kreuzstraße ein schwarzes Lederportemonnaie mit einem Zwanzigmarkstück und einigen Pfennigen; einem Wurstmacher von der Schießwerderstraße ein großer schwarzer Ziehhund mit Maulkorb und Marke; einem Schmiedemeister am 28. dieses Monats zwischen 7 und 8 Uhr Abends auf dem Wege von der Mühlgasse nach der Schuhbrücke eine gelbe Ledertasche mit zwei Schuldscheinen, von denen der eine auf 3000, der andere auf 300 Mark lautet. Vor Ankauf der Papiere wird gewarnt; der ehrliche Finder kann sich im Zimmer Nr. 4 des königlichen Polizei-Präsidiums melden, wo ihm der gesetzliche Finderlohn vermittelt werden wird. — Gestohlen: Einem Gerbermeister von der Sternstraße zwei Rollen Dachpappe; einem Stellmachergesellen von der Kreuzstraße ein schwarzledernes Portemonnaie mit 9,10 Mark. — Vermißt wird seit dem 20. d. M. die Museumsplatz Nr. 7 wohnhafte Kinderpflegerin Marie Großmann. Dieselbe ist 55 Jahre alt und war bekleidet mit rothbrauner wollener Capotte, braunem Düffeljaquet, blaugeschmitztem Rock, blaugestreifter Schürze und Lederschnürschuhen. Ihre Wäsche ist M. G. gezeichnet. — In Untersuchungshaft genommen 29 Personen, in Strafhaft 11.

Handels-Zeitung.

—d. **Breslauer Börsen-Actienverein.** Unter dem Vorsitz des Geh. Commerzienraths Heinrich Heimann fand heute im Handelskammer-Sitzungssaale die ordentliche Generalversammlung statt. Nach dem vorgetragenen Geschäftsbericht über die Resultate der Verwaltung des Börsengebäudes im Jahre 1889 haben die Einnahmen fast bei allen Contis eine Zunahme gegen das vergangene Jahr erfahren. Im Ganzen wurden 40307,91 M. vereinnahmt (gegen 38948,68 M. im Vorjahre). Die Ausgaben im abgelaufenen Jahre haben durch die auf laufendes Reparaturkosten-Conto gebuchten Baukosten für das neue Telephonzellengebäude eine nicht unerhebliche Erhöhung erfahren. Insgesammt wurden bei diesem Conto 11760,59 M. verausgabt. Die Gesammtausgaben stellten sich auf 17383,60 M., so dass sich ein Ueberschuss von 22924,31 M. ergiebt. Die Versammlung genehmigt hierauf die aufgestellte Bilanz, sowie die vorgeschlagene Gewinnvertheilung. Danach kommen 22500 M. zur Vertheilung einer Dividende von 5 pCt. und 424,31 M. auf neue Rechnung. Nach Ertheilung der Entlastung werden die turnusmässig aus dem Verwaltungsrath ausscheidenden Mitglieder: Commerzienrath Leo Molinari, Banquier Conrad Fromberg und Particulier Fedor Pringsheim, durch Zuruf wiedergewählt. Die Dividende von 5 pCt. gelangt vom 1. Juni c. bei dem Bankhause E. Heimann hierselbst zur Auszahlung.

k. **Vom Breslauer Flachsmarkt.** Mit schlesischem Flachs beschickten in den letzten zehn Jahren nur die nachfolgenden Kreise der Breslauer Flachsmarkt (in Centnern):

	1880	1881	1882	1883	1884	1885	1886	1887	1888	1889
Landeshut	200	—	468	—	—	—	—	—	—	—
Namslau	620	—	2300	3550	3300	100	470	220	500	70
Kreuzburg	2410	1100	1960	900	—	1380	2550	—	550	—
Lublinitz	260	—	360	—	70	100	600	—	—	600
Rosenberg	900	730	760	600	80	70	—	—	—	150
Trebnitz	—	—	50	—	—	—	740	—	200	—
Poln. Wartenberg	475	400	70	—	390	400	—	450	—	240
Brieg	200	120	120	—	—	—	230	180	180	—
Oels	120	—	900	425	844	—	2300	200	200	100
Militsch	120	100	200	—	—	—	—	—	—	—

Hierzn treten noch 12 Kreise, welche den Markt je einmal in den hier erwähnten Jahren mit folgenden Quanten beschickten, nämlich: Oppeln in 1880 mit 200 Ctr., Guhrau in 1881 mit 500 Ctr., Constadt in 1883 mit 860 Ctr., Pless in 1884 mit 11 Ctr., Reichenbach in 1885 mit 1000 Ctr., Neumarkt in 1885 mit 100 Ctr., Leobschütz in 1885 mit 200 Ctr., Rybnik in 1887 mit 25 Ctr. und 1889 mit 25 Ctr., Glogau in 1887 mit 300 Ctr., Katscher in 1886 mit 50 Ctr., Lublinitz in 1887 mit 100 Ctr. und Gross Wartenberg in 1889 mit 70 Ctr.

* **Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft.** Der uns vorliegende Bericht pro 1889 constatirt, dass die grössere Entwicklung des Verkehrs im Betriebsjahr 1888 nicht angehalten hat. Ein Theil der Mehreinnahme im Jahre 1888 war allerdings durch einen einmaligen Frachtverkehr, die Anfuhr von Steinen für im Bau befindliche Chausseestrecken erzielt worden; im Uebrigen aber werden die Einnahmen der Bahn erheblich beeinflusst durch den Ausfall der Ernte und den sich

hierdurch ergebenden Verkehr. Die Ernte aber ist im Jahre 1889 gegen das Vorjahr in den benachbarten Kreisen zurückgeblieben. Die Mindereinnahmen gegen das Vorjahr beziffern sich auf 15 501,41 M. Was sich überhaupt thun lässt, um den Localverkehr, auf den das Unternehmen im Wesentlichen angewiesen, möglichst zu entwickeln, geschieht seitens der Gesellschaftsorgane. Was das Geschäftsresultat betrifft, so verbleibt nach Abzug der statutenmässigen Rücklagen und Verwendungen zur Verfügung der Generalversammlung der Betrag von 72 317,47 M. Es wird vorgeschlagen, von diesem Betrage a) 72 090 M. auf Dividendenzahlung für die Stammprioritäts-Actien, also $1^{8}/_{10}$ pCt. zu vertheilen und b) 227,47 M. auf neue Rechnung vorzutragen. Die Dividende kommt als Abschlagszahlung auf den Dividendenschein für das Jahr 1889 gemäss § 23 des Gesellschafts-Statuts zur Vertheilung.

• **Deutsche Grundcredit-Bank zu Gotha.** Dem Geschäftsbericht der Deutschen Grundcredit-Bank zu Gotha pro 1889 entnehmen wir Folgendes: Der Reinertrag des abgelaufenen Geschäftsjahres ist nicht unerheblich gegen den pro 1888 zurückgeblieben. Das Mindererträgniss ist im Wesentlichen auf eine Verringerung der Provisions-Einnahmen zurückzuführen und soweit — da die Provisions-Einnahmen der Vorjahre den Charakter von Ablösungscapitalien künftiger Renten, nicht aber eigentlicher Gewinne tragen — als ein ungünstiges Moment nicht zu erachten. Da auch in dem Berichtsjahre Neuemissionen von Pfandbriefen nicht in Aussicht genommen waren, so beschränkte sich unsere Thätigkeit in dem Hypothekengeschäft auf die Wiederanlage der aus Hypotheken zurückgeflossenen Capitalien, welche im Allgemeinen zu $4^{1}/_{4}$ pCt. untergebracht werden konnten. Wenn gleichwohl die Einnahmen an Hypothekenzinsen geringer waren, als im Jahre 1888, so lag dies — abgesehen von einigen Abschreibungen unsicherer Rückstände — daran, dass im Berichtsjahre durchschnittlich ein geringeres Capital in Hypotheken angelegt war, als im Vorjahre. Dem gegenüber erbrachten die verfügbaren Gelder, insbesondere in Folge der günstigeren Zinsverhältnisse in den letzten Monaten, einen erheblichen Mehrertrag. An Zwangsversteigerungen war die Gesellschaft in 6 Fällen, welche sämmtlich städtische Grundstücke betrafen, betheiligt. In keinem dieser Fälle war dieselbe zur Uebernahme des Pfandgrundstücks genöthigt, erlitt auch nur in einem derselben einen kleinen, kaum eine halbe Annuität betragenden Verlust. Im Grundbesitz sind noch 5 133 552,38 M. investirt. Die durch die Verwaltung absorbirten Erträgnisse hieraus haben sich nicht gehoben, auch ist eine Werthserhöhung der meisten Objecte weder eingetreten, noch auch in naher Aussicht Der im vorjährigen Bericht in Aussicht gestellte Umtausch eines grossen Theiles des Grundbesitzes gegen zweistellige städtische Hypotheken dürfte in diesem Jahre, soweit der Hauscomplex an der Königs-, Burg- und Poststrasse in Berlin in Betracht kommt, der Verwirklichung näher rücken, wogegen für die auf dem Werdermarkt-Complex haftenden Kaufgeld-Forderungen, bei der behufs Verkaufs jenes Complexes erfolgten Freigabe desselben, anderweite Vereinbarungen getroffen wurden. Der Bestand erworbener Hypotheken- und Rentenforderungen betrug Ende 1888 80 438 929 M. und verminderte sich durch Amortisation um 449 716 M., durch Rückzahlungen und sonstige Veränderungen um 6 830 471 M., mithin Abgang 7 280 188 M., zusammen 73 158 740 M. Dagegen traten hinzu 7 384 630 M., so dass der Bestand Ende 1889 80 543 370 M. beträgt. Die den Pfandbriefbesitzern ausserdem verpfändeten, auf der Bank gehörigen Grundstücken hypothecirten Sicherheiten belaufen sich auf: 2 831 038 M. gegen 2 865 580 M. Ende 1888, haben sich mithin um 34 542 M. vermindert.

(Schluss folgt.)

• **Neue Gründungen in Russland.** Aus Petersburg schreibt man der „Pos. Ztg.": Neue Gründungen auf finanziellem Gebiete scheinen jetzt in Russland auf der Tagesordnung zu sein. In Kursk ist jüngst eine landwirthschaftliche Bank mit 3 Millionen Rubel Capital gegründet worden. Die Beleihung von Getreidetransporten, welche per Bahn nach den Hafenstädten und anderen wichtigen Plätzen dirigirt werden, ist Hauptzweck der Bank. — In Moskau ist wiederum eine neue Versicherungsgesellschaft mit einem Anlagecapital von $2^{1}/_{2}$ Mill. Rubel im Entstehen begriffen. Das Programm der Operationen der den Namen „Otjetschestow" führenden Gesellschaft umfasst 3 Abtheilungen: Versicherung von Frachten, Feuer- und Lebensassecuranz.

• **Traurige Geschäftslage der Warschauer Colonialwaarenbranche.** In Folge der grossen Verluste, welche deutsche, sowie Amsterdamer und Londoner Colonialwaarenhäuser durch Zahlungseinstellungen von Warschauer Grossisten erlitten haben, wurden von vielen derselben laut Gaz. Handl. ihren Warschauer Vertretern die Agenturen abgenommen, und sie beabsichtigen, Verkäufe nach Warschau von nun an nur noch per Cassa zu machen.

• **Vom rheinisch-westfälischen Eisen- und Kohlenmarkt.** Aus Dortmund wird der „Voss. Z." geschrieben: Im Eisengeschäft hat sich der Verkehr noch nicht wieder belebt und es sind auch noch keine Anzeichen für eine Wendung zum Besseren zu verzeichnen. Für heimische Eisenerze erhält sich der Absatz ungefähr auf der bisherigen Höhe, da die Roheisenproduction eher zunimmt. Die Preise sind indessen zurückgegangen und die Käufer halten mit neuen Abschlüssen zurück, weil sie später noch billiger anzukommen hoffen. In der Hochofenindustrie dauert ein ruhiger Verkehr an, indem die Käufer noch nicht zu Abschlüssen geneigt sind, da sie einen Rückgang der Preise erwarten, die Verkäufer aber mit Angeboten zurückhalten, weil sie noch für einige Monate mit Aufträgen versehen sind. In England sind die Preise für Giesserei-Roheisen so weit heruntergegangen, dass es trotz Fracht und Zoll billiger zu stehen kommt, als die entsprechende heimische Marke, und ist daher eine stärkere Einfuhr englischen Giesserei-Roheisens zu erwarten, falls die inländischen Hütten auf den bisherigen Preisen bestehen. Die auf Spiegeleisen gehenden Hochöfen haben ihre Production bis in den Herbst hinein verschlossen und sind daher nicht in der Lage, frühere Lieferungen zu übernehmen. Im Walzeisengeschäft sind die Werke für Stabeisen meist noch recht gut beschäftigt und mit Aufträgen genügend versehen, dazu regt sich auch wieder die Nachfrage und neue Aufträge sind nicht mehr so selten wie noch vor einigen Wochen. Noch besser haben sich die Verhältnisse in Formeisen gestaltet, indem der Absatz von Trägern und sonstigem Baueisen und Constructionsmaterial lebhafter und umfangreicher geworden und neue Bestellungen wieder regelmässig einlaufen. In Winkeleisen und Blechen ist es dagegen noch recht still, die Aufträge sind bei den meisten der betreffenden Werke zusammengeschmolzen, weshalb manche bereits zu Betriebseinschränkungen übergegangen sind. In der Draht-Industrie hat die Verflauung ebenfalls weitere Fortschritte gemacht, das Arbeitsquantum verringert sich von Woche zu Woche, und die Preise gewähren keinen Nutzen. Die Stahlwerke sind anhaltend gut besetzt und beschäftigt, und sie erhalten auch noch neue Bestellungen durch Verdingungen heimischer Eisenbahnen. Da in England die Preise für Eisenbahnmaterial stark gewichen sind, so sind Export-Aufträge darin seitens heimischer Stahlwerke nur durch grosse Preisconcessionen zu erlangen. Sehr lebhaft sind auch die Waggon- und Locomotivfabriken beschäftigt, letztere Branche ist allerdings in Rheinland-Westfalen nur durch ein Etablissement vertreten. Die Maschinenfabriken und Eisengiessereien befinden sich noch in reger Thätigkeit, ebenso die Kesselschmieden, Constructionswerkstätten einschliesslich der Brückenbauanstalten, doch gehen neue Bestellungen spärlicher ein. In der Kohlenindustrie hat der Absatz wieder reichlich die Höhe vor dem letzten Ausstande erreicht. Die Nachfrage ist augenblicklich wenig belebt und die Käufer halten mit Abschlüssen zurück, um die Preisentwickelung abzuwarten. Die Ueberschüsse der Zechen haben sich seit Beginn des laufenden Jahres ganz wesentlich gehoben, und werden vom 1. d. M. und vom 1. Juli cr. ab noch ganz erheblich weiter steigen, besonders aber von letzterem Zeitpunkt ab, da dann alle billigen Abschlüsse, die noch vor dem grossen Maiausstande vorigen Jahres gethätigt waren, erledigt sind.

• **Schlesische Actien-Gesellschaft für Portland-Cement-Fabrikation zu Groschowitz.** Wir machen auf eine Bekanntmachung im Inseratentheil aufmerksam, in welcher die Zeichner der neuen Actien aufgefordert werden, die über die eingezahlten Beträge empfangenen Quittungen gegen die definitiven Stücke umzutauschen.

• **Frankfurter Güter-Eisenbahn.** Die Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlust-Conto pro 1889 befinden sich im Inseratentheil. Die mit $^{1}/_{2}$proc. für das abgelaufene Geschäftsjahr festgesetzte Dividende gelangt sofort zur Auszahlung.

Ausweise.

Mailand, 28. April. Die Einnahmen des italienischen Mittelmeer-Eisenbahn-Netzes während der zweiten Dekade des Monats April 1890 betrugen nach provisorischer Ermittelung: im Personen-Verkehr Lire 1 324 874, im Güter-Verkehr Lire 1 784 796, zusammen Lire 3 109 670 gegen Lire 3 338 249 in der gleichen Periode des Vorjahres, mithin weniger Lire 228 579.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 29. April. **Neueste Handelsnachrichten.** Die diesmonatliche Ultimoregulirung kann, obwohl die effective Lieferung des Busstags wegen am 1. Mai und die Differenzregulirung dem entsprechend am 2. Mai erfolgt, mit dem heutigen Tage als beendet betrachtet werden. Ueber den leichten Verlauf der Aprilliquidation haben wir wiederholentlich berichtet. Die Geringfügigkeit des Prolongationsgeschäfts, sowie die anhaltende Geldflüssigkeit trugen hierzu gleichmässig bei. Die günstige Lage des Geldmarktes erfuhr an der heutigen Börse keinerlei Veränderung. Das Geld blieb, zumal für die nächste Woche die Herabsetzung des Disconts der Reichsbank erwartet wird, sowohl auf lange, wie kurze Termine mit 3 pCt. in grossen Beträgen angeboten. — An der heutigen Börse wurden wieder durch Aushang Rohrpostbriefe, welche anonym hiesigen Banken und grossen Häusern zugegangen waren, seitens der Börsenbehörde zur Kenntniss der Börsenbesucher gebracht. Diese Zuschriften, welche offenbar den Zweck verfolgten, auf den Cours der Dynamite-Trust-Actien zu wirken, hatten folgenden Wortlaut: „In Hamburg ist die Nachricht verbreitet, dass die Arbeiter sämmtlicher Nobel Dynamite-Fabriken, um höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit zu erzwingen, striken." Ferner ging einem hiesigen Institut durch die Post ein sehr bedeutender fingirter Kaufauftrag aus Berliner Handelskreisen zu, welcher bestimmt war, den betreffenden Cours in eine steigende Richtung zu wenden. In beiden Fällen wurde vom Börsen-Commissariat die Untersuchung eingeleitet. — Wie das hiesige peruanische Generalconsulat mittheilt, ist laut Beschluss der Republik Peru seit Kurzem in Antwerpen unter der Leitung des peruanischen Generalconsuls Ernst Joaquin Lemoine ein Auskunftsbureau errichtet worden, durch welches alle auf jenes Land bezügliche Anfragen in eingehendster Weise kostenfrei beantwortet werden. — In der heutigen Generalversammlung der Bank für Sprit- und Productenhandel wurde constatirt, dass die immer noch ungünstigen Zollverhältnisse den Export nach Frankreich vollständig ausschliessen und deshalb nur eine Dividende von $2^{1}/_{3}$ pCt. zur Vertheilung gelangen kann. — An der heutigen Börse lagen unbeglaubigte Privatnachrichten vor, wonach der russische Finanzminister eine Revision der Werkstätten der Warschau-Wiener und der Warschau-Bromberger Bahn angeordnet haben soll.

Essen, 29. April. Laut Meldung der „Rhein.-Westfäl. Ztg." beschloss die Bochumer Generalversammlung der Coaksanstalten und Fettkohlenzechen im Oberbergamtsbezirk Dortmund, das Coakssyndicat auf weitere drei Jahre zu verlängern.

Berlin, 29. April. **Fondsbörse.** Die heutige Börse charakterisirte sich als schwach bei lustlosem Geschäftsverkehr. Die Preisherabsetzungen für Walzeisen und Roheisen, die bereits gestern eine tiefgehende Wirkung ausgeübt hatten, verstimmten auch heute weiter die Börse, wenn auch der Verkaufsandrang sich erheblich vermindert zeigte, zeitweilig sogar einige Kauflust auf die Annahme hin, dass der 1. Mai ohne besondere Störungen verlaufen werde, hervortrat. Indess war diese Phase nur eine rasch vorübergehende, es trat bald wieder Schwäche ein, da Privat-Nachrichten vorlagen, denen zufolge angeblich neue Abschlüsse in Kohlen zu billigeren Preisen — man sprach von 115 M. pro 10 To. — erfolgt sein sollten. Naturgemäss litt der Kohlen- und Eisenmarkt durch Abgaben; Bochumer 156,10—156,25—156—156,75—155—156,70, Nachbörse 157. Dortmunder 84—84,40—83,80—84,50—84,40, Nachbörse 84 60, Laura 132,50—132,90 bis 132—132,50; Nachbörse 133, Bankactien billiger offerirt; Credit 157,60—157,25—157,75, Nachbörse 157,90, Commandit 210,50—210,60 bis 210,90—210,70, Nachbörse 211. Eisenbahnwerthe ohne wesentliche Veränderungen. Fremde Renten fest; 1880er Russen 95,30, Nachbörse 95,25, russ. Noten 225,75—225,50—225,75, Nachbörse 226, 4proc. Ungarn 87,60 bis 87,70, Nachbörse 87,75. Im weiteren Verlauf befestigte sich die Haltung auf Deckungen, ohne dass das Geschäft einen regeren Charakter annahm. Schluss fest. Am Cassamarkt deutsche und fremde Eisenbahnwerthe ziemlich fest, wenig verändert. Das Geschäft in Cassabanken nahm einen schleppenden Verlauf bei abbröckelnden Coursen. Berg- und Hüttenwerke standen unter dem Drucke von Offerten, besonders Aplerbecker, Arenberg, Berzelius, Bismarckhütte, Bonifacius, König Wilhelm, Oberschlesischer Bedarf. Inländische Anlagewerthe vernachlässigt, 4procentige Reichsanleihe erholte sich 0,20 pCt., 4procentige Consols büssten 0,10 pCt. ein, Oesterreichisch-ungarische Prioritäten erfreuten sich fester Tendenz. Auch für russische Prioritäten zeigte sich Interesse. Amerikaner bei mässigem Geschäft gut zu lassen. Fremde Wechsel schwach. London kurzer Sicht verlor $1^{1}/_{2}$ Pf., langer $^{1}/_{2}$ Pf.; Amsterdam und Paris gaben gleichfalls nach

Berlin, 29. April. **Productenbörse.** Eine bestimmte Tendenz kam im heutigen Verkehr nicht zu Tage, indess war ein fester Grundton nicht zu verkennen, obwohl die auswärtigen Berichte durchaus nicht gleichmässig fest gelautet hatten. — Loco Weizen gut behauptet. Im Termin-Verkehr bestand zwar feste Stimmung, aber diese erstreckte sich nur auf Sichten alter Ernte, auch hier kam es zu keiner nennenswerthen Besserung, weil viele Abgaben per Herbst zu ermässigten Preisen vollzogen wurden. Deport dadurch wieder grösser geworden. — Loco Roggen mässiger Umsatz zu festen Preisen. Terminhandel lebhaft mit steigender Tendenz. Die immer wiederkehrende Bedarfsfrage regte Deckungsbegehr für nahe Lieferung an; Inlands-Commissionäre entwickelten rege Kauflust für Sommertermine, auch für Herbst, sodass alle Sichten unter zunehmendem Deport nicht unwesentlich anzogen. Schluss durch Realisationen der Platz-Hausse matter. — Loco Hafer schwach preishaltend. Termine in Deckung begehrt, besser bezahlt, wenigstens die nahen. — Roggenmehl 10 Pf. theurer. — Mais wenig verändert. — Rüböl im Allgemeinen preishaltend. Ziemlich umfangreiche Abgaben besonders seitens der Inlands-Commissionäre per Herbst fanden hauptsächlich bei der Platzspeculation zu kaum veränderten Preisen Unterkommen. — Spiritus bei schwachem Geschäft gut preishaltend; die Lagerbestände am Platze einschliesslich der Vorräthe der Fabrikanten werden auf 19 Mill. Liter geschätzt gegen 17—18 Millionen zu Ende vorigen Monats.

Posen. 29. April. Spiritus loco ohne Fass 50er 52,20, 70er 32,60. — Wetter: Regnerisch.

Hamburg. 29. April, Nachmittag. **Kaffee.** Good average Santos per April —, per Mai $85^{1}/_{4}$, per September $83^{1}/_{4}$, per December $78^{1}/_{4}$. — Tendenz: Ruhig.

Amsterdam. 29. April. Java-Kaffee good ordinary $55^{1}/_{2}$.

Havre. 29. April, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per Mai 110,50, per September 106,25, per December 98,75. — Tendenz: Kaum behauptet.

Zuckermarkt. Hamburg, 29. April, 9 Uhr 20 Min. Abends. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] April 12,30, Mai 12,32, Juli 12,52, August 12,57, October-December 12,22. Tendenz: Ruhig.

Paris. 29. April. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° ruhig, loco 31,75, weisser Zucker ruhig, per April 34,75, per Mai 34,75, per Mai-August 35,00, per October-Januar 34,60.

Paris, 29. April. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° ruhig, loco 31,75, weisser Zucker fest, per April 34,75, per Mai 34,80, per Mai-August 35,10, per October-Januar 34,60.

London, 29. April. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker 15, ruhig. Rüben-Rohzucker (neue Ernte) $12^{1}/_{4}$, ruhig.

London. 29. April, 11 Uhr 39 Min. **Zuckerbörse.** Fest. Bas. 88%, per April 12, 3, per Mai 12, $3^{3}/_{4}$, Juni 12, $5^{1}/_{4}$, per October-December 12, 3.

London, 29. April. 4 Uhr 35 Min. **Zuckerbörse.** Unverändert

London, 29. April. Woll-Auction. Preise unverändert.

Glasgow, 29. April. **Roheisen.** (Schlussbericht.)	28. April.	29. April.
Mixed numbers warrants.	44 Sh. $8^{1}/_{2}$ D.	45 Sh. 5 D.

Newyork, 28. April. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes 5.

Kammzug-Terminmarkt. Leipzig, 29. April. [Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.] 4,50 bezahlt. — Tendenz: Schwach.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Frankfurt a. M., 29. April. Mittags. Credit-Actien 251, 87, Staatsbahn 184, 50. Galizier —, —. Ungar. Goldrente 87, 80. Egypter 95, 90. Laurahütte 133, 30. Schwach.

Berlin. 29. April. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	28.	29.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult	82 20	82 50
Gotthard-Bahn ult.	164 70	164 60
Lübeck-Büchen	180 20	180 —
Mainz-Ludwigshaf..	122 —	121 30
Marienburger......	67 20	66 10
Mecklenburger	168 40	168 40
Mittelmeerbahn ult.	107 70	108 10
Ostpreuss. St.-Act..	96 40	95 80
Warschau-Wien. ult.	196 —	195 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	58 10	58 90
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	106 90	107 —
do. Wechslerbank	104 20	105 20
Deutsche Bank.....	160 —	160 —
Disc.-Command. ult.	211 20	210 60
Oest. Cred.-Anst. ult.	157 70	157 60
Schles. Bankverein.	121 70	121 50
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	135 —	135 —
Bismarckhütte	209 50	204 70
Bochum Gussstahl. ult.	157 50	156 50
Bresl. Bierbr. St.-Pr.	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	161 —	160 —
do. Pferdebahn...	141 20	141 20
do. verein. Oelfabr.	88 60	88 50
Donnersmarckh. ult.	80 30	79 20
Dortm. Union St.-Pr.	86 —	85 —
Erdmannsdrf. Spinn.	100 —	100 90
Fraust. Zuckerfabrik	140 50	140 —
Giesel Cement.....	124 —	124 —
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	164 —	163 70
Hofm. Waggonfabrik	— —	157 —
Kattowitz. Bergb.-A.	129 40	128 70
Kramsta Leinen-Ind.	139 30	139 50
Laurahütte	133 50	132 20
Nobel Dyn. Tr.-C. ult.	153 50	152 25
Obschl. Chamotte-F.	— —	— —
do. Eisb.-Bed.	94 80	93 30
do. Eisen-Ind.	166 50	165 —
do. Portl.-Cem.	124 —	124 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	114 —	113 20
Redenhütte St.-Pr..	113 25	111 60
do. Oblig...	— —	— —
Schlesischer Cement	145 70	145 50
do. Dampf.-Comp.	116 20	115 50
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	179 75	178 50
do. St.-Pr.-A.	179 75	178 20
Tarnowitzer Act....	22 70	26 90
do. St.-Pr..	77 90	— —

Cours vom	28.	29.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 —	107 20
do. do. $3^{1}/_{2}$%	101 50	101 50
Posener Pfandbr. 4%	101 60	101 30
do. do. $3^{1}/_{2}$%	98 60	98 60
Preuss. 4% cons. Anl.	106 40	106 30
do. $3^{1}/_{2}$% dto.	101 60	101 60
do. Pr.-Anl. de 55	166 —	166 50
do $3^{1}/_{2}$% St.-Schldsch	99 90	99 80
Schl. $3^{1}/_{2}$% Pfdbr. L. A	99 30	99 30
do. Rentenbriefe..	103 10	103 30
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3^{1}/_{2}$% Lit. E.	99 50	— —
do. $4^{1}/_{2}$% 1879	— —	101 20
R.-O.-U.-Bahn 4%..	101 10	101 20
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	96 20	96 20
Italienische Rente..	93 50	93 50
do. Eisenb.-Oblig.	57 20	57 20
Mexikaner	97 —	97 —
Oest. 4% Goldrente	94 10	94 10
do. $4^{1}/_{5}$% Papierr.	76 70	76 80
do. $4^{1}/_{5}$% Silberr.	76 80	76 90
do. 1860er Loose.	121 30	121 40
Poln. 5% Pfandbr..	65 60	65 70
do. Liqu.-Pfandbr.	61 70	61 70
Rum. 5% Staats-Obl.	98 40	98 40
do. 6% do. do.	103 90	103 90
Russ. 1880er Anleihe	95 80	95 70
do. 1883er do.	— —	— —
do. 1889er do.	95 70	95 70
do. $4^{1}/_{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	99 90	100 —
do. Orient-Anl. II.	70 30	70 30
Serb. amort. Rente	84 40	84 40
Türkische Anleihe.	18 50	18 50
do. Loose.......	78 50	78 40
do. Tabaks-Actien	123 —	122 10
Ung. 4% Goldrente	88 —	88 —
do. Papierrente ..	85 20	85 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	172 30	172 30
Russ. Bankn. 100 SR.	225 70	225 90
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	— —	168 90
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 $33^{1}/_{2}$
do. 1 „ 3 M.	— —	20 $25^{1}/_{2}$
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 85
Wien 100 Fl. 8 T.	172 30	172 05
do. 100 Fl. 2 M.	171 45	171 30
Warschau 100 SR 8 T.	225 35	225 35

Privat-Discont $2^{7}/_{8}$%.

Berlin, 29. April, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Befestigt.

Cours vom	28.	29.
Berl. Handelsges. ult.	155 25	155 12
Disc.-Command. ult.	211 12	211 25
Oesterr. Credit.. ult.	157 62	158 —
Laurahütte ..... ult.	133 —	133 12
Warschau-Wien. ult.	195 50	195 —
Harpener ..... ult.	189 50	189 25
Lübeck-Büchen ult.	179 37	178 87
Dresdner Bank. ult.	141 —	141 25
Hibernia....... ult.	160 50	158 —
Dux-Bodenbach ult.	190 50	190 —
Gelsenkirchen .. ult.	158 50	157 75

Cours vom	28.	29.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	95 25	95 37
Drtm. Union St. Pr. ult.	84 87	84 62
Franzosen ...... ult.	92 37	92 50
Galizier .... ult.	82 75	82 62
Italiener........ ult.	93 37	93 50
Lombarden ..... ult.	51 12	51 75
Türkenloose .... ult.	78 25	78 75
Mainz-Ludwigsh. ult.	121 50	121 62
Russ. Banknoten. ult.	225 50	226 —
Ungar. Goldrente ult.	87 75	87 75
Marienb.-Mlawka ult.	66 87	66 50

Berlin, 29. April. [Schlussbericht.]

Cours vom	28.	29.
Weizen p. 1000 Kg. Befestigt.		
April-Mai	198 25	198 50
Juni-Juli	198 —	198 —
Septbr.-October .	187 75	187 25
Roggen p. 1000 Kg. Höher.		
April-Mai	167 25	169 25
Juni-Juli	164 50	165 50
Septbr.-October.	155 75	156 75
Hafer pr. 1000 Kgr.		
April-Mai	166 —	166 75
Septbr.-October.	145 50	145 50

Cours vom	28.	29.
Rüböl pr. 100 Kgr Ruhig.		
April	— —	— —
April-Mai	70 —	70 —
Septbr.-October ...	58 20	58 —
Spiritus pr. 10000 L.-pCt. Leblos.		
Loco 70er	34 10	34 20
April-Mai.... 70er	33 80	33 90
Juni-Juli ... 70er	33 90	33 90
August-Septb. 70er	34 80	34 80
Loco........ 50er	54 10	53 90

Stettin. 29. April. — Uhr — Min.

Cours vom	28.	29.
Weizen p. 1000 Kg. Fest.		
April-Mai	194 —	194 50
Juni-Juli	194 —	194 50
Septbr.-Octbr	185 —	185 —
Roggen p. 1000 Kg. Fest.		
April-Mai	161 —	160 50
Juni-Juli	161 —	161 50
Septbr.-Octbr. ...	152 —	152 50
Petroleum loco ..	11 75	11 75

Cours vom	28	29.
Rüböl pr. 100 Kgr. Unverändert.		
April-Mai	69 50	69 50
Septbr.-Octbr. ...	— —	— —
Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	53 50	53 50
Loco 70er	33 70	33 70
April-Mai ... 70er	33 40	33 40
Septb.-Octbr.. 70er	34 50	34 40

Wien. 29. April. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	28.	29.
Credit-Actien...	294 50	293 50
St.-Eis.-A.-Cert.	213 75	213 85
Lomb. Eisenb..	118 —	117 50
Galizier	192 50	192 50
Napoleonsd'or .	9 41	9 $40^{1}/_{2}$

Cours vom	28	29.
Marknoten	58 10	58 05
4% ung. Goldrente.	102 —	102 10
Silberrente	89 40	89 50
London	118 20	118 15
Ungar. Papierrente .	99 25	99 25

Paris, 29. April. 3% Rente 89, —. Neueste Anleihe 1877 106, 95. Italiener 94, 15. Staatsbahn 462, 50. Lombarden —, —. Egypter 485, 93. Unentschieden.

Paris, 29. April, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	28.	29.
3proc. Rente	89 10	89 02
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	106 95	106 97
Ital. 5proc. Rente..	94 12	94 45
Oesterr. St.-E.-A...	463 75	463 75
Lombard. Eisenb. A.	273 75	277 50

Cours vom	28.	29.
Türken neue cons..	18 50	18 50
Türkische Loose ...	73 40	73 40
Goldrente, österr...	— —	— —
do. ungar...	88 03	$88^{1}/_{8}$
Egypter..........	485 93	486 25
Compt. d'Esc. neue	613 75	613 75

London, 29. April. Consols 98, 01. 4% Russen von 1888 Ser. II. 96, 25. Egypter 96, 07. Schön.

London, 29. April. Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $1^{3}/_{4}$ pCt. — Bankeinzahlung —. Bankauszahlung — Pfd. Sterl. — Tendenz: Fest.

Cours vom	28.	29.
Consols p. October	98 01	98 01
Preussische Consols	106 —	106 —
Ital. 5proc. Rente...	$93^{1}/_{2}$	$93^{7}/_{8}$
Lombarden	10 15	11 —
4% Russ. II. Ser. 1889	$96^{1}/_{2}$	$96^{1}/_{4}$
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	$18^{1}/_{4}$	$18^{1}/_{4}$
Unificirte Egypter..	$96^{3}/_{8}$	$96^{1}/_{2}$

Cours vom	28.	29.
Silberrente	76	76 —
Ungar. Goldr.	$87^{3}/_{4}$	$87^{5}/_{8}$
Berlin	— —	20 55
Hamburg..........	— —	20 55
Frankfurt a. M....	— —	20 55
Wien	— —	11 96
Paris	— —	25 36
Petersburg	— —	$26^{1}/_{4}$

Köln. 29. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Mai 20, 60, per Juli 19, 35. — Roggen loco —, per Mai 16, 75, per Juli 16, 30. — Rüböl loco —, per Mai 69, 20, per October 61. — Hafer loco 18, —.

Hamburg. 29. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, neuer 180—196. Roggen loco ruhig, Mecklenburgischer neuer 175—180, russischer ruhig, loco 112—118. Rüböl fest, loco 69, Spiritus fest, per April-Mai 22, per Mai-Juni 22, per Juni-Juli $22^{1}/_{4}$, per August-September $23^{1}/_{4}$. — Wetter: Schön.

Paris. 29. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per April 25, 10, per Mai 25, —, per Mai-August 24, 60, per September-December 23. 60. — Mehl ruhig, per April 55, —, per Mai 53. 90, per Mai-August 53, 90, per September-Decbr. 53,60. — Rüböl behauptet, per April 70, 50, per Mai 70, 50, per Mai-August 70, —, per September-December 69, 25. — Spiritus behauptet, per April 35, 75,

per Mai 36, 25, per Mai-Aug. 37, —, per September-Decbr. 38, 25. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 29. April. [Schlussbericht.] Weizen loco —, per Mai 204, per November 197. — Roggen loco —, per Mai 139, per October 129.

Liverpool, 29. April. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig.

Abendbörsen.

Frankfurt a. M., 29. April. 7 Uhr 1 Min. Abends. Credit-Actien 253,—, Mai, Staatsbahn 184,50 comptant, Lombarden 101,75, Laura 134,20, Ungar. Goldrente 87,75, Egypter 96,10, Türkenloose —,—, Mainzer —,—, Gelsenkirchen —,—. Tendenz: Fest.

Marktberichte.

ff. **Getreide- etc. Transporte.** In der Woche vom 20. bis incl. 26. April cr. gingen in Breslau ein:

Weizen: 79 500 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 293 500 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 94 900 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 20 200 Kilogr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 152 200 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 10 100 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 40 800 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 691 200 Klgr. (gegen 559 200 Kilogramm in der Vorwoche).

Roggen: 10 000 Klgr. aus Ungarn über Ruttek, 10 000 Klgr über die Breslau-Posener Eisenbahn, 90 710 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 233 300 Kilogr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 301 000 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 35 600 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, im Ganzen 679 610 Klgr. (gegen 807 500 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: 10 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 141 000 Kilogr. von der Kaiser Ferdinands-Nordbahn über Oderberg, 66 000 Kilogr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 88 500 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 25 400 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 8100 Klgr. über dieselbe von der Oberschlesischen Eisenbahn, 3000 Kilogr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 342 000 Klgr. (gegen 291 700 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 20 500 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 30 000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 20 000 Kilogr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 86 300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 10 200 Kilogr. über dieselbe von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 30 600 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 31 400 Kilogr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 229 000 Kilogr. (gegen 201 700 Kilogr. in der Vorwoche).

Mais: Nichts (gegen 90 000 Klgr. in der Vorwoche).

Kleesamen: Nichts (gegen 3600 Klgr. in der Vorwoche).

Oelsaaten: 10 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 2600 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, im Ganzen 12 600 Klgr. (gegen Nichts in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 20 000 Klgr. aus Ungarn über Ruttek, 10 000 Kilogramm über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 3500 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, im Ganzen 33 500 Klgr. (gegen 45 400 Klgr. in der Vorwoche).

Dagegen gelangten in derselben Woche in Breslau zum Versand:

Weizen: Nichts.

Roggen: 10 160 Klgr. auf der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 20 400 Kilogr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 30 560 Kilogr. (gegen 60 750 Kilogr. in der Vorwoche).

Gerste: 10 190 Klgr. auf der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 20 300 Kilogr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Eisenbahn, 10 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 40 490 Klgr. (gegen 30 400 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: Nichts (gegen 43 000 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: 45 000 Klgr. auf der Oberschlesischen Eisenbahn, 10 000 Klgr. auf der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 20 000 Klgr. auf der Breslau-Posener Eisenbahn, 5000 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, 10 000 Kilogr. von der Oberschlesischen Eisenbahn und 3500 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 93 500 Kilogr. (gegen Nichts in der Vorwoche).

Oelsaaten: 11 000 Klgr. auf der Oberschlesischen Eisenbahn, 6000 Klgr. auf der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 10 000 Kilogr. von der Oberschlesischen und 3600 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 30 600 Klgr. (gegen 16 000 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 9000 Kilogr. auf der Oberschlesischen Eisenbahn, 10 000 Klgr. auf der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 9300 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Oberschlesischen Eisenbahn, im Ganzen 28 300 Klgr. (gegen 48 100 Klgr. in der Vorwoche).

§ **Striegau,** 28. April. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Bei mittlerer Zufuhr und wenig belangreichem Verkehr wurden auf dem heutigen Wochenmarkte laut amtlichen Notirungen folgende Preise bezahlt. Für 100 Kilogr. Weizen schwer 18,00—18,50 Mark, mittel 17,00—17,50 M., leicht 16,00—16,50 M., Roggen schwer 16,80—17,00 M., mittel 15,80—16,00 M., leicht 14,80—15,00 M., Gerste schwer 17,00—17,50 Mark, mittel 15,50—16,00 M., leicht 14,00—14,50 Mark, Hafer schwer 16,80—17,00 M., mittel 16,30—16,50 Mark, leicht 15,80—16,00 M., Kartoffeln 3,60—4,20 Mark, Heu 6,20—6,60 M., Richtstroh, à Schock = 600 Kilogr., 36,00 M., Krummstroh 33,00 M., Butter à Kilogr. 2,20—2,40 Mark, Erbsen pro Liter 20—25 Pf., Bohnen 25 bis 30 Pf., Linsen 45—50 Pf., Eier pro Schock 2,20—2,40 Mark.

Berlin, 28. April. [Städtischer Centralviehhof.] (Amtlicher Bericht der Direction.) Seit vorgestern waren zum Verkauf gestellt: 3834 Rinder, 8609 Schweine, 6115 Kälber, 18 668 Hammel. An Rindern wurde gute Waare und gute Mittelwaare schon gestern und vorgestern fast geräumt, bei gutem Export. Heute wickelte sich der Handel ruhig ab. Der Markt wird trotzdem nicht ganz geräumt. I. 57—59, II. 51—55, III. 45—49, IV. 41—43 M. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Schweine hielten bei langsamem Handel die Preise des vorigen Montags bei nicht bedeutendem Export. Der Markt wurde geräumt. I. 57—58, ausgesuchte Posten darüber; II. 55—56, III. 52—54 M. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. — Auch das Kälbergeschäft gestaltete sich nach gutem Vorhandel ruhig. I. 60—63, ausgesuchte Posten darüber, II. 55—59, III 45—53 Pf. pro Pfund Fleichgewicht — Ungünstige Nachrichten von auswärts (London, Paris) beeinflussten den Hammelmarkt, der, während die Preise bei langsamem Handel wichen, nicht geräumt wurde. I. 48—51, beste Lämmer bis 53, II. 43—47 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

• **Trautenau,** 28. April. [Garnmarkt.] Der heutige Markt war von Spinnern und Käufern etwas schwächer besucht und demgemäss war auch der Begehr ein verhältnissmässiger. Umgesetzt wird nur für nöthigen Bedarf. Die Tendenz des Garngeschäfts hat jedoch keine Veränderung erfahren und Preise bleiben in Tow- und Linegarnen bei gleicher Festigkeit unverändert wie in der Vorwoche. Notirt wird: 20er Tow ord. Schuss mit 33—35, 20er Tow Ia Schuss mit 35—37, 20er Tow Ia Kette mit 38—40, 40er Line ord. Schuss mit $24\frac{1}{2}$—$25\frac{1}{2}$, 40er Line Ia Schuss und Mittelkette mit 26—27, 40er Line Ia Kette mit 28—31 Gulden per Schock, je nach Qualität, übrige Nummern verhältnissmässig zu gewohnten Conditionen.

L. **London,** 26. April. [Mincinglane-Bericht.] Unser Markt war in dieser Woche ruhiger und einzelne Artikel haben im Preise nachgegeben. Silber war in Folge der Amerikanischen Bill sehr aufgeregt und stieg von $45\frac{1}{8}$ Pence auf 48 Pence per Unze, die Course vom Osten kamen gleichfalls täglich höher, was natürlich zur Folge hatte, dass die überseeischen Firmen mit ihren Offerten etwas zurückhielten. — Pfeffer lag matt und vernachlässigt. Schwarzer Singapore-Pfeffer per April-Mai steamer wurde zu $5\frac{3}{8}$ Pence verkauft. — Penang ging in letzter Auction $\frac{1}{2}$ Pence herunter. — Weisser Pfeffer war auch weniger gefragt und es fanden sich Abgeber zu $9\frac{1}{16}$ Pence für April-Mai steamer von Singapore. — Piment war schleppend und fair quotirt 3 Pence. — Zanzibar-Nelken schliessen $\frac{3}{8}$ Pence theurer. April-Mai-Abladung wurde zu 5 Pence c. i. f. gemacht. — Salpeter leblos. Bengal per Mai-Juni steamer notirt $16\frac{1}{4}$ sh. — — Gambier hat nachgegeben, schliesst aber fester mit Verkäufern von April-Mai zu $27\frac{1}{4}$ sh. — 600 tons Abladung von Singapore während April-Juli wurden zu 27 sh. $1\frac{1}{2}$ Pence als Durchschnittspreis abgeschlossen. — T N Schellack ist 1 sh. höher als vorige Woche. — Catechu unverändert. Die Verschiffungen von Rangoon vom 1. Januar bis 20. April sind 3 000 tons geringer als zur gleichen Zeit im Vorjahre.

Bradford, 28. April. Wolle unverändert, Garne fester, Stoffe ruhig.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

x. **Bad Cudowa,** 23. April. Die vorjährige glänzende Saison hat die Verwaltung zu vielen Verbesserungen und Verschönerungen ermuthigt, die unsere Gäste mit Freuden begrüßen werden. — Cudowa hat im letzten Jahre einen Aufschwung genommen, wie er immer erhofft wurde, aber bisher leider nicht eintrat. Es ist aber auch in diesem einen Jahre für die Annehmlichkeit und Bequemlichkeit der Badegäste mehr gethan worden, als früher im Laufe einer Reihe von Jahren. — Verschiedene neue Villen bieten bequemes Logis neben den bewährten früheren Logirhäusern, und der Besitzer des Bades, der Kammerherr von Boddien, hat durch einen 30 Meter langen und 20 Meter breiten großen Vergnügungssaal auch dafür Sorge tragen lassen, daß ein stehendes Theater zur Belustigung der Gäste vorhanden ist. In den Parkanlagen sind großartige Canalisirungen und Entwässerungen, sowie Eindämmungen des Baches vorgenommen worden; die segenspendende neue Gottholdquelle hat eine schöne Trinkhalle bekommen, und überall sieht man das gelungene Bestreben, für das Gedeihen des Bades zu wirken. — Der letzte Winter und die „Influenza" hat der Gottholdquelle besonderen Ruhm gebracht, indem sie große Erfolge bei den vielen, von der Influenza zurückbleibenden Leiden erzielte.

H. **Karlsbad,** 27. April. Das schöne Frühjahr hat uns mehr Gäste zugeführt, als je zuvor zu dieser Jahreszeit. Alle Etablissements des Ortes haben bereits ihre Pforten zu gastlicher Aufnahme der Besucher erschlossen und auch in dem Theater, dem Lieblingsaufenthalt unserer Gäste, hat die Saison begonnen. — Während des Winters sind mehrfache Neuerungen durchgeführt worden. So wurde von dem Ende der Parkstraße eine neue bequeme Straße über Klein-Versailles zum Schloßberge angelegt. Ferner fand eine Regulirung des Teplfluß-Ufers und Herstellung der Ufermauer statt unter gleichzeitiger Anlegung einer Straße längs des Ufers zwischen der Kaiser Franz- und Morgenzeil-Brücke und dem an Stelle der sogenannten hl. Geist-Spitalswiese hergerichteten Parke. Auf den städtischen Grundstücken zwischen der Karlsbrücke und dem Posthofgarten am linken Teplufer wurden neue Anlagen errichtet und das Telephonnetz eröffnet. Auch in der Canalisirung ist ein weiterer Fortschritt zu verzeichnen. — Einen herben Verlust haben wir durch den Tod des beliebten Badearztes Dr. Ludwig Preiß erlitten. — Die Zahl der Curgäste betrug im Vorjahre 32 678, somit um 1630 mehr als im Jahre 1888. Versendet wurden 1 410 000 Flaschen Mineralwasser, 41 500 Ko. Sprudelsalz und 900 Ko. Sprudelseife gegen 1 370 000 Flaschen Mineralwasser, 39 000 Ko. Sprudelsalz und 900 Ko. Sprudelseife.

F. **Marienbad,** 26. April. Die Saison ist in ihrer Vorbereitung bei der letzten Etape angelangt. Die letzte Hand wird angelegt zur Fertigstellung und zur Einrichtung der Wohnungen für die ankommenden Gäste. Das schönste Frühlingswetter hat sich eingestellt, um den Hausfrauen ihr Schaffen und Wirken zu erleichtern. Immer lebhafter wird es auf Straßen und Gassen. Der neue Colonnadensaal ist seiner winterlichen Hülle entkleidet und zum ersten Male werden ihn die fremden Gäste in seiner jetzigen fertigen Gestalt erblicken. Das hübsche Mosaikpflaster, sowie die nette Malerei geben dem Ganzen einen schönen Anblick und vervollständigen das Bild zu einheitlicher Gestaltung. Neu- und Umbauten sind wenig ausgeführt worden; ein neuer Flügelanbau zur „Villa Schönbrunn", sowie ein Anbau und eine Erweiterung des Cursalons ist alles, was in dieser Beziehung geschehen ist. Bereits sind eine nicht geringe Zahl von Curgastanmeldungen erfolgt, so daß auf einen regen Besuch in den Monaten Mai und Juni zu rechnen ist.

Vom Standesamte. 29. April.

Aufgebote.

Standesamt I. **Schreiber,** Josef, Bürstenmacher, k., Weinstraße 16, **Schubert,** Gertrud, ref., Adolfstr. 5. — **Gutzner,** Paul, Königl. Regier.-Baumeister, ev., Colberg, **Monski,** Elise, geb. Rosenfeldt, ev., Enderstr. 21. — **Franz,** Josef, prakt. Arzt, Dr. med., k., Sandstraße 13, **Mummert,** Margarethe, k., Sternstr. 16. — **Küchler,** August, Schneider, k., Werderstraße 20, **Klotz,** Maria, k., Trachenberg. — **Albrecht,** Julius, Haush., k., Adalbertstr. 6, **Pohl,** Bertha, ev., Kammelwitz. — **Ostermann,** Emil, Barbier, ev., Matthiasstr. 44b, **Schirmer,** Hermine, ev., Schießwerderstraße 15. — **Trutwin,** Gottlieb, Bäckermeister, ev., Trebnitzer Platz 1, **Zwiersch,** Anna, k., ebenda. — **Schneider,** Gustav, Kaufmann, ev., Kupferschmiedestraße 11, **Nowack,** Ottilie, ev., Hintergasse 3.

Standesamt II. **Falkenheim,** Hugo, Dr. med., mos., Königsberg, **Caro,** Marg., mos., Neue Schweidnitzerstraße 15.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Remmer,** Caroline, geb. Lasucka, Locomotivführerfrau a. D., 45 J. — **Leuchtenberger,** Heinrich, Steinmetz, 38 J. — **Giesel,** Gottlieb, Böttchermeister, 66 J. — **Schirpke,** Hedwig, T. d. Arb. Paul, 5 J. — **Koschwitz,** Anna, 73 J. — **Pander,** Johann, Anstreicher, 43 J. — **Zapke,** Carl, Maurer, 51 J. — **Abitz,** Amandus, Locomotivführer, 31 J. — **Winter,** Emma, T. d. Arb. August, 9 M. — **Wuttke,** Martha, T. d. Schuhmachers Ferdinand, 13 J. — **Lerche,** Friedrich, S. d. Arbeiters Ernst, 7 T. — **Sturm,** Martha, T. d. Steinmetzen Richard, 3 J. — **Schimmel,** Anna, T. d. Schlossers Gustav, 3 T. — **Schwing,** Paul, Rendant a. D., 65 J. — **Fritsch,** Franz, Hausbesitzer, 76 J. — **Pfeiffer,** Bernhard, S. d. Kaufm. Bernhard, 8 M. — **Jungfer,** Carol., geb. Franke, Topfhändlerfrau, 71 J. — **Besen,** Else, T. d. Schuhmachermeisters Isaac, 3 J. — **Weiß,** Margarethe, T. d. Arb. Heinrich, 3 M. — **Stankowitz,** Wilh., S. d. Cigarrenmachers Paul, 1 J. — **Karbstein,** Hedwig, T. d. Kärrners Josef, 3 J. — **Jüttner,** Josef, Arbeiter, 50 J. — **Schmidt,** Johanna, geb. Stellmacher, Kutscherwittwe, 72 J. — **Schubert,** Friedrich, Arbeiter, 42 J. — **Appaly,** August, Schneidermeister, 76 J. — **Bordag,** Clara, T. d. Malers Oscar, 4 St. — **Hirschberg,** geb. Kirsch, verw. gew. Scholz, Wächterwwe., 87 J. — **Franke,** Marie, Dienstmädchen, 16 J. — **Fischer,** Irene, T. d. Friseurs Alwin, 1 J. — **Schlums,** Hans, S. d. Schneidermeisters Johann, 5 M. — **Juppe,** Auguste, geb. Aßmann, Zimmermannwittwe, 72 J. — **Thorenz,** Herm., S. d. Klempnermeisters Paul, 7 J. — **Laugner,** Gottfried, Magistrats-Hilfsdiener, 53 J. — **Dinter,** Paul, S. d. Tischlermeisters Carl, 9 M. — **Aulich,** Georg, S. d. Kellners Carl, 6 J.

Standesamt II. **Padur,** Elfriede, T. d. Schlossers Richard, 1 J. — **Jäkel,** Julius, Arbeiter, 24 J. — **Böttger,** Julius, Kaufmann, 71 J. —

Bekanntmachung.

Vom 6. Mai d. J. ab befindet sich der gegenwärtig im Oberlandesgerichtsgebäude — Ritterplatz 15 — untergebrachte Theil des Königlichen Landgerichts in dem für dasselbe bestimmten Geschäftsgebäude am Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 2/3.

In demselben werden daher auch von dem genannten Tage ab sämmtliche Verhandlungstermine vor dem Landgericht abgehalten, insbesondere auch diejenigen, für welche nach den bereits ergangenen Ladungen noch die gegenwärtigen Räume im Oberlandesgerichtsgebäude bezeichnet sind.

Breslau, den 28. April 1890. [5325]

Der Präsident des Königlichen Landgerichts,
Geheime Ober-Justizrath.
Anton.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Betty** mit dem Kaufmann Herrn **Max Margolius** in Berlin beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Breslau, im April 1890.
Neue Graupenstr. 7, I.
Louis Freund und Frau
[6136] **Marie**, geb. **Haber**.

Betty Freund,
Max Margolius,
Verlobte.
Breslau. Berlin.

Statt jeder besonderen Meldung.
Hetty Ohm,
David Weinbaum,
Verlobte. [5285]
Bromberg. Dyhernfurth.

Durch die Geburt eines kräftigen Mädchens wurden hocherfreut
C. Ueberschär und Frau
[6164] **Agnes**, geb. **Ritter**.
Breslau, den 29. April 1890.

Die Geburt eines strammen Jungen zeigen hocherfreut an [5284]
Max Eisner und Frau
Clara, geb. **Benjamin**.
Zaborze, 28. April 1890.

Die glückliche Geburt eines Töchterchens zeigen hiermit an
Georg Bremer und Frau.
Leobschütz, den 28. April 1890. [2050]

Todes-Anzeige.

Heute früh 4¼ Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unser inniggeliebter Gatte, Vater, Bruder, Onkel und Schwager, der Buchhalter [2029]

Rudolf Köhler,

im Alter von fast 56 Jahren.
Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, an
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, Hamburg, Liegnitz, Neisse, den 29. April 1890.
Die Beerdigung findet Freitag, den 2. Mai, Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause Werderstrasse 29, II., nach dem neuen Kirchhofe in Gräbschen statt.

Todes-Anzeige.

Nach langen, schweren Leiden ist in der verflossenen Nacht unser Buchhalter, Herr [0000]

Rudolf Köhler,

im 56. Lebensjahre gestorben.
Vor 40 Jahren war er in die Grass-Barth'sche Druckerei eingetreten; zwanzig Jahre lang arbeitete er in unserer Expedition. Ein wackrer Mann, von ehrenhaftem Charakter, von lauterster Integrität, hat er mit unermüdlichem Fleisse und mit grosser Umsicht seine Berufspflichten erfüllt und unser vollstes Vertrauen genossen. Seine Bescheidenheit, sein gerades, offenes Wesen haben den Verkehr mit ihm für Jedermann zu einem angenehmen gestaltet. Wir werden unserem treuen Mitarbeiter allzeit ein ehrendes Gedenken bewahren.
Breslau, den 29. April 1890.
Die Verleger der „Breslauer Zeitung".

Nach längerem Leiden endete am heutigen Tage ein sanfter Tod die irdische Laufbahn unseres lieben Collegen,
des Buchhalters
Herrn Rudolf Köhler.
Seit zwei Decennien in der unterzeichneten Expedition thätig, hat er sich durch seinen ehrenwerthen Charakter und sein stets liebevolles Wesen die höchste Achtung und Verehrung aller seiner Mitarbeiter erworben. Wir verlieren an ihm einen treuen, aufrichtigen Freund, dessen Angedenken in unsern Herzen dauernd fortleben wird.
Breslau, den 29. April 1890.
Expedition der Breslauer Zeitung.

Tief ergriffen beklagen auch wir den Tod unseres Vorgesetzten, des Buchhalters
Herrn Rudolf Köhler.
Der theure Verstorbene war uns stets wohlgesinnt, und wird uns sein Andenken in dankbarer Erinnerung bleiben.
Breslau, 29. April 1890.
Das Boten-Personal der Breslauer Zeitung.

Heute früh entschlief nach längerem Leiden der langjährige Vorsitzende des Vorstandes der Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, [5315]
Herr Rudolf Köhler.
Derselbe war einer der Gründer unserer Genossenschaft und seit dem Jahre 1870 theils im Vorstande, theils im Aufsichtsrath ununterbrochen in der Verwaltung thätig. Wir verlieren in ihm einen lieben pflichttreuen Collegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.
Breslau, den 29. April 1890.
Vorstand und Aufsichtsrath der Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei.

Am 29. April starb, versehen mit den heil. Sakramenten,
der Buchhalter
Herr Rudolf Köhler.
Der selig Entschlafene, eines der ältesten Mitglieder der Gemeinde und Gemeindevertretung, hat sich durch seine tiefinnerliche Frömmigkeit, Ueberzeugungstreue und sein ausserordentliches Interesse an allen Gemeindeangelegenheiten in den Herzen seiner Glaubensgenossen ein bleibendes Gedächtniss gesichert.
Der katholische Kirchenvorstand und die Gemeindevertretung der altkatholischen Pfarrei Breslau.

Todes-Anzeige.

Heut Mittag verstarb nach langem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, [6142]
Frau Rosa Riegner, geb. Guhrauer,
im 66. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bitten im Namen der Hinterbliebenen
Albert Kuh und Frau.
Breslau, den 29. April 1890.
Beerdigung Donnerstag, Nachmittag 5 Uhr, von der Leichenhalle des israel. Friedhofes.

Heut Nacht ½1 Uhr verschied nach längeren schweren Leiden unser guter Sohn und Bruder [6154]
Gustav,
im Alter von 29 Jahren.
Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
Familie Pogorscholsky.
Breslau, den 29. April 1890.
Die Beerdigung findet Donnerstag, Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause Goldene Radegasse 10, statt.

Stadt-Theater.

Mittwoch bleibt die Bühne geschlossen.
Donnerstag. Außer Bons-Abonnement. Benefiz für Fräulein Elisabeth Roediger. **„Der Widerspenstigen Zähmung.“** Oper in 4 Acten von Hermann Goetz. (Katharine: Frl. Elisab. Roediger.)
Freitag. (Kleine Preise.) Zum 1. Male: **„König Midas.“** Schauspiel in 4 Aufzügen von G. Heiberg.

Lobe-Theater. 5313

Mittwoch (Bußtag) geschlossen.
Donnerstag. Zum letzten Male: **„Das Bild des Signorelli.“**
Freitag wegen Vorbereitung zu **„Die Macht der Finsterniß“** geschlossen.
Sonnabend. **Zum Besten der Genossenschaft deutscher Bühnen-Angehöriger.** Z. 1. M.: **„Die Macht der Finsterniß.“** Dramat. Sittenbild aus dem russ. Volksleben in 5 Acten vom Grafen Leo von Tolstoi. — Preise der Plätze: Parquet 2,50 M. u. s. w. Bons sind zu dieser Vorstellung nicht giltig. Der Billetverkauf beginnt Donnerstag, den 1. Mai.

Residenz-Theater. 5314

Mittwoch geschlossen.
Donnerstag u. Freitag. **„So sind sie Alle.“**

Paul Scholtz's Theater.

Morgen Donnerstag, d. 1. Mai 1890.
Extra-Vorstellung.
„Eine Million für eine Frau.“
Lustspiel in 3 Abtheilungen von C. A. Görner. [6130]

Singacademie.

Des Busstags wegen heute keine Versammlung. [5310]

Circus Renz.

Breslau — Louisenplatz.
☞ Heute **Mittwoch** bleibt der Circus **geschlossen. Morgen Donnerstag, den 1. Mai, Abends 7¼ Uhr:**
Auf vielseitiges Verlangen. „Die lustigen Heidelberger“, oder: **ein Studenten-Ausflug m. Hindernissen. Gr. Original-Pantomime,** dem modernen Studentenleben entnommen, mit Aufzügen, Tänzen u. Gruppirungen vom Großherzoglichen Darmstädt. Hofballetmeister **A. Siems,** arrangirt und in Scene gesetzt vom **Director E. Renz. — Miss Zelia Zampa,** renom. Luftkünstlerin. — Auftreten des **russ. Clowns A. Durow** mit seinen **zoolog. Wundern.** Auftreten der **vorzüglichsten Reitkünstlerinnen und Reitkünstler.** Reiten und Vorführen der best dress. **Schul- und Freiheitspferde.** Freitag: **„Die lustigen Heidelberger.“** Sonntag zwei **große Vorstellungen.** [2038]

Zeltgarten.

Donnerstag, den 1. Mai:
Eröffnung [5312]
der Sommer-Saison.
Großes Concert
von der Capelle des Musikdirectors Hrn. **O. v. Ehrlich.**
Anfang 7½ Uhr.
Entrée im Garten 10 Pf., im Saal 20 Pf.

Victoria-Theater
(Simmenauer Garten)

Vom 1. Mai ab **neues Programm.**
Auftreten von Herrn
Moritz Heyden,
Salonhumorist. [5311]
Frl. **Petrowska,** Operetten-Sängerin. Herr **Paul Gairad,** Jongleur. Frl. **Mathilde Kreutzer,** Liedersängern. Frl. **Elise de Careil,** Costüm-Soubrette. **Tom u. Jack,** musik. Grotesque-Excentrics. **Truppe Simoniny.** Variété-Specialitäten.

Schiesswerder.
Heute Bußtag

und folgende Tage dieser Woche zur freien Benützung bestens empfohlen. [6148]

Das **Kroll'sche Bad,**
Werderstr. 2/3,
empfiehlt für die Uebergangssaison das angenehm temperirte
Winterbassin 6158
mit seinen reichhaltigen Douchen.
Der **Schwimmunterricht**
bis auf Weiteres im gefahrlosen
Winterbassin,
später im gedielten **Oderbassin,** beginnt bereits am **1. Mai cr.**

Schlossfreiheit-Lotterie

Ziehung III. Klasse Montag, den 12. Mai cr.
Hierzu empfehle und versende ich
Original-Loose zum amtlichen Preis
1/1 M. 92, 1/2 M. 46, 1/4 M. 23, 1/8 M. 11,50.
Die Erneuerung derselben zu den folgenden Klassen erfolgt durch mich provisionsfrei.
Antheil-Vollloose für alle Ziehungen giltig
½ M. 100, ¼ M. 50, ⅛ M. 25, 1/16 M. 12,50, 1/32 M. 6,25, 1/64 M. 3,25.

D. Lewin, Bank- und Lotterie-Geschäft, Berlin C., Spandauerbrücke 16.
Reichsbank-Giro-Conto. — Fernsprecher Amt V. 3004.
Telegr.-Adresse: „Goldquelle“ Berlin.
☞ Telegraphische Aufträge werden unter Nachnahme oder Postauftrag sofort ausgeführt. ☜ [1946]
Für Wiederverkäufer günstigste Bedingungen.

Zur Ausloosung gelangen noch:

Anzahl		Gewinn		Summe	
1	à	600,000	M. =	600,000	M.
2	à	500,000	„ =	1,000,000	„
2	à	400,000	„ =	800,000	„
4	à	300,000	„ =	1,200,000	„
5	à	200,000	„ =	1,000,000	„
4	à	150,000	„ =	600,000	„
13	à	100,000	„ =	1,300,000	„
26	à	50,000	„ =	1,300,000	„
10	à	40,000	„ =	400,000	„
10	à	30,000	„ =	300,000	„
32	à	25,000	„ =	800,000	„
65	à	20,000	„ =	1,300,000	„
160	à	10,000	„ =	1,600,000	„
250	à	5,000	„ =	1,250,000	„
300	à	3,000	„ =	900,000	„
800	à	2,000	„ =	1,600,000	„
1558	à	1,000	„ =	1,558,000	„
5384	à	500	„ =	2,692,000	„

Gesammtsumme der Gewinne 20,200,000 M.

Heute Bußtag
Extrafahrt nach Ohlau
per Dampfer Kronprinz.
Abfahrt 9½ Uhr Vorm. von Breslau,
Rückfahrt 6 Uhr Abends von Ohlau. [5286]
Krause & Nagel.



Personen-dampfschifffahrt
nach Oswitz, Schwedenschanze und Masselwitz. [5279]
Mittwoch, den 30. April cr.:
Frühfahrten.
Abfahrt, Breslau, Königsbrücke: 6½, 7½, 9 und 10 Uhr;
Abfahrt Masselwitz: 7½, 8½, 10 und 11 Uhr.
Nachmittags: Tourfahrten.
Abfahrt Breslau: 1, 2, 2½, 3, 3½, 4½, 5, 5½, 6, 7, 7½ Uhr;
Abfahrt Masselwitz: 2, 3, 3½, 4, 4½, 5½, 6, 6½ 7, 8, 8½ Uhr.
Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft.

Wölfelsfall.
Hotel zur guten Laune
empfiehlt sich für kürzeren und längeren Aufenthalt. **J. Weiss.**

Mailuft.
Im Mai ist die Ueberfähre nach **Morgenau** bei der **Kerber'schen Badeanstalt** von früh 3 Uhr an im Gange. [5301]

✉ d. 2. V. 7. R. VI.

J. O. O. F. Morse □ 30. IV. A. 8½ V. [6160]

Mitzi.
Sonntag vergeblich gewartet; bitte heute bestimmt zu erscheinen oder unter obiger Chiffre bekanntzugeben, wohin man Ihnen schreiben kann.

1 schwarzer Zughund
m. weißem Abzeichen ist verloren geg. Gegen gute Belohnung abzugeben **Schießwerderstraße Nr. 30.**

☞ **Blendend weissen Teint** ☜ erhält man schnell und sicher,
☞ **Sommersprossen** ☜ verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von [055]
Bergmann's Lilienmilchseife,
allein fabricirt von **Bergmann & Co** in Dresden. Verkauf à Stück 50 Pf. bei **W. Ermler,** Schweidnitzerstr. 5.

Vom 8. Mai ab bin ich wieder zur Saison in Reinerz. [2035]
Berlin, im April 1890.
Dr. Berg, erster Badearzt.

Vom 1. Mai ab bin ich wieder in [6157]
Franzensbad.
Dr. Steinschneider.

Ich halte meine Sprechstunden:
Vorm. 9—12, Nachm. 2—5.
Dr. G. Guttmann,
prakt. Zahn-Arzt,
Schweidnitzerstr. 37, Meerschiff.

TIVOLI.

Einladung zum **Abonnement** für die **Sommer-Saison 1890** (15. Mai bis incl. 14. Septbr.). Täglich **Concert** von der **Capelle des Grenadier-Regiments Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11,** Capellmeister Herr **Reindel,** sowie jeden Monat wechselnde Gesangs- und Künstler-Nummern ersten Ranges.

Abonnementspreis **pro Monat** für eine Person .... **2 Mark,**
„ „ „ „ zwei Personen .... **3** „
„ „ „ „ eine Familie (6 Personen) **5** „

Ausgeschlossen sind die Sonn- und Feiertage.
Anmeldungen zum Abonnement werden in der Cigarrenhandlung von **Gust. Ad. Schleh,** Schweidnitzerstraße, sowie im Comptoir des **„TIVOLI“** entgegengenommen. [5316]

Kaufmännischer Verein „Union“.
Donnerstag, den 1. Mai 1890: [2043]
Monats-Versammlung,
Sonnabend, den 3. Mai 1890:
Eröffnungs-Kegelschieben
in Thau's Restaurant, Matthiasplatz 1.

Am 1. Mai Eröffnung
der Schwimm-Lehr- und Bade-Anstalt
von Max Kerber (vormals Spitzer) [5302]
in der Ohle, am Endpunkt der Straßenbahn Klosterstraße.
Größte und schönste Badeanstalt Breslaus.

Liebichs-Höhe.

☞ Eröffnung der Saison: Mittwoch, den 30. April. ☜
Die Rotunde stelle Vereinen und Privat-Gesellschaften bei besonders billigen Bierpreisen zur Verfügung.
Das Etablissement empfehle der Gunst des Publikums und bitte, mir das bisherige Wohlwollen zu bewahren. [5272]
Huth.

☞ **Vorbereitung** ☜ 5951
für höh. Lehranstalten, sowie Sprachunterricht (auch i. Hebr.) u. **Nachhilfe** in sämmtl. Schuldiscipl. — Anmeld. nimmt entgegen von 2—4 **Julius Neustadt,** behördl. conc. Sprachlehrer, **Sonnenstraße 24, I.**

Friebe-Berg.

☞ Heute und täglich von 9 Uhr an geöffnet. ☜
Ausstellung der Menges'schen
Ostafrikaner-Karawane,
27 Eingeborene des Somalilandes.



18 Männer, 5 Frauen u. 4 Kinder.
1 Waffenschmied, 4 Bogenschützen, 6 Reitdromedare, 8 Jagdpferde, 10 Strauße, Schafe, Ziegen und Antilopen.
Ethnographische Sammlung.
Vorführungen: Nachmittags 4 Uhr und 6 Uhr.
Sonntags: 4½ Uhr, 5½ Uhr und 6½ Uhr Nachmittags.
Dromedare- und Pferde-Reiten, Bogenschiessen, Lanzenwerfen, Kampfspiele, Kriegstänze, Karawanenzug etc.
Eintrittspreise:
I. Platz 1 Mark, II. Platz 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
☞ Die Conducteure der Straßenbahn verabfolgen **Eintrittsbillets, Hin- und Rückfahrt inbegriffen, für 75 Pf. ab Oderthorwache und den nachfolgenden Haltestellen.** [5268]

Sonder-Personenzug von Breslau bis Namslau nach Schluß der Theater und des Circus Renz.
Einfache Personenzug-Fahrpreise gültig für Hin- und Rückfahrt.

Am Montag, den 5. Mai d. J., Abends, verkehrt ein Sonderzug mit II. und III. Wagenklasse von Breslau nach Namslau in folgendem Fahrplane: [5321]

Ortszeit.

Station		Zeit	
Breslau Märkischer Bahnhof	ab	11^{45}	Nachts.
Breslau Oderthorbahnhof	„	12^{00}	„
Oels	„	12^{53}	„
Namslau	an	1^{33}	„

Der Zug hält auf allen Unterwegsstationen. Der genaue Fahrplan ist aus den Aushängen auf den Stationen zu ersehen. Hinfahrt nach Breslau am 5. Mai erfolgt mit den fahrplanmäßigen Personenzügen.
Breslau, im April 1890.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Breslau-Tarnowitz).

Dr. Abert
vormals **A. Guttmann,**
prakt. Zahn-Arzt.
Sprechstd. V. 8—12, N. 2—5.
Plombiren u. Ziehen von Zähnen, Gebisse mit u. ohne Platte.
Ohlauerstr. 38, II., Ecke Taschenstr.

Vorräthig in allen Buchhandlungen: [5308]
Die Macht der Finsterniss.
Volksdrama in 5 Acten.
Deutsch von **F. Leoni.**
Preis: geh. 50 Pf., geb. 75 Pf.
Halle a. S.
Verlag von Otto Hendel.

Felsch'sches Musik-Institut.
[1866] Am
1. Mai
beginne ich für Anfänger im **Clavierspiel,** sowie für **alle anderen Klassen neue Curse.**
H. G. Lauterbach,
Gold. Radegasse 1.

Zwei prachtvolle, gebrauchte, hohe, kreuzsaitige
Pianinos
von **Bechstein** und von **Biese** sind **preiswerth** zu haben in der [6159]
Permanenten Ind.-Ausstellung
Louis Seliger & Sohn, Schweidnitzerstr. 31.

Langer's Musik-Institute, 5354
Clavier und **Violine,**
Tauentzienstr. 17b und Feldstr. 28, eröffnen jeden Monat neue Curse.

Gedichte, Lieder, Kladder., Toaste w. bill. gefert. Off. Z. 201 Bresl. Ztg.

Ein oder zwei Gymnasiasten finden gewissenhafte Verpflegung und Beaufsichtigung in feiner jüd. Familie! [6155]
H. 200 hauptpostlagernd.

Ein Schüler oder Volontair findet in einer **feinen** jüd. Familie **gute Pension** mit Familienanschluß. Offerten sub **B. E. 75** Exped. der Bresl. Ztg. [6140]

Gute Pension **Roßmarkt 3,** III., Eing. auch Blücherpl. 14. **Rohland.**

Ein Ober-Sec. (Gymn.) erth. Std. Off. u. **R. O. 76** Exped. d. Bresl. Ztg.

Zu außergewöhnlich billig. Preisen **offerire** ich einem geehrten Publikum m. reichhaltigst assortirtes **Lager von neuen u. gebr. Möbeln, Spiegeln, Teppichen u. Polsterwaaren** in bester, gediegenster Ausführung bei strengster Reellität.
Nur **6 Junkernstr. 6 II, Hentschel.**

☞ **Posamenten, Jäckchen,**
in **Seide, Wolle** und **Perlen,** neueste Façons,
Stück von **2 M. 50 Pf.** an,
Eiffelbesätze in Seide u. Wolle, Meter **20 Pf.,**
Chantilly- u. Guipure-Volants, Tülls, sowie **Eiffelspitzen** in **Soutache,**
Galons
in allen Arten, versch. Dess., Meter von **1 M. an,**
sowie sämmtl. **Damenschneiderzuthaten** zu Engros-Preisen nur bei [6162]
C. Friedmann,
Gold. Radegasse 6, I.

Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft.

Bilanz per 31. December 1889.

	Activa.	M	Pf	M	Pf
1	Bahn-Anlage- und Ergänzungs-Conto	597 612	60	597 612	60
2	Schifffahrts-Anlage- und Ergänzungs-Conto:				
	a. Betriebsmittel. Bestand am 1. Januar 1889	1 525 864	81		
	b. Inventarien. Bestand am 1. Januar 1889	226 462	33		
		1 752 327	14		
	Zugang: 1 Dampfer, 2 Kähne, 20 Zillen und 1 Prahm	176 930	83		
		1 929 257	97		
	Abgang: abgetakelte 17 Zillen und 4 Kähne p. p.	38 315	28	1 890 942	69
3.	Hafenbau-Conto:				
	I. Planum einschl. Grund und Boden	257 429	02		
	II. Bollwerks-Anlagen	64 400	53		
	III. Kohlenkipper-Anlagen	37 405	93		
	IV. Oberbau einschl. mechanischer Anlagen	63 303	99		
	V. Hochbauten	68 268	12		
	VI. Betriebsmittel und Utensilien	25 928	57		
	VII. Pferde	658		517 394	16
4.	Werftanlage- und Reparatur-Werkstatt-Conto:				
	I. Grunderwerb und Planum	41 219	18		
	II. Gebäude	11 092	31		
	III. Einrichtung und Maschinen	34 019	64		
	IV. Werkzeuge und Utensilien	7 107	27		
	V. Beleuchtungs-Anlage	4 637	15	98 075	55
5.	Betriebsmaterialien-Vorraths-Conto			40 424	74
6.	Effecten-Conto (nominal 35 800 M.)			36 728	55
7.	Cassa-Conto			10 330	05
8.	Diverse Debitoren:				
	a. Guthaben bei Bankhäusern	14 598			
	b. 205 Debitores	154 198	18		
		168 796	18		
	Abschreibungen auf dubiose Forderungen	25 884	51	142 911	67
9.	Effecten-Conto des Erneuerungsfonds (nominal 240 000)			240 480	—
10.	Cautions-Effecten-Conto			3 000	—
11.	Cautions-Debitoren-Conto			5 222	47
12.	Cautions-Wechsel-Conto			20 000	—
	Mark			3 603 122	48

	Passiva.	M	Pf	M	Pf
1.	Actien-Capital-Conto			3 000 000	—
2.	Cautions-Wechsel-Conto			20 000	—
3.	54 Creditores			91 971	22
4.	Cautions-Creditoren-Conto			7 887	50
5.	Erneuerungsfonds-Conto:				
	a Bahn-Anlage. Bestand am 1. Januar 1889	56 967	87		
	Zinsen pro 1889	1 985	39		
	Rücklage pro 1889	9 500	—		
		68 453	26		
	Erneuerungs-Ausgaben pro 1889	1 533	80	66 919	46
	b. Schifffahrts-Anlage. Bestand am 1. Januar 1889	326 823	96		
	Rücklage pro 1889	57 449	20		
		384 273	16		
	Hiervon entnommen für abgetakelte Fahrzeuge .. Mk. 28 424. 26 und Ergänzungen pro 1889 „ 3 086. 38	31 510	64	352 762	52
6.	Reservefonds-Conto:				
	a. Betriebs-Reservefond. Bestand am 1. Januar 1889	22 299	11		
	Hiervon ab durch ausserordentliche Unfälle für Dampfer und Kähne entstandene Ausgaben, sowie für das Bollwerk Frankfurt a. O.	8 131	22		
		14 167	89		
	Zuzüglich Zinsen pro 1889 auf Mk. 22 299. 11	780	44		
	Rücklage pro 1889	3 000	—	17 948	33
	b. Capital-Reservefond. Bestand am 1. Januar 1889	20 253	58		
	Zuzüglich Rücklage aus dem Jahre 1888	7 927	48	28 181	06
7.	Dividenden-Conto			1 627	50
8.	Gewinn- und Verlust-Conto			15 824	89
	Mark			3 603 122	48

Gewinn- und Verlust-Conto per 31. December 1889.

Debet.	M	Pf	M	Pf
I. Bahn- und Bollwerksbetrieb Frankfurt a. O.				
Titel I. Allgemeine Verwaltung	10 306	26		
„ II. Zugdienst und Ladekosten	9 312	03		
„ III. Unterhaltung des Bahnkörpers und Oberbaues	4 426	33		
„ IV. Brenn- und Schmiermaterialien	4 703	17		
„ V. Unterhaltung der Gebäude	463	17		
„ VI. Unterhaltung der Betriebsmittel	3 660	66		
„ VII. Versicherungs-Prämien	1 244	98		
„ IX. Wagenmiethen	193	50	34 310	10
II. Hafenbetrieb Pöpelwitz.				
Titel I. Gehälter und Löhne des Expeditionsgeschäftes	24 289	79		
„ II. Pferde- und Rangir-Conto	1 063	47		
„ III. Unterhaltung aller Hafenanlagen	2 293	25		
„ IV. Unterhaltung der Betriebsmittel und Utensilien	851	62		
„ VI. Beleuchtungs-Conto	937	30		
„ VII. Diverses	970	28	30 405	71
III. Schifffahrtsbetrieb.				
Handlungs-Unkosten der Filialen und Vertretungen	34 134	56		
Lohn-Conto der Dampfer	85 208	08		
„ „ „ Kähne	168 486	05		
Kahnmiethen-Conto	161 730	06		
Unkosten-Conto	51 625	51		
Kohlenverbrauchs-Conto	167 284	54		
Reparatur-Conto der Dampfer	34 012	38		
„ „ „ Kähne	15 343	90		
Versicherungs-Prämien-Conto	3 421	73		
Materialien-Conto	44 871	16	766 117	97
IV. Allgemeine Ausgaben der Central-Verwaltung.				
Handlungs-Unkosten-Conto:				
Ia Gehälter des Directions-Bureaus	35 826	76		
Ib Unkosten „ „	12 293	62	48 120	38
Steuern- und Abgaben-Conto			13 364	78
Tantième-Conto			19	91
Processkosten-Conto			6 100	24
Havarie-Conto			402	14
Assecuranz-Conto			522	60
V. Abschreibungen				
vom Schifffahrts-Anlage- und Ergänzungs-Conto „a."				
der 1888 abgetakelten Zille Nr. 54	221	91		
„ 1889 abgetakelten Fahrzeuge	9 669	11		
vom Effecten-Conto				
Minder-Courswerth von 4000 Mk. $3^1/_2$ % D. Reichsanleihe	48	—		
vom Conto Corrent-Conto				
à Conto streitiger Forderungen	25 884	51	35 823	53
VI. Rücklagen.				
Erneuerungsfonds des Bahn- und Bollwerksbetriebes	9 500	—		
„ „ Schifffahrtsbetriebes	57 449	20		
Betriebs-Reservefond	3 000	—	69 949	20
Reingewinn			15 824	89
Mark			1 020 961	45

Credit.	M	Pf	M	Pf
Uebertrag vom Jahre 1888			2 130	57
I. Bahn- und Bollwerksbetrieb Frankfurt a. O.				
Einnahmen aus dem Bahn-Eingangsverkehr	38 299	75		
„ „ „ Bahn-Ausgangsverkehr	28 412	45		
„ „ „ Bollwerksbetrieb	3 790	19		
„ „ „ Petroleumlagerhof	361	23	70 863	62
II. Hafenbetrieb Pöpelwitz.				
Einnahmen aus dem Bahn-Eingangsverkehr	9 211	10		
„ „ „ Bahn-Ausgangsverkehr	25 963	73		
„ „ „ Bollwerksbetrieb und Lagergeldern	14 563	79	49 738	62
III. Schifffahrtsbetrieb.				
Verkehr Stettin-Frankfurt a. O.	77 479	12		
„ Frankfurt a. O.-Stettin	15 092	95		
„ Stettin-Breslau-Oppeln	210 695	36		
„ Oppeln-Breslau-Stettin	85 380	24		
„ Hamburg-Magdeburg-Berlin-Breslau-Oppeln	209 121	31		
„ Oppeln-Breslau-Berlin-Magdeburg-Hamburg	85 728	57		
Kohlenfrachten	148 636	73		
Passagier-Verkehr:				
a. Breslau-Masselwitz. Mk. 21 420.29				
b. Extraverkehr „ 1 086.51	22 506	80		
Einnahmen aus dem Bugsirgeschäft	33 205	31	887 846	39
IV. Allgemeine Einnahmen der Central-Verwaltung.				
Zinsen-Conto	10 382	25	10 382	25
Mark			1 020 961	45

Breslau, den 28. Februar 1890.

Der Vorstand der Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft.

E. Ribbeck. **P. V. Queisser.**

Vorstehende Bilanz wie das Gewinn- und Verlust-Conto haben wir geprüft und mit den Geschäftsbüchern übereinstimmend befunden.

Breslau, den 3. April 1890.

Die zur Revision beauftragten Mitglieder des

Aufsichtsraths der Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft.

Gustav Kopisch. **Leopold Selten.**

Vorstehende Bilanz wie das Gewinn- und Verlust-Conto habe ich mit den Geschäftsbüchern der Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft verglichen und in Uebereinstimmung, wie rechnerisch richtig befunden.

Breslau, den 3. April 1890. **F. Heinsius**, ger. Bücher-Revisor.

Die in der heutigen Generalversammlung festgesetzte Dividende von 1/2 pCt. für das Jahr 1889 gelangt vom 28. ds. ab zur Auszahlung und zwar auf Dividendenschein Nr. 7 vom 15. Mai 1883 (bezeichnet mit Geschäftsjahr 1889/90) Actie à 500 Mk. mit 2 Mk. 50 Pf., auf Dividendenschein Nr. 5 vom 31. Januar 1885 (bezeichnet mit Geschäftsjahr 1889/90) Actie à 1000 Mk. mit 5 Mk., auf Dividendenschein Nr. 5 vom 31. December 1887 (bezeichnet mit Geschäftsjahr 1889) Actie à 1000 Mk. mit 5 Mk. bei unseren **Gesellschaftskassen in Breslau** und **Frankfurt a. O.**, sowie bei dem Bankhause **Jacob Landau** in **Berlin** und **Breslau.**

Breslau, 27. April 1890. [5281]

Der Vorstand.

Sämmtliche natürliche

Mineralbrunnen

in frischer 1890er Füllung empf. **zu billigsten Engros- und Detailpreisen das Haupt-Depôt**

Hermann Straka,

Breslau, Ring, Riemerzeile 10.

Ich liefere alle Brunnen prompt frei ins Haus und bewillige bei Entnahme von 10 resp. 25 Flaschen entsprechende Rabatte, auch sind sämmtl. Wasser von Morgens $5^1/_2$ bis 8 Uhr in meinen Trinkanstalten im **Artikus-Garten** und in der **Neuen Börse,** an der Promenade, in Flaschen u. Bechern, kalt und gewärmt, sowie Schweizer Ziegenmolken, Milch, Kefyr etc. zu haben.

Versandt nach auswärts erfolgt umgehend. [5210]

Bad Trebnitz i. Schl.

כשר Restaurant zum „engl. Hof" כשר

Eröffnung am 1. Mai.

Comfortable Logirzimmer, gutes Bett, civile Preise, prompte Bedienung, Veranda und Gartenbenutzung, angenehmer Aufenthalt für Badegäste, Sommerfrischler und Touristen, Pensionäre finden preiswerthe Aufnahme. Anmeldungen nimmt entgegen [4832]

M. Schlesinger.

Für **gute Speisen** und **Getränke** ist bestens gesorgt.

Vereine, die Ausflüge improvisiren, ein angenehmer Aufenthalt, vorherige Anmeldungen erbeten.

Bad Salzschlirf.

Saison-Eröffnung 15. Mai.

Sool- und Moorbäder. **Bonifaciusbrunnen, stärkste Lithiumquelle der Welt.** Ferner 3 Stahl-, Schwefel- und Bitterwasserquellen. Alpines Klima. — Größte Heilerfolge gegen Gicht, Nieren- und Blasenleiden, Harngries, Nieren-, Blasen- und Gallensteine, Rheumatismus, Leber-, Magen- und Unterleibsleiden, Bronchialkatarrhe, Blutarmuth, Nervenschwäche, Hämorrhoiden und Verstopfung. Prospecte und Wohnungsnachweis durch die Brunnen- und Badeverwaltung in Salzschlirf (Stat. d. Oberh. Bahn). Niederlagen des Bonifaciusbrunnens in den Mineralwasserhandlungen. [0165]

Jod- und Bromhaltiges Soolbad

Goczalkowitz

bei Pless O/S.

[0163]

Anhaltepunkt der Bahn Breslau-Dziedítz. Eröffnung am 15. Mai. Wannen- und Sooldampfbäder, Douchen, Inhalatorium, Massage und elektrische Behandlung. Alle Arten Mineralwässer in frischester Füllung. Molken. Post, Telegraph und Telephon-Verbindung. Täglich zweimal Concert einer 14 Mann starken, geschulten Musikcapelle. Lohnendste Ausflüge in die nahen Beskiden und in die Tatra leicht zu bewerkstelligen. Desgleichen in die reizende Umgebung von Pless, in den fürstlichen Park, in die Fasanerien und nach dem Jagdschloss Promnitz. 10 Minuten vom Bade entfernt ein österreichisches Weinhaus und in 35 Minuten Bahnfahrt die österreichische Grenzstadt Bielitz-Biala mit dem allbekannten Zigeunerwald zu erreichen. Ein voriges Jahr fertiggestelltes Logirhaus mit 14 elegant eingerichteten Zimmern leistet auch höheren Ansprüchen vollauf Genüge. Badeärzte: **Kreis-Physikus, Geheimer Sanitätsrath Dr. Babel** und **Stabsarzt Dr. Kratzert. Vom 1. Mai ab gelangen Sommerfahrkarten von Breslau nach Goczalkowitz mit 45tägiger Gültigkeit zur Ausgabe.** Wohnungen zu Anfang und zu Ende der Saison ermässigt. Bestellungen auf Wohnungen nimmt entgegen, ebenso ertheilt Auskunft jeder Art

Die Bade-Verwaltung.

Umbau Bahnhof Kreuzburg OS.

Zur Herstellung eines Anbaues an den Locomotivschuppen, sowie einer Abort-Anlage auf Bahnhof Kreuzburg sollen die Lieferung von 104 300 Stück Ziegeln als Loos I, die Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten als Loos II und die Schmiede-, Schlosser-, Tischler-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten als Loos III, laut Anschlag im Gesammtbetrage von rund 5500 Mark für Loos II und von rund 1200 Mark für Loos III, öffentlich vergeben werden. [5320]

Ausschreibungs-Verzeichnisse nebst Bedingungen und Zeichnungen sind in unserem technischen Bureau hierselbst, sowie bei dem Regierungs-Baumeister Herrn **Arnhold** in Kreuzburg OS. einzusehen, die Verzeichnisse und Bedingungen auch von unserer Kanzlei hierselbst gegen postfreie Einsendung von 50 Pf. für Loos I und von je 1 Mark für Loose II und III in 10 Pf.-Postbriefmarken zu beziehen. Entsprechend bezeichnete, verschlossene Angebote sind uns bis zum 14. Mai d. J. einzureichen. Angebotseröffnungs-Termin an diesem Tage Vormittags, für Loos I um 9 Uhr, für Loos II um $9^1/_2$ Uhr und für Loos III um 10 Uhr, hierselbst, Oderthorbahnhof, Empfangsgebäude, Zimmer 8.

Breslau, im April 1890.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Breslau-Tarnowitz).

Für die **Erweiterung der Werkstatt Breslau Oderthorbahnhof** werden öffentlich ausgeschrieben:

1) Die Ausführung der Erdarbeiten (rund 30 000 cbm Boden) als ein Loos,
2) Die Lieferung von 750 cbm Bruchsteinen als ein Loos,
3) Die Lieferung von 1 550 000 Stück Ziegeln in drei Loosen.

Die Ausschreibungs-Unterlagen zu 1 für 1 M., zu 2 und 3 je für 50 Pf. sind von unserer Kanzlei hier (Empfangsgebäude des Oderthorbahnhofes) nicht postfrei zu beziehen, auch nebst dem Lageplane zu 1 in unserem technischen Bureau einzusehen.

Mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Freitag, den 9. Mai d. J., für 1 Vormittags 10 Uhr, für 2 und 3 Vormittags 11 bezw. $11^1/_2$ Uhr einzureichen.

Zuschlagsfrist zwei Wochen.

Breslau, im April 1890. [5163]

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Breslau-Tarnowitz).

Die Lieferung von 421 m Granitbordschwellen zur Einfassung von Bahnsteigen soll vergeben werden. Bewerbungslustige werden aufgefordert, ihre Angebote portofrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum **16. Mai cr., Vormittags 10 Uhr,** an uns einzureichen. Die Eröffnung der eingegangenen Angebote wird in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Bieter an genanntem Tage im Zimmer Nr. 16 unseres Verwaltungs-Gebäudes hierselbst erfolgen. Die Verdingungsunterlagen können von unserem technischen Bureau gegen Einsendung von 30 Pf. in baar oder Zehnpfennig-Marken bezogen werden. [5291]

Zuschlagsfrist drei Wochen.

Lissa i. P., den 25. April 1890.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Ausverkauf.

Das Restwaarenlager der Herz Lewy & Söhne'schen Nachlaßmasse soll im Ganzen verkauft werden.

Die Besichtigung desselben kann täglich während der Geschäftsstunden in dem Geschäftslocal, **Carlsstraße 17,** erfolgen und werden Offerten bis **Freitag, den 2. Mai, Nachmittags 4 Uhr,** daselbst entgegengenommen. [2048]

Sonntagsfahrkarten.

Vom 4. Mai d. J. ab bis auf Weiteres werden **an den** Sonntagen, am Himmelfahrtstage, am zweiten Pfingstfeiertage und am Dinstage nach Pfingsten von der Station Breslau Märk. Bahnhof nach den Stationen Sibyllenort und Oels, sowie von der Station Breslau Oderthorbahnhof nach den Stationen Sibyllenort, Oels und Trebnitz **Sonntagsfahrkarten** II. und III. Wagenklasse für Hin- und Rückfahrt zum einfachen Fahrpreise ausgegeben.

Die Abstempelung der Sonntagsfahrkarten zur Rückfahrt ist nicht erforderlich, jedoch gelten dieselben nur für den Tag der Lösung.

Freigepäck wird nicht gewährt, auch ist Fahrtunterbrechung ausgeschlossen.

Diese Fahrkarten gelten für die Giltigkeitsdauer des Winterfahrplanes (bis 31. Mai d. J.)

a. nach Sibyllenort und Oels

nur zu den um 8^{25}, 10^{30} und 1^{55} vom Märkischen Bahnhofe bezw. um 8^{39}, 10^{44} und 2^{13} vom Oderthorbahnhofe abgehenden Zügen. Rückfahrt von Oels um 7^{25} und 9^{28}, von Sibyllenort **nur** um 7^{49}. Die Rückfahrt von Sibyllenort mit dem letzten Personenzuge ist ausgeschlossen.

b. nach Trebnitz

zu den vom Oderthorbahnhofe um 7^{15} und 1^{55} abgehenden Zügen. Rückfahrt von Trebnitz um 12^{15} und 7^{55}.

Die in den Fahrzeiten durch Inkrafttreten des Sommerfahrplanes eintretenden Aenderungen werden rechtzeitig bekannt gemacht werden.

Breslau, im April 1890. [5322]

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Breslau—Tarnowitz.

Vom 4. Mai d. J. ab werden bis auf Weiteres an den Sonntagen, sowie am Himmelfahrtstage, am zweiten Pfingstfeiertage und am Dinstag nach Pfingsten auf dem Centralbahnhofe hierselbst unter den vorjährigen Bedingungen **Sonntagsfahrkarten** nach Kattern, Ohlau, Brieg, Obernigk, Strehlen, Steinkirche, Heinrichau, Münsterberg, Camenz, Wartha, Glatz, Habelschwerdt, Bad Langenau, Patschkau, sowie Zobten oder Ströbel für die II. und III. Wagenklasse, giltig für Hin- und Rückfahrt **am Lösungstage,** zum Personenzugfahrpreise der einfachen Fahrt ausgegeben.

Gleiche Fahrkarten kommen von dem Freiburger Bahnhofe hierselbst nach Dyhernfurth, von Rawitsch und Trachenberg nach Obernigk, sowie von den Zwischenstationen der Linie Breslau-Ströbel (außer Bettlern) nach Zobten oder Ströbel zur Ausgabe. [5324]

Die Ausgabe dieser Fahrkarten erfolgt zu nachstehenden Zügen:

Ab Breslau Centralbahnhof:

1) nach Kattern, Ohlau und Brieg
5^{45} und 8^{55} Vormittag, 12^{15} **Nachmittag,**
2) nach Obernigk
6^{45} Vormittag, 1^{13} Nachmittag,
3) nach Strehlen ꝛc. bis Patschkau
6^{44} und 10^{25} Vormittag, **für die Stationen bis Glatz** außerdem 1^{00} Nachmittag,
4) nach Zobten oder Ströbel
7^{25} Vormittag, 1^{40} Nachmittag.

Ab Breslau Freiburger Bahnhof:

nach Dyhernfurth 6^{10} Vormittag und 3^{30} Nachmittag.

Auf den Zwischenstationen der Zobtener Strecke werden die Sonntagsfahrkarten zu denselben Zügen wie in Breslau, auf den Stationen Rawitsch und Trachenberg zu den daselbst um 7^{12} Vormittag und 1^{04} Nachmittag bezw. 7^{31} Vormittag und 1^{25} Nachmittag abgehenden Zügen ausgegeben.

Zur Rückfahrt auf Grund der vorgenannten Fahrkarten dürfen von Kattern, Ohlau und Brieg nur die um 2^{00}, 6^{05} und 9^{02} Nachmittag auf dem Centralbahnhofe, von Dyhernfurth nur die um 1^{45}, 5^{27} und 11^{45} Nachmittag auf dem Freiburger Bahnhofe hierselbst eintreffenden Züge benutzt werden.

Die Rückfahrt von Obernigk, sowie von Zobten oder Ströbel ist mit beliebigem Zuge, von allen übrigen in dieser Bekanntmachung genannten Stationen mit dem letzten in der Richtung nach Breslau verkehrenden Zuge gestattet.

Außerdem kann die Rückfahrt **allgemein** auch mit den etwa verkehrenden Sonntags-Sonderzügen erfolgen.

Breslau, den 28. April 1890.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Brieg—Lissa).

Heirath.

Ein Wittwer ohne Familie, ev., Mitte 30er, angenehmes Aeußere, streng solide u. zufriedenen Sinnes, seit Jahren Inhaber eines kaufmännischen Fabrik-Geschäftes, wünscht wieder zu heirathen und sucht Mangels Damenbekanntschaft auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Mädchen oder Wittwen, nicht unter 27 Jahren, häuslich und sanften Gemüthes, mit etwas disponiblem Vermögen, denen daran liegt, ein glückliches Heim zu gründen, u. auf dieses ernstgemeinte Gesuch eingehen, wollen ihre werthe genaue Adresse unter Klarlegung der näheren Verhältnisse u. Angabe des Alters vertrauensvoll innerhalb acht Tagen unter **H. 22289** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau,** Königsstraße 2, zur Weiterbeförderung einsenden. Strengste Discretion zugesichert u. erbeten. [2044]

Bekanntmachung.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

Louis Heilborn

zu Oppeln ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Mitgiftforderung der Ehefrau des Gemeinschuldners von 6000 M. ein Termin

auf den 22. Mai 1890,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst — Zimmer 12 — anberaumt,

Oppeln, den 25. April 1890.

Burghardt, [5297]
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns

Manasse Joachimsthal

von hier ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters der Schlußtermin [5305]

auf den 29. Mai 1890,
Vormittags $11^1/_2$ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 4, Zimmer 89 im II. Stock, bestimmt.

Breslau, den 25. April 1890.

Winkler,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

In dem **Ignatz Scholz'schen Concurse** zu **Klein-Zabrze** soll eine Abschlagsvertheilung erfolgen.

Bei einer verfügbaren Masse von **5262,01 M.** sind zu berücksichtigen **99,58 M.** bevorrechtigte und **25 862,23 M.** Forderungen ohne Vorrecht. [5290]

Antonienhütte, den 30. April 1890.

Der Concurs-Verwalter.

Jacob Froehlich.

Alte Stahlspindeln

offeriren billigst [5712]

Schweitzer & Oppler,

Breslau, Freiburger Bahnhof, am Petroleumspeicher.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Wilxen, Kreis Neumarkt, Band I Blatt Nr. 3 auf den Namen des Bauunternehmers **Alois Seppelt** zu Breslau eingetragene, in den Gemarkungen Wilxen und Trautensee belegene Grundstück, Bauergut Nr. 3 Wilxen

am 3. Juli 1890,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 381,93 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 24,90,85 Hektar zur Grundsteuer, mit 180 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung II, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [5293]

am 4. Juli 1890,
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Neumarkt, den 25. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns (Drogisten)

Julius Heider

zu Breslau ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin

auf den 30. Mai 1890,
Vormittags $9^1/_2$ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 4, Zimmer 89 im II. Stock, bestimmt. [5304]

Breslau, den 22. April 1890.

Winkler,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

Ernst Andreas Sagan

zu Lipine — in Firma **E. A. Sagan** — wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 15. Februar 1890 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. [5298]

Beuthen OS., den 26. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 813 die Firma:

Max Lange

zu Schweidnitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Max Lange** zu Schweidnitz am 24. April 1890 eingetragen worden. [5294]

Schweidnitz, den 24. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 325 die Firma

Max Siegert,

als Ort der Niederlassung Frankenstein und als deren Inhaber der Apotheker **Max Siegert** in Frankenstein am 25. April 1890 eingetragen worden. [5296]

Frankenstein, den 25. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist bei der unter Nr. 652 eingetragenen Firma: [5295]

Emil Bremer's Nachfolger
Fedor Kuhn

zu Schweidnitz Nachstehendes eingetragen worden:

„Die Firma ist erloschen."

Schweidnitz, den 23. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unserem Procuren-Register ist heute: [5292]

a. für die unter Nr. 480 des Firmen-Registers eingetragene Firma **Rothenburger Wollwäscherei von Carl Heine in Neu-Nettkau bei Rothenburg a. O.** unter Nr. 92 die Procura des Kaufmanns
Hugo Heine zu Rothenburg a. O.
eingetragen und
b. die für denselben unter Nr. 83 für die sub 248 des Firmen-Registers eingetragen gewesene und gelöschte Firma eingetragene Procura gelöscht worden.

Grünberg, den 25. April 1890.

Königliches Amts-Gericht III.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 15 die Firma

Muskauer Cigarren- und Tabakfabrik Aug. Weida

zu Muskau und als deren Inhaber der Cigarren-Fabrikant **August Weida** zu Muskau am 25. April 1890 eingetragen worden. [5299]

Muskau, den 25. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Börsenspeculation

auch m. **begrenztem Risico** vermittelt **coulantest u. discret** b. Ertheilung gewissenhaften Rathes, sowie erschöpfender Auskunft ein m. d. **Börsenverhältn. gut vertrautes Bankinstitut,** d. beste Informationen jederzeit z. Hand sind. Correspondenz unter **J. T. 8193** durch **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erbeten. [0163]

6000 Mark

werden gegen hohe Verzinsung per **sofort** gesucht.

Gefl. Offerten unt. **Z. 100** hauptpostlagernd. [6143]

Eine leistungsfähige **Corsetfabrik sucht** einen **tüchtigen,** bei der **Detail-Kundschaft** gut eingeführten

Vertreter.

Gefl. Offerten sub **N. 1342** an **Rudolf Mosse, München,** erb. 2033

Vertreter!

Eine leistungsfähige Actien-Gesellschaft, welche die Fabrikation von Glühlampen u. Apparaten für elektr. Beleucht., Telephonie u. Telegraphie in grossem Maassstabe betreibt, sucht geeignete Vertreter. — Nur eingef. Firmen mit feinsten Referenzen, welche mit der Branche durchaus vertraut sind, wollen sich melden unter Angabe der ausserdem von ihnen vertretenen Häuser sub **H. X. 821** durch **Rudolf Mosse, Berlin S.W.** [1976]

Eine Fabrik **isolirter Drähte** **für elektrische Anlagen** sucht gegen Provision einen thätigen

Vertreter,

der den Artikel und die Kundschaft kennt und bereits eingeführt ist.

Gefl. Offerten sub **K. 3981** an **Rudolf Mosse, Köln,** erbeten.

Für den **hiesigen Platz** wird ein gut eingeführter [2036]

Vertreter

gesucht

von einer **leistungsfähig. Weberei** für leinene Taschentücher, Frottirwaaren und Scheuerleinen. Gefl. Offerten sub **E. 147** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [2036]

Gegen hohes Gehalt sucht einen durchaus tücht. Vertreter d. Cigarrenfabr. Herm. Mentz, Bremen.

Für Hamburg

(Export und Platz) sucht ein dort etablirter Kaufmann **Vertretungen** in der **Metall- u. Metallwaaren-Branche.** Pa.-Referenzen. [2016]

Offerten sub **H. R. 840** an **Rudolf Mosse, Hamburg,** erbeten.

Ein **Hausgrundstück** in **Liegnitz,** schöne gesunde Lage, mit Einfahrt, großem Hofraum u. Garten ꝛc., ist sofort **billig zu verkaufen.**

Das Grundstück eignet sich auch zur Anlage eines industriellen Etablissements. Selbstkäufer erhalten Auskunft durch **Emil Prausnitzer, Frauenstraße.** [5212]

In Oels i. Schl., 45 Min. v. Breslau, a. Bahnh., ist ein

4stöckiges Magazin

mit großem Lagerkeller, Stallgeb. u. Nebengel., groß. Hofräumlichk. u. gleichzeit. m. Priv.-Geleisanlage zur R. O.-U.-, Oels-Gnesener und Breslau-Warsch. Bahn versehen, wegen Kränklichkeit **billig zu verkaufen.** Dieses Grundstück eignet sich zu jed. Fabriksanlage und sonstig. Geschäftsbetr. Es wurde bis jetzt ein Kohlen-, Kalk- und Sped.-Gesch. darauf betr. Näh. Ausk. erth. Hr. Kfm. **Otto Hentschel** i. Oels i. Schl.

Eine mittelgroße **Maschinenfabrik u. Eisengießerei** in einer Fabrikstadt, in sehr industriereicher Gegend gelegen, ist unter günstigen Bedingung. sogleich **sehr billig zu verkaufen.** Größe des Grundstücks ca. 5600 qm, davon ca. 1500 qm massiv und größtentheils zweistöckig bebaut. [5233]

Gefl. Off. an die Annonc.-Exped. von **Heinr. Eisler, Berlin W.,** Markgrafenstr. 62, unt. **Z. 286.**

Anderweitiger Unternehmungen halber bin ich Willens, mein am hiesigen Platze seit 23 Jahren mit bestem Erfolge betriebenes [5997]

Papier-, Galanterie- u. Luxuswaaren-Geschäft

sofort zu verkaufen. Großes geräumiges Geschäftslocal mit 4 Schaufenstern und 2 Eingängen, in bester Lage am Ringe, ist mit zu übernehmen, event. auch Wohnung im selben Hause.

D. Wiener, Liegnitz.

Eine Essigsprit-Fabrik

ist **zu verkaufen** event. **Socius** dazu **gesucht.** Off. unter **W. S. 69** Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein seit 30 Jahren besteh. größeres

Herrenkleidergeschäft

mit ausgebreiteter Kundschaft, in einer lebh. Provinzialstadt Sachsens, nahe Dresden, soll entweder mit oder ohne das im besten baulichen Zustande befindl. Hausgrundstück, welches große Geschäftsräume enthält, unter günstigen Bedingungen verkauft werden. [5288]

Reflectanten belieben Adressen unt. **O. S. 073** an den **„Invalidendank" Dresden** einzusenden.

Wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes will ich mein Lager, bestehend in **Stoffen, Herren- und Damen-Confection,** nur gute Stapelwaare, **15—20%** unter dem regulären Preise sofort gegen Cassa **verkaufen.** [5976]

Reflectanten erfahren Näheres unter Chiffre **L. B. 46** in der Exped. der Bresl. Ztg.

Schering's reines Malz-Extract

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen** der **Athmungsorgane**, bei Katarrh, Keuchhusten 2c. Flasche 75 Pf.

Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** 2c. verordnet werden. Preis pro Flasche 1 Mk.

Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen Rachitis (sogenannte **englische Krankheit**) gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis: Fl. 1 Mk.

Fernsprech-anschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chaussee-Straße 19

Niederlagen in fast sämmtlichen **Apotheken** und größeren Droguenhandlungen. [0165]

Damen-Mäntel-Versteigerung.

Freitag, den 2. Mai, Vorm. 10 Uhr, versteigere ich Zwingerstraße 24, pt. [6118]

einige 100 Stück Kragen-, Bandagen-, Rad- und Regenmäntel, Mädchenpaletots, Havelocks, Umhänge 2c.

meistbietend gegen Baarzahlung.

Der Königliche Auct.-Commissarius

G. Hausfelder.

Zwangs-Versteigerung

Freitag, den 2. Mai d. J., Vormittags um 10 Uhr, werde ich im Breslauer Lagerhaus hierselbst, Neue Oderstraße Nr. 10, [5319]

2 Schimmelhengste, (Wagenpferde)

gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Habricht,
Gerichtsvollzieher, Blücherpl. 6/7.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 1. Mai 1890, Vormittags 11 Uhr, werde ich Freiburgerstr. 19 im Kaufmannsladen: [5326]

die gesammten **vorhandenen bedeutenden Vorräthe** v. Colonialwaaren, Cigarren, eingelegten Früchten, Conserven, Delicatessen, Weinen, Liqueuren, Seifen 2c., 1 Petroleumpumpe 2c.

meistbietend versteigern.

Matzker,
Gerichtsvollzieher.

Lilienmilch

u. dito Seife erzeugen einen

blüthenweißen Teint.

E. Stoermer's Nachf., Ohlauerstr. 24.

Ein unentbehrliches

Hausmittel.

Böttgers Hustentropfen



erfreuen sich besonderer Beliebtheit aller Hustenleidenden. Bestbewährt., seit langen Jahren mit sicherstem Erfolg angewandtes Heilmittel geg. **Husten** jeder Art. — Unschätzbar bei

Keuchhusten

erprobt bei **Heiserkeit** und **Verschleimung,** vortrefflich wirkend bei **chronischen Katarrhen, Lungenleiden, Hals- und Brustaffectionen.** — Man achte, um keine Nachahmungen zu erhalten, auf nebenstehende Schutzmarke. — Preis à Fl. 50 Pfg. und Mk. 1.— erhältlich in den meisten Apotheken.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: [0238]

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselb. ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlagsmagazin in Leipzig,** Neumarkt Nr. 34. In **Breslau** vorräthig in **G. Schubert's Buchhdlg.,** Neumarkt 19, und in **Brieg** in **G. W. Kroschel's Buchhdlg.**

Gebrauchte

Reservoire und Dampfkessel

werden zu kaufen gesucht.

Offerten mit genauer Angabe des **Umfanges u. Durchmessers** erbittet

B. Kallmann,
[2014] **Kattowitz.**

Kohle!!!

Täglich 2—3 Waggon

von Oberschlesien, Stck. 32 Pfg., Klein 20 Pfg., Klein mit Staub 16 Pfg. frco. Wag. Grube Station **an feste Abnehmer zu verschließen.** Offert. sind an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau,** unter **H. 22301** einzusenden. [2045]

Matjes-Heringe,

allerfeinste, à Stück 15 Pf., Postfäßchen v. Netto 5 Kilo ca. 30 Stck. Inhalt frc. Nachnahme M. 4,50.

Ural-Caviar,

vorzüglich, à Pfund 4,50 Mark, **Lachs-Heringe,** à 13 und 15 Pf. [5703]

C. Boguslawski,
Gartenstr. 19 (Liebich's Etabliss.).

Frische Morcheln,

junge Gänse, junge Hühnel und anderes Geflügel billigst abzugeben.

Kretschmer,
Carlsplatz 1. [6156]

Rehrücken, Keulen, Blätter

vom 1. Mai an billigst bei [6150]

L. Adler, Wildhandlung, Oderstraße 36, im Laden.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine sehr tüchtige

Directrice,

mit der **Confections-** und **Costume**-Branche vollständig vertraut, in ungekündigter Stellung, wünscht sich zu verändern u. **sucht** in Breslau passendes **Engagement.**

Offerten unter **D. C. 74** Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [6149]

Für ein dreijähriges Mädchen **suche** für bald ein **gebildetes, thät. Fräulein,** welches vollkommen zuverlässig ist, Erfahrung in der Erziehung u. vorzügliche Empfehlungen hat. Handarbeit, etwas Schneiderei, Unterstützung der Hausfrau erford.

Meldungen mit abschriftl. Zeugn. erbitte unter Chiffre **A. R. 159** an die Exped. der Bresl. Ztg. [5248]

Als Cassirerin

oder Buchhalterin sucht eine **junge Dame** aus anständigem Hause hier **anderweitige Stellung.**

Offerten erbitte unter **H. 22311** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.** [2012]

Eine Köchin sucht Stellung, bei einem Herrn nicht ausgeschlossen.

Offerten unter **A. P. 72** an die Exped. der Bresl. Ztg. [6127]

Schneider od. Schneiderinnen

für Umhänge, welche beste Maßsachen bei hohen Preisen übernehmen wollen, können sich sofort melden bei [5328]

Hugo Cohn,
Schweidnitzerstraße 50.

Ein perfecter Buchhalter,

Christ, 38 J. alt, seit vielen Jahren in einem hiesigen angesehenen Handlungshause in Vertrauensstellung thätig, **sucht** per 1. Juli oder später hier oder auswärts **einen anderen Wirkungskreis.** Derselbe kann größere Caution deponiren und würde sich event. auch später betheiligen. Gefällige Offerten erbeten unter **M. G. H. 67** an die Exped. d. Bresl. Zeitung.

Für mein **Herren-Garderoben-Geschäft suche** ich p. 1. Juli gegen hohes Salair einen in der Branche **gewandten** [2016]

Reisenden,

der nur Privatkundschaft zu besuchen hat. Bewerber, die Posen und Preußen mit Erfolg bereist haben, werden bevorzugt.

Heimann Moral Sohn,
Posen.

Cigarren-Reisender

mit **besten Referenzen findet** per 1. Juli cr. **Engagement.** [2032]

Offerten erbittet

Alfred Masur,
Rawitsch.

Für ein größeres **Manufactur-Waaren-Geschäft wird** zum 1. Juli a. c. ein **flotter Verkäufer tüchtiger Decorateur gesucht.**

Offerten mit Photogr. u. Zeugn. unter **A. B. 158** bef. die Expedition der Breslauer Zeitung. [5178]

Tuch- oder Herren-Confections-Branche.

Zum baldigen oder späteren Antritt wird ein junger

Reisender

(Christ) der Tuch- oder Herren-Confections-Branche und ein militärfreier [1995]

junger Mann

(Christ) aus gleicher Branche fürs Comptoir

gesucht.

Offerten mit Angaben über bisherige Thätigkeit, Alter, Gehaltsansprüche 2c. unter B. 121 an Rudolf Mosse, Breslau.

Für meine Cigarrenfabrik suche einen durchaus tüchtigen, branchekund.

Reisenden

per 1. Juli. [2037]

Bewerber mit **Pa.-Referenzen** wollen **Offerten** unter Angabe ihrer **Gehaltsanspr.** unter **H. 150** bei **Rudolf Mosse, Breslau,** niederlegen.

Für mein **Colonialwaaren-Engros- und Detail-Geschäft** suche ich per 1. Juli einen jungen

Commis,

der seine Lehrzeit beendet hat. Kenntniß der poln. Sprache erwünscht.

A. J. Elkusch,
[5287] **Lissa i. P.**

Commis

für ein lebhaftes Schnittwaaren- und Specerei-Gesch. in Oberschlesien **bei gutem Gehalt** gesucht. Offert. **S. H. # 1000** postl. **Breslau.**

---

2 Commis u. 2 Lehrlinge,

gleichviel welcher Confession, **suche** ich per 15. Mai oder 1. Juni c. für mein **Manufactur-, Band- und Kurzwaaren-Geschäft.** [5309]

Wilhelm Böhm,
Laurahütte.

Ein größeres **Modewaaren-, Leinen- und Confectionsgeschäft** in einer mittelschlesischen Stadt von 20000 Einwohnern sucht zum 1. Juli einen ersten **Verkäufer** und **Decorateur,** welcher den Chef dem Personal, wie dem Publikum gegenüber vertreten soll. Die Stellung ist, einschlagenden Falls, eine angenehme und dauernde bei hohem Gehalt, resp. Tantième, es werden jedoch die höchsten Ansprüche an Umsicht, Energie und Tüchtigkeit gestellt. Offerten unter Chiffre **E. L. 157** an die Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten. [5195]

Verkäufer-Gesuch.

Für mein **Modewaaren-Geschäft** suche per 1. Juli cr. einen selbstständigen, tüchtigen **Verkäufer,** welcher auch im **Decoriren** firm sein muß. Polnische Sprache Hauptbedingung. [5177]

Heimann Fröhlich,
Kattowitz OS.

Verkäufergesuch!

Ein durchaus tüchtiger, selbstständiger **Verkäufer** findet bei hohem Salair in meinem **Damen-Mäntel-Specialgeschäft** per 1. Juni cr. dauernde Stellung. Nur solche wollen sich unter Beifüg. von Photographie und Zeugnissen melden. [5249]

Kiel. **J. Cohn jr.**

Für die Abtheilung **Herren-Confection** ein selbstst.

Verkäufer

zum sofortigen Antritt **gesucht.** Photographie, Zeugn u. Geh.-Ansprüche bei freier Station erwünscht. [5289]

Gebr. Loewenstein,
Manufactur u. Confection,
Bochum in Westfalen.

Ein junger Manufacturist, flotter Verkäufer, der mit dem **Decoriren** vertraut ist, **findet** bei hohem Salair dauerndes **Engagement** per 1. Juni a. c.

Offerten nebst Zeugnißabschriften u. Gehaltsansprüchen unter **J. K. 73** an die Exped. der Breslauer Zeitung erbeten. [6151]

Zum sofortigen Antritt oder per 1. Juli suche ich für **Posamenten- und Weißwaaren-Abtheilung** einen gewandten

Verkäufer,

der auch im **decoriren** bewandert sein muß.

L. Wachsner,
[5245] **Ratibor.**

Zum sofortigen Antritt **wird** ein poln. sprechender Manufacturist **gesucht. B. Wienskowitz,**
[5274] **Zabrze OS.**

Für **Colonial-Waaren-, Getreide- und Producten-Geschäft wird** ein mit Buchführung durchaus vertrauter, tüchtiger [5029]

junger Mann

für 1. Mai **gesucht.**

Offerten ohne Markeneinlage an die Exped. der Bresl. Ztg. unter **W. S. 152** zu richten.

Ein junger Mann

sucht per 1. Juli in einem Destillations-Geschäft Stellung, worin ihm Gelegenheit geboten wird, seine Kenntnisse zu vervollkommnen. Offerten unt. **H. L. 71** Exped. der Bresl. Ztg.

Zum Antritt per 15. Mai **suche** ich für mein **Colonialwaaren- u. Delicatessen-Geschäft** einen **kurz ausgelernten,** tüchtigen

jungen Mann als Expedient.

Offerten erbeten unt. **E. J. No. 181 postlagernd Neisse.** [2047]

Ich suche baldige Stellung, bin der polnischen Sprache mächtig. [6122]

Strietzel,
Bureau-Vorsteher,
Kreuzburg O.-S.

Ich suche zum 1. Juni, spätestens zum 1. Juli d. J. einen in der **Walzen- und Steinmüllerei** tüchtigen und erfahrenen [5250]

Mühlenwerkführer,

der auch im Mühlenbaufache sehr bewandert sein muß und nebenbei schriftlichen Arbeiten vorstehen kann.

Gr.-Borek, Mühle,
bei Rosenberg OS.
S. Sachs, Mühlenbesitzer.

Ein ordentlicher Bäckergeselle, der gleichzeitig **die Ofenarbeit** versteht, **wird gesucht** bei [5247]

G. Kaegber, Bäckermeister,
Rawitsch.

Für einen j. Mann, aus **achtb.** Fam., mit vollk. elem. Schulb., w. Stell. in einem größ. **jüd.** Hause als

Lehrling gesucht.

Gefl. Offerten befördert unter **M. M. 62** die Exped. der Bresl. Ztg.

In meiner Leinen-Weberei ist die [5278]

Lehrlingsstelle

zu besetzen. — Selbstgeschriebene Bewerbungen ersuche sofort einzureichen.

Hugo Salisch,
Landeshut i. Schl.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Für 1 oder 2 j. Leute ein möbl. Zim. in achtb. jüd. Familie, auf Wunsch Pension. Näheres **Königsstraße 11** im Destillationsgeschäft.

Gesucht eine Wohnung

von 3—4 Zimmern, Küche 2c., 1. od. 2. Et., in der Nähe des Carlsplatzes, per 1. October. Offerten unter **A. S. 71** Exped. der Bresl. Ztg.

Freiburgerstr. 16

(Ecke Neue Graupenstrasse)

1 Wohnung m. Balcon

per October c. zu verm. [6086]

Für Geschäftsleute.

Tauentzienstr. 17b I. Etage, 4 Zimmer, Cab., Küche, per 1. Juli zu vermiethen, daselbst II. Etage 3 Zimmer, Küche, Entree. [5983]

Nicolaistadtgraben 18

Vorderhaus: halber 1. u. 3. Stock per Michaelis. **Hofgebäude:** eine Wohn. von 2 gr. Zim. per Johanni.

Ohlau-Ufer 9

[6119]

sind 2 freundl. Wohnungen (nach der Promenade gelegen) für 160 und 166 Thlr. per 1. Juli cr. zu verm.

Ring 55

ist der 2. oder der 1. Stock vom 1. Juli ab zu vermiethen.

Näheres im 1. Stock. [6121]

Am Königsplatz Nr. 6

ist zum 1. Juli 1890 eine herrschaftliche Wohnung in der ersten Etage, bestehend aus sieben Zimmern, Küche, Bade-Einrichtung und Zubehör, zu vermiethen. Miethspreis Mk. 2520 einschließlich Wasser und Hausbeleuchtung. [054]

Klosterstraße 36 und 36a **Wohnungen** sofort und 1. October **zu vermiethen.**

Teichstraße 7

ist eine sehr freundliche, gesunde **Wohnung,** best. aus **3** zweifenstr. Zimmern, Cabinet und Nebengelaß, Hinterzimmer mit Aussicht auf viel Gärten, Miethspr. **675 Mark, zu vermiethen** p. 2. Juli a. c.

Näheres daselbst 1. Etage. [2028]

Ein großer Laden,

hoch und hell, ist **Albrechtsstraße 30,** vis-à-vis der Hauptpost, per 1. October a. c. **zu vermiethen.** [6134]

Näheres im Comptoir bei **M. Rösler.**

Moltkestr. 2, Ecke Mehlgasse,

ist zu vermiethen: [6124]

1. 1 großer **Eckladen** mit drei großen Schaufenstern, besonders für Cigarrengeschäft geeignet;
2. 1 kleiner **Laden** mit einem Schaufenster (Blumengeschäft);
3. die halbe erste Et., bestehend aus 5 Zimmern, herrschaftl. Wohnung.

Ring 54, **2. Et., Naschmarktf.,** 2 gr. Zimmer, Küche, Entree 2c., 130 Thlr., 1. Juli zu vermiethen. [6137]

Wohnung

Ohlauerstadtgr.-Ecke, Klosterstraße 1a, I. Etage zu verm.

Friedr.-Wilh.-Str. 5

sind **Wohnungen** zu 4 Zimmern nebst Beigelaß, sowie ein **Laden** mit oder auch ohne Wohnung zu vermiethen. [6133]

Junkernstraße 28|29

(Helmbräu) II. Et. ist ein eleg. Zim. zu Comptoir od. als Garçon-Wohn., auf Wunsch mit Nebengelaß vom 1. Mai cr. od. später **zu vm.**

Näh. Fr.-Wilhelmstr. 7 b. **Gallewski.**

Ring 36|37

ist in der zweiten Etage eine Wohnung, als Comptoir und Lager geeignet, zu vermiethen.

Königsplatz 3b

sind im 3. Stock eine größere und eine kleinere Wohnung zu vermiethen. [6153]

Nicolaistadtgraben Nr. 15 ist eine [2039]

herrschaftl. Wohnung

vom 1. Juli ab **zu vermiethen.**

Näheres in der Restauration.

2—3 Zimmer

[6131]

f. herrsch. möbl. auf längere Zeit zu verm. **Claassenstraße 4,** parterre.

Ebendaselbst steht ein sch. **Polisander-Flügel** z. **Verkauf.**

In der früher Heinemann'schen Villa sind 2 Sommerwohn. mit Parkbenutzung zu vermiethen.

Näheres daselbst. [6144]

Tauentzienstraße 44c

ist die **Parterrewohn., neu renov.,** 4 große Zim., 2 Cab., Badeeinricht., helle Küche u. viel Nebengel. **(trocken** und warm), sofort oder per 1. Juli **billig** zu vermiethen. Besichtigung durch den Hausmeister **W. Schindler, Sonnenstraße 11b.** [2041]

Bald oder 1. Juli ist ein herrsch. Quartier (Kaiser Wilhelmstraße) zu verm. 400 Thlr. p. a.

Näheres bei Herrn **Stiller, Klosterstraße 56, II.** [6163]

Laden

Klosterstraße 1a zu vermiethen.

Näheres beim Wirth. [5283]

Carlsstr. 12

[6135]

großes Geschäftslocal

u. Keller p. 1. Juli od. 1. Oct. **zu vm.**

Näheres das. bei H. **Gebr. Baginsky.**

Ein großes helles Geschäftslocal in bester Lage, mit **größtem Schaufenster am Platze,** bisher Manufactur u. Confection, p. ersten Januar 1891, auf Wunsch auch früher **preiswerth zu vermiethen.**

Adolph Leyser,
[5246] **Landeshut, Schles.**

Die von der Firma [2034]

H. S. Jaffe Nachf., Destillation en-gros,

seit dem Jahre 1838 in meinem Hause **Posen, Gr. Gerberstr. 20,** innehabenden **Fabrikräume** — Contor, 2 Remisen, 5 Keller, 2 Lagerräume, Pferdestall 2c. — sind vom 1. October d. J. ab anderweit **zu vermiethen.**

Miethspreis ca. 3000 Mark.

J. Janicki, Posen.

Telegraphische Witterungsberichte vom 29. April.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	754	9	SO 5	Regen.	
Aberdeen	759	7	SO 2	wolkig.	
Christiansund	764	10	OSO 1	wolkenlos.	
Kopenhagen	763	7	N 1	bedeckt.	
Stockholm	768	6	O 4	bedeckt.	
Haparanda	760	2	SO 2	Nebel.	
Petersburg	761	12	SO 1	bedeckt.	
Moskau	774	11	still	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	754	10	SSO 4	Regen.	
Cherbourg	761	12	S 3	h. bedeckt.	
Helder	762	7	SSO 1	wolkenlos.	
Sylt	763	7	still	heiter.	
Hamburg	762	8	N 2	wolkig.	Thau.
Swinemünde	760	6	N 4	Regen.	
Neufahrwasser	757	11	ONO 3	bedeckt.	
Memel	761	16	OSO 4	heiter.	
Paris	763	7	still	wolkenlos.	
Münster	763	6	N 1	wolkenlos.	
Karlsruhe	763	8	SW 3	wolkenlos.	
Wiesbaden	763	7	still	wolkenlos.	Thau.
München	762	6	W 5	wolkig.	
Chemnitz	761	6	N 2	Regen.	Nachts Gewitter.
Berlin	760	10	N 3	bedeckt.	
Wien	754	6	WNW 4	bedeckt.	
Breslau	755	8	NW 4	Regen.	
Isle d'Aix	762	7	SO 4	heiter.	
Nizza	760	11	SO 1	wolkenlos.	
Triest	758	13	OSO 1	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Eine Zone höchsten Luftdruckes erstreckt sich von Frankreich nordostwärts nach Finnland, barometrische Minima unter 755 mm liegen über Irland und Galizien. Unter dem Einflusse des letzteren Minimums herrscht in Ostdeutschland Regenwetter bei frischen nordwestlichen bis östlichen Winden, wogegen in Westdeutschland die ruhige, vielfach heitere Witterung fortdauert, die Temperatur liegt in Deutschland, ausser im Nordosten, unter der Normalen. Chemnitz und Bamberg hatten Nachts Gewitter.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.